



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Amerikamüdigkeit?
Theodor W. Adorno liest Ferdinand Kürnberger“

verfasst von / submitted by

Clemens Braun, BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 818

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Austrian Studies - Cultures, Literatures, Languages

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder

„Wohl ist Amerika nicht mehr das Land der unbegrenzten Möglichkeiten,
aber man hat noch immer das Gefühl, daß alles möglich wäre.“¹

¹ Theodor W. Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“ [1969]. In: AGS 10.2, S. 702–738, hier S. 735. Zitiert wird Adorno (soweit möglich) auf Basis der Gesammelten Schriften bzw. den Briefeditionen des Adorno Archivs bei Angabe der Bandnummer unter den Siglen AGS bzw. AB; für die vollständige Angabe vgl. Siglenverzeichnis, Kapitel 10.1.

Inhaltsverzeichnis

1 Mikrologie und Revolution. Eine Einleitung	2
2 Quellenlage und Problemaufriss	6
3 Methodologischer Überblick	11
4 Elemente des Antiamerikanismus	15
5 Resonanzräume	19
5.1 „Amerika ist ein Vorurteil“. Zum Entstehungskontext	19
5.2 Der großdeutsche Kritiker. Denkkontexte I	25
5.3 Mit dem Splitter im Auge. Zum Lektürekontext	30
5.4 „Im Land des avanciertesten Monopolkapitalismus“. Denkkontexte II	35
6 Bezugspunkte mikrologischer Kritik	39
6.1 Das kalte Leben, das sonntags nicht lebt	39
6.2 „Was zu den Aristokraten zieht [...]: daß sie keine Bürger sind“	44
6.3 Schlupfwinkel, Gemüt, Tradition	46
6.4 Schein und Kulturindustrie	51
6.5 Individuum, Demokratie, Biopolitik	53
7 Amerikanische Raumordnungen	57
7.1 „Der öffentliche Geist des Ganzen“. Außen vs. Innen	57
7.2 Keine Spur. Ortung, Ordnung, Staatlichkeit	60
7.3 Bodenlose Mobilität	65
8 Aus der Urgeschichte deutscher Ideologie	69
8.1 Betrügerische Blutsauger	69
8.2 Götterdämmerung	72
9 Conclusio	74
10 Quellen- und Literaturverzeichnis	77
10.1 Siglen & Briefquellen	77
10.2 Schriften Adornos	78

10.3 Schriften Kürnbergers	80
10.4 Weitere Primärquellen	81
10.5 Sekundärquellen	83
10.6 Archivalien	92
10.5 Medien / Digitale Quellen	92
11 Danksagung	93
12 Abstract (dt. / engl.)	94



Adorno in Bar Harbor, Maine (1940)
(Bildnachweis: Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. TWAA_Fo_117)

1 Mikrologie und Revolution. Eine Einleitung

In einem Brief aus dem Sommer 1939, über ein Jahr nach Antritt seines amerikanischen Exils, verabschiedet sich Theodor W. Adorno von seinen Eltern mit den Worten: „Seid aufs innigste geküßt von Eurem alten und etwas amerikamüden Kind [...]“. ² Es handelt sich um die erste, wenn auch rudimentäre Spur einer bisher kaum untersuchten Lektüre, die die Zentralfigur der Kritischen Theorie mit dem heute überwiegend in Vergessenheit geratenen österreichischen Revolutionär und Schriftsteller Ferdinand Kürnberger (1821–1879) verbindet.

Zeitgenössische Leser:innen stoßen, wenn überhaupt, wahrscheinlich aus zweiter Hand auf Kürnberger: Neben Erwähnungen durch Max Weber und Hermann Bahr ³ ist vor allem Karl Kraus zu nennen, der ihn in seiner *Fackel* als „de[n] größten politischen Schriftsteller[], den Österreich je gehabt hat“ ⁴ bezeichnet. Soweit Kraus jedoch Kürnberger als Gewährsmann im Kampf gegen österreichische Verhältnisse, Pressewesen und ‚die Phrase‘ herbeizitiert, bezieht er sich auf dessen Feuilletons und Korrespondenzen. Adorno andererseits verweist seit dem oben zitierten Brief, über das Motto des ersten Teils seiner *Minima Moralia* – „Das Leben lebt nicht“ ⁵ – und bis in die posthume *Ästhetische Theorie* wiederholt und ausschließlich auf Kürnbergers einzigen zu Lebzeiten veröffentlichten Roman *Der Amerika-Müde. Amerikanisches Kulturbild* (1855); ein Text, der als frühe Kulmination eines militanten Antiamerikanismus in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Angelehnt an die Biographie des österreichischen Spätromantikers Nikolaus Lenau schildert er die „anti-utopische Rundreise“ ⁶ des ungarndeutschen Dichters Moorfeld in die Neue Welt der 1830er, die ausnahmslos den anfänglichen Hymnus auf das ‚Land der Freiheit‘ dekonstruieren soll. In schier endloser

² Adorno: „New York, 8.7.1939“. In: AB 5, S. 18. Die Herausgeber kommentieren die Anspielung kurz (ebd., S. 17).

³ Vgl. Max Weber: „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ [1904/1905]. In: Ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I*. Tübingen: Mohr 1988 [1920], S. 17–206, hier S. 31f; Hermann Bahr: Wien [1907]. Wien: Czernin 2008 (Bibliothek der Erinnerung, Bd. 6), S. 75–86.

⁴ Karl Kraus: „Aus dem dunkelsten Österreich“. In: *Die Fackel* 8/214–215 (1906), S. 1–6, hier S. 5.

⁵ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 20.

⁶ Clemens Ruthner: „‚Amerikamüde‘ ‚Deutsche‘ und ihre ‚Neger‘. Skizze zur Theorie der literarischen Stereotypenforschung (mit einem Seitenblick auf Ferdinand Kürnberger)“. In: *Germanistische Mitteilungen* 67 (2008), S. 82–100, hier S. 95.

Variation durchgespielt wird ein manichäisches System gemütlich-deutscher Poesie und geschäftstüchtig-amerikanischer Prosa.

Angesichts der bis heute zum Teil antiamerikanisch verzerrten Wahrnehmung von Adornos Amerikabild, das tatsächlich – im Gegensatz zu Moorfelds – nicht im neuralgischen Schock des ‚gestrandeten Geistesaristokraten‘⁷ aufgeht, verwundert es, dass sich die Forschung zu seiner Kürnberger-Rezeption bisher auf cursorische Verweise auf den berühmten Epigraphen beschränkt. Denn auch jenseits der apodiktischen Schnittstelle über das Leben, das nicht lebt, finden sich bei Adorno neben ausdrücklichen Verweisen anschlussfähige Denkbilder; Ähnlichkeiten, die sich bis hinein in literarisch-philosophische Formen und Modi wie der methodischen Übertreibung fortsetzen. Gemeinsam ist den beiden an Hegel geschulten Dialektikern, die noch die Aufklärung über sich selbst aufklären wollen, eine Tendenz zum, wie Adorno formuliert, „mikrologische[n] Blick“⁸, der die unscheinbarsten Alltagsphänomene als Ausdruck eines ‚falschen Ganzen‘ liest. Retrospektiv erscheinen so die Vorwürfe, mit denen Kürnbergers Protagonist in einem New Yorker Salon konfrontiert wird, wie gegen Adornos Methode gerichtet:

Sie verbinden, Sie ziehen Schlüsse, Sie kombinieren Charakterzüge der unschuldigsten und gravierendsten Art mit einer so drakonischen Logik [...]. Wenigstens sehe ich nicht, wie vor der Methode ihres Urteilens zwischen dem Liebenswürdigen und dem Abscheulichen noch eine Unterscheidung bestehen soll, wenn die leichteste Nuance eine Art Hängebrücke abgibt, auf welcher der kecke Fuß des Konsequenzkundigen schwindelfrei hin und wider hüpfte. [...] Es ist wahr, ich schließe von kleinen Zügen oft auf den ganzen Charakter. Diese Mikrologie mag ihr Grausames haben, wenn der Schluß ungünstig ausfällt. Ich gebe das zu. Ich sehe aber nicht ein, warum ich den Baum nur am Stamm und nicht auch an seinen zartesten Blättern erkennen sollte. (AM 280⁹, Hervorhebung CB)

⁷ Vgl. Martin Jay: „Adorno in Amerika“. Übers. von Christoph Groff. In: Ludwig von Friedeburg / Jürgen Habermas (Hrsg.): Adorno-Konferenz 1983. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1983 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, Bd. 460), S. 354–387, hier S. 365.

⁸ Adorno: Negative Dialektik, AGS 6, S. 400. Gulddal nennt den *Amerikamüden* „an exercise in [...] cultural analysis, where ostensibly insignificant details are scrutinized and interpreted“ (Jesper Gulddal: Anti-Americanism in European Literature. New York/Basingstoke: Palgrave Macmillan 2011, S. 32), während Fluck Kürnbergers ‚Mikrologie‘ als Teil einer ‚klassizistischen‘ Ästhetik liest, „regarding single observations as symbols of society as a whole“ (Winfried Fluck: „The Man Who Became Weary of America: Ferdinand Kürnberger’s Novel *Der Amerika-Müde* (1855)“. In: Winfried Fluck / Werner Sollers (Hrsg.): German? American? Literature? New Directions in German-American Studies. New York: Peter Lang 2002 (New Directions in German-American Studies. Hrsg. von Werner Sollers, Bd. 2), S. 171–206, hier S. 191).

⁹ Zitiert wird Kürnberger (soweit möglich) auf Basis der Gesammelten Werke unter der Sigle KGW bzw. der Volk und Welt-Ausgabe des *Amerikamüden* unter der Sigle AM im Fließtext; für die vollständigen Angaben vgl. Siglenverzeichnis, Kapitel 10.1.

Ausgangspunkt der Reflexionen, die an den ‚zartesten Blättern‘ ansetzen und sich zur Frage nach der richtigen Lebenspraxis verdichten, sind in beiden Fällen – so die Ausgangsthese der Arbeit – gesellschaftliche Krisensituationen: Kürnbergers Roman wie die Kritische Theorie Adornos lassen sich als wesentlich im Exil konstituierte Reaktionen auf gescheiterte bzw. ‚versäumte‘ Revolutionen verstehen,¹⁰ in denen Amerika als Paradigma sowohl von Entfremdungserlebnissen wie Glücksversprechen der bürgerlichen Moderne Gestalt annimmt.

Insofern versteht sich vorliegende Arbeit einerseits als Spurensicherung einer komplexen Rezeptionssituation, andererseits als Versuch einer ideengeschichtlichen Engführung, der es gilt, „durch einen Vergleich des textuellen und theoretischen Zusammenhangs, in dem die kulturkritischen Motive jeweils sich konkretisieren, deren historischen Erkenntnis- und Erfahrungsgehalt herauszuarbeiten.“¹¹ Ihr Ergebnis soll weniger sein, unmittelbar neues Licht auf Kürnbergers Text zu werfen, als ihn in seiner Funktion als impliziten Referenzpunkt Adornos zu untersuchen.

Vorweg festzuhalten für diese exemplarische Diskursgeschichte deutschsprachiger Bilder einer als Amerika chiffrierten Moderne ist ein ideeller wie historischer Bruch: Beschreibt Adorno 1969 seine ‚Entprovinzialisierung‘ und Befreiung „von kulturgläubiger Naivität“¹² im US-amerikanischen Exil, zeichnet er sich ab als Wendung gegen die ‚Alibifunktion‘ einer in den gesellschaftlichen Zusammenhang verstrickten Kultur:

¹⁰ Vgl. den Beginn der *Negativen Dialektik* in Anspielung auf Marx’ *Thesen über Feuerbach*: „Philosophie, die einmal überholt schien, erhält sich am Leben, weil der Augenblick ihrer Verwirklichung versäumt ward. Das summarische Urteil, sie habe die Welt bloß interpretiert, sei durch Resignation vor der Realität verkrüppelt auch in sich, wird zum Defaitismus der Vernunft, nachdem die Veränderung der Welt mißlang.“ (Adorno: *Negative Dialektik*, AGS 6, S. 15). Marcuse spricht rückblickend von der „ausgebliebenen Revolution“ (Herbert Marcuse: „Herbert Marcuse an Max Horkheimer, Pacific Palisades“ [06.04.1946]. In: HGS 17, S. 721. Zitiert werden die Gesammelten Schriften Horkheimers unter der Sigle HGS, vgl. Siglenverzeichnis, Kapitel 10.1). Zur Frühgeschichte der Kritischen Theorie als Auseinandersetzung mit dem ‚Scheitern‘ von Oktober- und Novemberrevolution vgl. die jüngst veröffentlichte Studie Christian Vollers: *In der Dämmerung. Studien zur Vor- und Frühgeschichte der Kritischen Theorie*. Berlin: Matthes & Seitz 2022, S. 25f.

¹¹ Irina Djasemy: *Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“*. Kulturkritik bei Karl Kraus und Theodor W. Adorno. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002 (Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 399), S. 7.

¹² Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 734.

Was immer eine Kulturkritik, die den Begriff von Kultur ernst nimmt, durch dessen Konfrontation mit amerikanischen Zuständen seit Tocqueville und Kürnberger gegen jene wird einzuwenden haben, man wird, wenn man sich nicht elitär sperrt, in Amerika der Frage nicht ausweichen können, ob nicht der Begriff der Kultur, in dem man groß geworden ist, selbst veraltete; ob nicht das, was der Kultur heute der Gesamttendenz nach widerfährt, die Quittung auf ihr eigenes Mißlingen ist, auf die Schuld, welche sie dadurch auf sich lud, daß sie als Sondersphäre des Geistes sich abkapselte, ohne in der Einrichtung der Gesellschaft sich zu verwirklichen. [...] Kaum ist es übertrieben, daß ein jegliches Bewußtsein heute etwas Reaktionäres hat, das nicht, sei es auch mit Widerstand, jene [amerikanische, Anm. CB] Erfahrung sich wahrhaft zugeeignet hat.¹³

Gerade angesichts der politischen Implikationen dieses ‚Misslingens‘ geht der Bruch aufs Ganze, wie Adorno in aller Deutlichkeit 1944 konstatiert: „Millionen Juden sind ermordet worden, und das soll ein Zwischenspiel sein und nicht die Katastrophe selbst. Worauf wartet diese Kultur eigentlich noch?“¹⁴ Zwischen dem Antiamerikanismus des – im Laufe der Jahre zunehmend illiberalen – Deutschnationalen Kürnberger und Adornos unzweideutiger Verbundenheit mit und Dankbarkeit gegenüber den USA¹⁵ liegt die Erfahrung von Nationalsozialismus und Shoah sowie, damit verbunden, die Neucodierung der Vereinigten Staaten nicht nur als Fluchtort, sondern auch als Modell demokratischer Verkehrsformen.

Als Teil der Rezeptionsstudie herauszuarbeiten ist eine Ideengeschichte, die dem Verhältnis von Kulturkritik und Antiamerikanismus ebenso nachgeht wie jenen Verbindungslinien, die bei Kürnberger antiamerikanische Projektionen als Reaktion auf die kapitalistische Moderne mit dem Antisemitismus verbinden. Nicht zuletzt gilt für das zu entfaltende ‚Kulturbild‘ des *Amerikamüden*, der mehr als fünfzig Jahre avant la lettre die Deutschtumsmetaphysik der ‚Ideen von 1914‘ zu antizipieren scheint, das Diktum des jungen Wiener Revolutionärs, dass jedes Kunstwerk auch ein Stück „unbewußte Geschichtsschreibung“¹⁶ sei.

¹³ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 736f.

¹⁴ Adorno: *Minima Moralia*, GS 4, S. 62.

¹⁵ Vgl. Adorno: „Auf die Frage: Warum sind Sie zurückgekehrt“ [1962]. In: AGS 20.1, S. 395–395, hier S. 394; Adorno: „Auf die Frage: Was ist deutsch“ [1965]. In: AGS 10.2, S. 691–701, hier S. 698; Adorno: „Vorwort zu einer Übersetzung der ‚Prismen‘“ [1967]. In: AGS 10.2, S. 803–804, hier S. 804; Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 703.

¹⁶ Kürnberger: „Gedanken über die Lyrik der Zukunft“ [1848]. In: KGW 2, S. 376–383, hier S. 376.

2 Quellenlage und Problemaufriss

Während unklar bleibt, ob man Kürnbergers Roman, wie gelegentlich behauptet, zur „Grundausrüstung“¹⁷ oder gar „Hauslektüre“¹⁸ des Emigrant:innenkreises rund um Adorno zählen kann, steht – angesichts von vier expliziten Erwähnungen des Textes bzw. seines Autors zwischen den 1940ern und 60ern – außer Frage, dass Adorno den *Amerikamüden* zumindest teilweise gelesen hat.

Nicht auszuschließen, obgleich nicht konkret belegbar, ist ein Kontakt via Max Weber, der Kürnbergers philologisch fragwürdigen ‚Remix‘ Benjamin Franklins zu Beginn seiner *Protestantischen Ethik* als „provisorische Veranschaulichung dessen [...], was hier mit dem ‚Geist‘ des Kapitalismus gemeint ist“¹⁹, zitiert. Führt in der (ob der Flucht unvollständigen²⁰) Nachlassbibliothek Adornos die einzige unmittelbare Spur zu Kürnberger über Kraus, nämlich einer Werbung für den *Amerikamüden* in der *Fackel* von 1906²¹, haben noch die direkten Bezugnahmen wesentlich Verweischarakter. Exemplarisch ist ein Absatz in den 1942–53 verfassten *Aufzeichnungen zu Kafka*, der sich auf dessen unvollendeten Amerika-Roman *Der Verschollene* bezieht:

Die Dialektik des Expressionismus resultiert bei Kafka in der Angleichung an Abenteuererzählungen aus aufgereihten Episoden. Er hat solche Romane geliebt. Durch die Übernahme ihrer Technik sagt er zugleich der etablierten literarischen Kultur ab. Seinen bekannten Modellen wären außer Walser wohl etwa der Anfang von Poes ‚Arthur Gordon Pym‘ und manche

¹⁷ Dominik Sommer: „Marktvermittelte Massenkunst. Der Anfang von Horkheimers und Adornos Kulturindustriethese in Tocquevilles Kunstdiagnose demokratischer Gesellschaften“. In: Berliner Journal für Soziologie 15/1 (2005), S. 25–36, hier S. 26.

¹⁸ Detlev Claussen: Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003, S. 245.

¹⁹ Weber: „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“, S. 31. In der Passage (AM 27ff) werden mittels Auslassungen und Montage zwei Texte Franklins zu einer Art säkularem Glaubensbekenntnis des amerikanischen Geschäftssinns montiert (vgl. Heinz Steinert: Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Frankfurt a. M./New York: Campus 2010, S. 64; Manfred Pütz: „Max Webers und Ferdinand Kürnbergers Auseinandersetzung mit Benjamin Franklin: Zum Verhältnis von Quellenverfälschung und Fehlinterpretation“. In: Amerikastudien / American Studies 29/3 (1984), S. 297–310; Georg Kamphausen: Die Erfindung Amerikas in der Kulturkritik der Generation von 1890. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2002, S. 251f). Wie einflussreich Kürnberger für die deutschsprachige Franklin-Rezeption tatsächlich war, lässt sich schwer abschätzen; Webers Zeitgenosse Werner Sombart folgt dem Bild, wenn er vom *founding father* als „diese[m] fleischgewordenen Bürgerprinzip[us]“ spricht (Werner Sombart: Der Bourgeois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen. München/Leipzig: Duncker & Humblot 1913, S. 136).

²⁰ Vgl. Adorno: „Bibliographische Grillen“. In: AGS 11, S. 345–357, hier S. 350.

²¹ Vgl. Die Fackel 12/315–316 (1906), S. ii. Der Band befindet sich im Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. NB Adorno 1621.

Aussagekräftiger als die hier wie in der Kürnberger-Forschung verschiedentlich konstatierte Ähnlichkeit mit dem *Verschollenen*,²³ ist der Kontext, in den Adorno den *Amerikamüden* stellt. Die *Ästhetische Theorie*, entstanden 1956–69, wird ihn wie folgt umreißen: „Freilich spielte phantastische Kunst in ihren großartigsten Gebilden in das hinüber, was die Moderne, ledig des Bezugssystems des Normalen, zu sich selbst brachte: so Partien aus Poes Pymierzählung, aus Kürnbergers Amerikamüdem, bis zu Wedekinds Mine-Haha.“²⁴ Aus dem Werk wird für Adorno – mehr ob phantastischer Emanzipation von der Wirklichkeit als qua genium moderner Form²⁵ – also streckenweise ein Modell literarischer Moderne, in deren Zentrum, wie es an späterer Stelle heißt, die „zuerst von Kürnberger formulierte[], aber jede Zeile, jeden Vers von Baudelaire durchzuckende[] Erfahrung, daß kein Leben mehr sei“²⁶, steht.

Einen grundsätzlichen Aspekt dieser Lektüre – die Absurdität der bürgerlichen Welt – dürfte Rüdiger Steinleins Versuch einer Ehrenrettung Kürnbergers wohl getroffen haben, wenn er den Roman als kapitalismuskritisches „Materialreservoir“²⁷ bezeichnet. Frappierend ähneln etwa die Beschreibungen des *Amerikamüden* durch Steinlein den

²² Adorno: „Aufzeichnungen zu Kafka“ [1953]. In: AGS 10.1, S. 254–287, hier S. 279.

²³ Jeffrey L. Sammons: „Land of Limited Possibilities: America in the Nineteenth-Century German Novel“ [1978/79]. In: Ders.: *Imagination and History. Selected Papers on Nineteenth-Century German Literature*. New York: Peter Lang 1988 (North American Studies in Nineteenth-Century German Literature. Hrsg. von Jeffrey L. Sammons, Bd. 3), S. 217–236, hier S. 231; Ritchie Robertson: „German Idealists and American Rowdies. Ferdinand Kürnberger’s Novel *Der Amerika-Müde*“. In: Ritchie Robertson / Edward Timms (Hrsg.): *Gender and Politics in Austrian Fiction*. Edinburgh: Edinburgh UP 1996 (Austrian Studies, Bd. 7), S. 17–35, hier S. 17. Robertson spekuliert auch über einen möglichen direkten Kontakt: „Kafka ist wahrscheinlich durch eine Empfehlung mit diesem Buch bekannt geworden.“ (Ritchie Robertson: *Kafka. Judentum, Gesellschaft, Literatur*. Übers. von Josef Billen. Stuttgart: Metzler 1988, S. 89).

²⁴ Adorno: *Ästhetische Theorie*, AGS 7, S. 36.

²⁵ Explizit unterstrichen werden formale Gesichtspunkte wie Montage oder changierende Perspektiven im *Amerikamüden* fast ausschließlich von insgesamt wohlwollenden Besprechungen (vgl. Rüdiger Steinlein: „Ferdinand Kürnbergers ‚Der Amerikamüde‘. Ein ‚amerikanisches Kulturbild‘ als Entwurf einer negativen Utopie“. In: Sigrid Bauschinger / Horst Denkler / Wilfried Malsch (Hrsg.): *Amerika in der deutschen Literatur. Neue Welt – Nordamerika – USA*. Stuttgart: Reclam 1975, S. 154–177, hier S. 160; Dietmar Goltschnigg: „Vorindustrieller Realismus und Literatur der Gründerzeit“. In: Viktor Žmegač (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Band II. Königstein/Ts.: Athenäum 1980, S. 1–108, hier S. 65).

²⁶ Adorno: *Ästhetische Theorie*, AGS 7, S. 333.

²⁷ Steinlein: „Ferdinand Kürnbergers ‚Der Amerikamüde‘“, S. 158.

Ausführungen Adornos über die Brecht/Weill-Oper *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* von 1930:

Das geltende System mit Ordnung, Recht und Sitte ist durchschaut als Anarchie; wir selber sind in Mahagonny, wo alles erlaubt ist außer dem einen: Kein Geld zu haben. Dies verbindlich vorzustellen, bedarf es der Transzendierung zu einer geschlossenen bürgerlichen Bewußtseinswelt [...]. Die schräge infantile Betrachtung, die sich an Indianerbüchern und Seegeschichten nähert, wird zum Mittel der Entzauberung der kapitalistischen Ordnung [...]. Alles ist in eine regelhaft verschobene Optik gebracht, welche die Oberflächengestalt des bürgerlichen Lebens verzerrt zur Grimasse einer Wirklichkeit, die Ideologien sonst verdecken.²⁸

Freizulegen ist, welches Verhältnis zwischen Adorno und dem Roman als Kritik eines „in der Geschäftigkeit konkurrierender Interessen sich abquälenden, oder, wie es der künstlerischen Erfahrung sich darstellt, prosaischen Leben[s]“²⁹ besteht, ohne Kürnbergers Antiamerikanismus als ideologische Erscheinung samt seiner symbolischen Gewalt auszublenden.

Formal betrifft die typologische Ähnlichkeit von Kürnberger und Adorno (neben einem ausgesprochenen Sinn für das, was sich an Sprache dem Kommunikationszwang entzieht³⁰) vor allem eine – für den kulturkritischen Modus maßgebliche – weniger argumentierende als gestisch-bildhafte Produktion von Evidenz;³¹ die mikrologische Beobachtung, die die Unterscheidung des Romans zwischen dem „persönlichen Charakter der Stimmung“ und dem „weltgeschichtlichen der Kritik“ (AM 81) auflöst und an der sich ‚Übertreibungen in Richtung Wahrheit‘ (Anders) entzünden sollen. Im selben Kapitel, das den Vers über das nicht-lebende Leben enthält, findet sich eine kaum beachtete Passage, deren anekdotisch-dialektischer Charakter und

²⁸ Adorno: „Mahagonny“ [1930]. In: AGS 17, S. 114–122, hier S. 114f.

²⁹ Adorno: „Rede über Lyrik und Gesellschaft“ [1957]. In: AGS 11, S. 49–68, hier S. 62.

³⁰ Vgl. Birgit R. Erdle: „Adornos Sprachdenken im Exil“. In: Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch 32 (2014), S. 83–99. Exemplarisch für den Romantiker Moorfeld, der an anderer Stelle seine metaphysische Kritik an Silbenlängen aufhängt (AM 435f): „Ich sage absichtlich Modestie und nicht Bescheidenheit: das Wort mit seinen zwei breiten Diphtongen klänge ganz unmalerisch für diesen Charakterausdruck.“ (AM 160)

³¹ Niels Werber spricht in Anlehnung an Bollenbeck von der „Evidenz ihrer Metaphern“ (Werber: „Einleitung“, S. 7). Vgl. für die Methode Adornos: Alexander Garcia Düttmann: So ist es. Ein philosophischer Kommentar zu Adornos *Minima Moralia*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004 sowie Roger Foster: „Lingering with the Particular: *Minima Moralia*’s Critical Modernism“. In: Telos 55 (2011), S. 83–103, hier S. 94–96.

geschichtsphilosophische Tragweite, bis hinein in das Bild des ‚Mitgeschleiftwerdens‘, Elemente der *Minima Moralia* antizipieren:

Kennst du die Tragödie von dem elektrischen Aal? Man hat lange die Bemerkung gemacht, wenn der elektrische Aal von den Gewässern Südamerikas nach England verführt wird, so kam er entweder tot oder todesmatt an, kurz, starb ab unterwegs. Man forschte vielfach über diese Erscheinung nach, zog Klima, Nahrung, Gewohnheiten des Tieres usw. in Betracht und erkünstelte ihm in allen diesen Stücken aufs genaueste seine Heimat. Umsonst; er starb ab. Endlich entdeckte man's. Holz und Eisen der Fässer, worin der elektrische Aal transportiert wurde, wirkten als Konduktoren auf ihn, und versetzten ihn in einen steten Zustand von Erschöpfung. In Geschirren aus Steingut kam er wohlbehalten nach England. Sind wir Menschen solche elektrische Aale? Ich bin's. Es ist etwas wider mich in der Natur, ein Feindseliges, Tragisches, das nach einem ewigen Gesetz auf mich einwirkt. Alles zeitliche Glück hilft nichts dagegen. Ich werde im Bann eines fatalistischen Elementes durch die Welt geschleift, das mich umbringt. Ich bin in einen falschen Raum gestellt, oder in ein falsches Jahrhundert – was weiß ich? (AM 419)

Inhaltlich resultiert die Nähe nicht weniger ihrer Mikrologien aus dem Fokus auf eine, wie oben mit Blick auf Steinleins Lektüre umrissen, negative Totalität der bürgerlichen Welt – einmal von der Warte des romantisch-vorbürgerlichen Moorfeld im „ritterlich[en]“ Kampf (AM 21) mit der Moderne, einmal nach Untergang der bürgerlich-liberalen Ära, deren Ideologemen sich die Intellektuellen als „die letzten Feinde der Bürger [...] und die letzten Bürger zugleich“³² annehmen.

War Adorno mit den dunkleren Seiten des Gesamtwerks Kürnbergers wohl nicht vertraut, geschweige denn mit den vereinzelt positiven Besprechungen des Romans während der NS-Zeit³³, wäre es zu kurz gegriffen, schlicht festzuhalten, er würde „in aller Arglosigkeit freilich Ferdinand Kürnberger zitieren[]“³⁴. Wo sich Adorno ausdrücklich mit philosophisch und politisch fragwürdiger Kulturkritik beschäftigt, handelt es sich immer auch um Versuche angewandter Gesellschaftskritik, gewissermaßen als „Kulturkritik zweiter Ordnung“³⁵. Also solche versucht sie, wie Irina Djassemey schreibt, „die Physiognomie der Gesellschaft, wie sie in anderen

³² Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 28. Zum Spannungsverhältnis von Kritischer Theorie und bürgerlicher Moderne vgl. Djassemey: *Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“*, S. 8; 386.

³³ Vgl. Manfred Jasser: „Die alte und die neue Welt“. In: *Neues Wiener Tagblatt*, 06.09.1942, S. 1–2, hier S. 1; Werner Kohlschmidt: „Ferdinand Kürnbergers Lenauroman „Der Amerikamüde“. Zur Geschichte der deutschen Auseinandersetzung mit dem Amerikanismus“. In: *Zeitschrift für deutsche Bildung* 19/1 (1943), S. 26–38.

³⁴ Claus Offe: *Selbstbetrachtung aus der Ferne. Tocqueville, Weber und Adorno in den Vereinigten Staaten. Adorno-Vorlesungen 2003*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004, S. 94.

³⁵ Niels Werber: „Einleitung“. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 41/161 (2011), S. 5–12, S. 9.

kulturkritischen Modellen erscheint, durch deren Metakritik erst zu entziffern³⁶. Aufgabe des Denkens, gerade angesichts des nationalsozialistischen Terrors und der Shoah, wird es schließlich für Adorno, „alle reaktionären Argumente gegen die abendländische Kultur in den Dienst der fortschreitenden Aufklärung zu stellen“³⁷; eine immanente bzw. ‚rettende‘ Kritik, wie sie auch sein wohl wirkmächtigster Text, die *Dialektik der Aufklärung*, die als Gemeinschaftsarbeit mit Max Horkheimer im amerikanischen Exil entsteht, verfolgt.³⁸

In der kritischen Auseinandersetzung Adornos mit Richard Wagner, Oswald Spengler und Martin Heidegger, die über *immanente* Kritik freilich entscheidend hinausgeht, ist, so die These, eine solche Metakritik des Kürnbergerschen Romans vorgezeichnet. Inhaltlich – und jenseits oberflächlicher Parallelen³⁹ – scheint gerade Wagner als Exponent der „Frühzeit des bürgerlichen Verfalls“⁴⁰, seine „Doppelstellung gegen

³⁶ Djassem: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“, S. 41. Eine solche Auseinandersetzung verlange jedoch „in einen wirklichen Prozeß mit der Sache einzutreten“, wie er in Bezug auf die Hamsun-Studie eines Kollegen formuliert: „Es ist kinderleicht, nachzuweisen, daß H. ein Fascist ist; aber ebenso diffizil, diese Einsicht fruchtbar zu machen und am schwierigsten, Hamsun vor sich selber zu retten. Und das wäre doch wohl eine Hauptaufgabe dabei.“ (Adorno: „Adorno an Horkheimer / London, 23.4.1937“. In: Briefe 4.1, S. 346).

³⁷ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 218. Vgl. dazu Georg Bollenbeck: *Eine Geschichte der Kulturkritik. Von J.J. Rousseau bis G. Anders*. München: C.H. Beck 2007, S. 264.

³⁸ „Nimmt Aufklärung die Reflexion auf dieses rückläufige Moment nicht in sich auf, so besiegelt sie ihr eigenes Schicksal. Indem die Besinnung auf das Destruktive des Fortschritts seinen Feinden überlassen bleibt, verliert das blindlings pragmatisierte Denken [...] die Beziehung auf Wahrheit.“ (Adorno / Horkheimer: „Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente“ [1944/47]. In: HGS 5, S. 11–290, hier S. 18f. Zitiert wird die *Dialektik* nach der editorisch überlegenen Ausgabe der Gesammelten Schriften Horkheimers unter der Sigle HGS). Redet bereits der Kürnberger *Amerikamüden* seinerseits einer Dialektik der Rationalität das Wort („Aber macht es der deutsche Rationalismus anders? Den gemeinen Verstand schiebt er an die Stelle der alten wundertätigen Heiligtümer und ist so naiv, die alte religiöse Begeisterung für denselben in Anspruch zu nehmen.“, AM 138), will der späte Kürnberger ganz ausdrücklich die Aufklärung über ihre blinden Flecken aufklären (vgl. Kürnberger: „Die Kirche und die Sittlichkeit. Eine Gelegenheitsrede zur Eröffnung des römischen Konzils“ [1869]. In: KGW 1, S. 337–349, hier S. 341).

³⁹ Über tatsächliche Berührungspunkte zwischen Kürnberger und Wagner zwischen Wien und Dresden in den Revolutionsjahren 1848/49 lässt sich nur spekulieren, mindestens die Bekanntschaft mit Bakunin verbindet sie biographisch. Vaget hält fest, es gebe „keine Hinweise, dass Wagner von diesem Machwerk Notiz genommen hat“, gemeint ist *Der Amerikamüde* (Hans R. Vaget: *Richard Wagners Amerika. Eine Ausgrabung*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2022 (Wagner in der Diskussion. Hrsg. von Friederike Wißmann, Udo Bernbach, Dieter Borchmeyer u.a., Bd. 24), S. 86). Für die typologische Assoziation der Werke Wagners mit dem *Amerikamüden* vgl. Hollyday, der auf Deutschnationalismus, leitmotivische Struktur und den tragischen Helden verweist (Guy T. Hollyday: *Anti-Americanism in the German Novel 1841–1862*. Bern/Frankfurt a. M./Las Vegas: Peter Lang 1977 (German Studies in America. Hrsg. v. Heinrich Meyer, Bd. 27), S. 55). Diner nennt beide als Beispiele ehemals demokratischer Aktivisten, aus denen „reaktionäre[] Eiferer[]“ wurden (Dan Diner: *Feindbild Amerika. Über die Beständigkeit eines Ressentiments*. München: Propyläen 2002, S. 54).

⁴⁰ Adorno: „Versuch über Wagner“ [1952]. In: AGS 13, S. 7–148, hier S. 143.

Feudalität (als Progressiver) und gegen Liberalismus (als Monopolist)“⁴¹, ein passender Scheinwerfer, um Licht auf Adornos Kürnberger-Rezeption zu werfen: Was an Wagners Denken die Irrationalität der Besitzverhältnisse treffe, sei, so Adorno in seiner ersten größeren Arbeit zum Komponisten, „entpolitisiert durch die Gebärde des ‚viel zu äußerlich‘, vernebelt durch Substitution biologischer für gesellschaftliche Begriffe.“⁴² Gerade Wagner erinnere daran, dass auch der vermeintlich ahistorische Gehalt von Kunstwerken erst

Schicht um Schicht hervordringt, sich ändert, sich verschiebt, keineswegs auch indifferent ist gegen die reale Geschichte und gegen die reale Gesellschaft. [...] Das Handgreiflichste dazu: ein bestimmter Aspekt kann vom Wagnerschen œuvre nicht weggeleugnet werden, der des aggressiven Nationalismus und einer rassistisch getönten Elitetheorie. Nach dem Unausdenklichen, wozu diese geistigen Momente in der geistfernten Realität sich entfaltet haben, sind jene Aspekte schlechterdings nicht mehr zu ertragen.⁴³

Doch vermag die Objektivität des Werks „auch gegen den Sinn des Autors sich durchsetzen“⁴⁴, im Zerrbild des ‚Zivilisationsfeinds‘ Wagner stecke eine Perspektive, die „das echte Antlitz von Gesellschaft erbarmungslos trifft. Noch die mythische Verstrickung der Weltgeschichte im Ring ist nicht bloß Ausdruck der deterministischen Metaphysik, sondern setzt zugleich Kritik an der schlecht determinierten Welt.“⁴⁵

3 Methodologischer Überblick

Die fragmentarische, zum Teil indirekte Form der Anhaltspunkte bedingt methodisch eine Herangehensweise jenseits von klassischer Einflussforschung. Vielmehr gilt es, wie Anil Bhatti und Dorothee Kimmich formulieren, „das Approximative in Prozessen der Annäherung – und der Distanzierung – zu beschreiben“⁴⁶. Eine solche Asymptote der

⁴¹ Adorno: „Adorno an Horkheimer / New York, 8.6.1941“. In: AB 4.2, S. 141.

⁴² Adorno: „Versuch über Wagner“. In: AGS 13, S. 16.

⁴³ Adorno: „Wagner und Bayreuth“ [1966]. In: AGS 18, S. 210–225, hier S. 211.

⁴⁴ Ebd., S. 213.

⁴⁵ Adorno: „Versuch über Wagner“. In: AGS 13, S. 132. Zu Wagner als Beispiel Adornos für Zivilisationsfeindlichkeit vgl. Institut für Sozialforschung: „Kultur und Zivilisation“. In: Dass. (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1956, S. 83–92, hier S. 91.

⁴⁶ Anil Bhatti / Dorothee Kimmich: „Einleitung“. In: Dies. (Hrsg.): Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma. Konstanz: Konstanz UP 2015, S. 7–30, hier S. 25.

(Dis-)Kontinuitäten zeichnet, nach Vorbild Irina Djassemys Studie zu Adorno und Kraus, gemeinsame „Denkmotive und Sprachfiguren, welche für den Gehalt der Texte konstitutiv sind“⁴⁷, nach. Den Kern der Untersuchung bilden die expliziten und impliziten Berührungspunkte des *Amerikamüden* mit den Reflexionen Adornos, speziell der *Minima Moralia*, für die der Amerika-Topos eine Art leeres Zentrum darstellt.⁴⁸ An gegebener Stelle umfasst sie Vermittlerfiguren wie Kraus oder Prätexte wie das Amerikabuch Tocquevilles, den Adorno in einem Atemzug mit Kürnberger nennt.⁴⁹ Mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand kann man für den Aufbau der Arbeit von Konstellationen sprechen, „in denen Aspekte des Ganzen prägnant zutage treten, wobei nicht Vollständigkeit das Kriterium ist, sondern Signifikanz.“⁵⁰

Der motivische und ideengeschichtliche Fokus schlägt die Brücke zwischen philosophischer und literarischer Kritik; eine Trennung, die angesichts der literarischen Gestaltung der *Minima Moralia* und Kürnbergers mitunter didaktisch-thesenhaftem Erzählgestus’ fragwürdig wird. Zudem ist Adornos erstes ‚Amerikabild‘ selbst ein künstlerisches: Zwischen 1932 und –33 entsteht nach Vorlage von Mark Twains *The Adventures of Tom Sawyer* (1876) das Textbuch zum unvollendeten Singspiel *Der Schatz des Indianer Joe*⁵¹, das de jure in „Hannibal am Mississippi, in den sechziger

⁴⁷ Djassemys: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“, S. 9.

⁴⁸ Vgl. Joanna Vecchiarelli Scott: „Die amerikanische Erfahrung. Adorno, Arendt und das Exil in den USA“. Übers. von Alexander Weiß. In: Dirk Auer / Lars Rensmann / Julia Schulze Wessel (Hrsg.): Arendt und Adorno. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, Bd. 1635), S. 57–73, hier S. 65; Sebastian Schwark: Zur Genealogie des modernen Antiamerikanismus in Deutschland, Baden-Baden: Nomos 2008 (Schriftenreihe der Sektion Politische Theorien und Ideengeschichte in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. Hrsg. von Harald Bluhm und Rainer Schmalz-Bruns, Bd. 14), S. 187.

⁴⁹ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 736. Zur Tocqueville-Rezeption bei Adorno (und Horkheimer) vgl. Sommer: „Marktvermittelte Massenkunst“, S. 25–36 sowie Offe: Selbstbetrachtung aus der Ferne. Die zwei Bände der Amerika-Studie finden sich in englischer Übersetzung in Adornos Nachlassbibliothek im Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. NB Adorno 394 u. 395.

⁵⁰ Vollers: In der Dämmerung, S. 20.

⁵¹ Vgl. Rolf Tiedemann: „Auch Narr! Auch Dichter!“. In: Theodor W. Adorno: Der Schatz des Indianer-Joe. Singspiel nach Mark Twain. Hrsg. und mit einem Nachwort von Rolf Tiedemann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1979, S. 117–137, hier S. 120. Während er das Libretto fast zeitgleich mit dem Entzug seiner venia legendi durch die Nationalsozialisten abschließt, bricht er die Komposition, wohl nicht zuletzt ob der Kritik Walter Benjamins, schließlich ab (vgl. Peter-Ulrich Philippsen: „Kinderbild der Moderne. Adornos ‚Der Schatz des Indianer Joe‘“. In: Peggy H. Breitenstein / Volker Steenblock / Joachim Siebert (Hrsg.): Geschichte – Kultur – Bildung. Philosophische Denkrichtungen. Johannes Rohbeck zum 60. Geburtstag. Hannover: Siebert 2007, S. 103–116, hier S. 106ff).

Jahren des neunzehnten Jahrhunderts“⁵² spielt, de facto aber im „verwackelten Amerika“⁵³ Kafkas und Brechts/Weills.⁵⁴

Als Rezeptionsstudie bewegt sich die Arbeit notwendigerweise auch in biographischen Zwischenräumen jenseits der veröffentlichten Texte: Vorsicht ist dabei gerade in Bezug auf Adorno geboten, will man nicht einer Psychologisierung Vorschub leisten, die seinen „partielle[n] und methodische[n]“⁵⁵ Negativismus verkennt, um ihn „als unverbesserlichen Pessimisten oder gar, mit geheucheltem Verständnis, als von der Erfahrung des Nationalsozialismus neurotisch geprägten Juden zu charakterisieren“⁵⁶. Greift die Arbeit wiederholt auf Egodokumente und Notizen zurück, dann nicht um philosophische Kritik auf private Befindlichkeiten zu reduzieren, vielmehr spiegelt sich in dieser Herangehensweise Adornos mikrologisches Verfahren selbst, dem „[d]ie spezifische Beschädigung, der subjektiven Erfahrung zugänglich, [...] der Schlüssel zum Allgemeinen“⁵⁷ ist. „Der Splitter in deinem Auge ist das beste Vergrößerungsglas“⁵⁸, spitzt Adorno diesen Gedanken in der *Minima Moralia* in Anspielung auf ein biblisches Logion zu. Parallel beschreibt Hubert Lengauer eine autobiographische Dimension des *Amerikamüden*, wenn er formuliert, es handle sich um ein

⁵² Adorno: Der Schatz des Indianer-Joe, S. 7.

⁵³ Adorno: „Titel. Paraphrasen zu Lessing“. In: AGS 11, S. 325–334, hier S. 330.

⁵⁴ Dass der Wald, den Tom und Huck vor ihrer Höhle sehen, unnatürlich aussieht, ist entsprechend kein Lenau'scher Antiamerikanismus, sondern lenkt die Aufmerksamkeit des Publikums im Sinne des Verfremdungseffekts auf das Bühnenbild: „Wie der Wald draußen aussieht durch das graue Tor von der Höhle. Ganz anders. Wie wenn er künstlich abgemalt wäre. Wie gar kein richtiger Wald.“ (Adorno: Der Schatz des Indianer-Joe, S. 76).

⁵⁵ Gunzelin Schmid Noerr: Das Eingedenken der Natur im Subjekt. Zur Dialektik von Vernunft und Natur in der Kritischen Theorie Horkheimers, Adornos und Marcuses. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1990, S. 44

⁵⁶ Djassem: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“, S. 103. Vgl. zur Problematik auch Karsten Fischer: „Verwilderte Selbsterhaltung“. Zivilisationstheoretische Kulturkritik bei Nietzsche, Freud, Weber und Adorno. Berlin: Akademie 1999 (Politische Ideen. Hrsg. von Herfried Münkler, Bd. 10), S. 17f.

⁵⁷ Detlev Claussen: „Adornos Heimkehr. Der Essays als Form, ein Transportmittel verfolgter Gedanken“. In: Monika Boll / Raphael Gross (Hrsg.): Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland. Göttingen: Wallstein 2009, S. 78–91, hier S. 89. Für Kürnbergers feuilletonistische Methode hält Karl Riha ähnliches fest (vgl. Karl Riha: „Zu Ferdinand Kürnbergers kritischer Position“. In: Ferdinand Kürnberger: Feuilletons. Ausgewählt und eingeleitet von Karl Riha. Frankfurt a. M.: Insel 1967 (sammlung insel, Bd. 30), S. 7–23, S. 20).

⁵⁸ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 55.

Dokument der Selbstdarstellung [...] [n]icht in dem Sinn unmittelbar kausaler Ableitbarkeit des Werks aus dem Leben, sondern in den literarischen Formen der Vermittlung: in der Karikatur, der Ironie, der Emphase, die sich von der bloßen Abbildung erfahrener Realität entfernen, gleichwohl als Mittel der Negation, der Verteidigung des agitatorischen Übergriffs auf sie bezogen bleiben.⁵⁹

In dieser wie in der oben umrissenen, metakritischen Hinsicht ist die Arbeit an ‚Adornos‘ *Amerikamüdem* auch der Versuch einer doppelten ‚gesellschaftlichen Physiognomik‘: Für diese müssen zunächst die Resonanzräume von Entstehung und Lektüre, d. h. ihre historischen Voraussetzungen rekonstruiert werden, eingedenk der Tatsache, dass die Engführung nicht nur knapp 100 Jahre überbrückt, sondern auch Entwicklungen im Denken beider Autoren berücksichtigen muss. Noch das sie zumindest symbolisch verbindende Exil meint unterschiedliche Dinge; eine Differenz zwischen der ‚Emigration‘ des 19. und des 20. Jahrhunderts, auf die Adorno selbst mehr als einmal zu sprechen kommt⁶⁰; Ein im *Amerikamüden* literarisiertes touristisches Moment (vgl. AM 174) weicht, angesichts des antisemitischen Vernichtungswahns, dem Zwang zur „permanente[n] Flucht“⁶¹.

Auf eine separate Rekapitulation des – angesichts des idiosynkratischen Untersuchungsgegenstands einerseits nicht vorhandenen, andererseits weit gestreuten – Forschungsstands wird an dieser Stelle verzichtet; die Auseinandersetzung mit ihm ist vielmehr Teil der Darstellung selbst. Nur der bereits verwendete und für die theoretische Abgrenzung der untersuchten Denker relevante Begriff des *Antiamerikanismus* soll im folgenden Kapitel kurz rekonstruiert werden.

⁵⁹ Hubert Lengauer: „Nachwort“. In: Ferdinand Kürnberger: *Der Amerikamüde*. Mit einem Nachwort von Hubert Lengauer. Berlin: Volk und Welt 1985, S. 565–611, hier S. 567.

⁶⁰ „[W]ährend Richard Wagner in der Verbannung lebte, wurden Tannhäuser und Lohengrin in Deutschland berühmt, [...] und selbst die verhaßtesten Führer des Sozialismus konnten es wagen, durch Deutschland zu reisen [...]. Der bloße Vergleich der heutigen Situation mit solchen Tatsachen genügt, den Unterschied klar und erkennbar zu machen. Im Zeitalter des totalen Staates ist auch das Schicksal der Emigration ‚total‘.“ (Adorno: „Nationalsozialismus und Antisemitismus [1940]. In: AB 4.2, S. 539–601, hier S. 578). Vgl. zur Differenzierung von Exilbegriffen: Andreas Huyssen: *Miniature Metropolis. Literature in an Age of Photography and Film*. Cambridge/London: Harvard UP 2015, S. 272.

⁶¹ Adorno: „New York, 28.5.1940“. In: AB 5, S. 85.

4 Elemente des Antiamerikanismus

Untersuchungen zu historischen wie zeitgenössischen deutschsprachigen Amerikabildern⁶² sind ebenso Legion wie Arbeiten zu den Konzepten des *Anti-* bzw. *Amerikanismus*.⁶³ Als Gemeinplatz in der Forschung gilt inzwischen, dass die Beschreibungen der Neuen Welt „mehr über die historische und gesellschaftliche Situierung dieser Literatur und ihrer Autoren aus[sagen] als über die Realität dieser neuen Wirklichkeit.“⁶⁴ Paradigmatisch spricht Oliver Simons vom Objekt der deutschsprachigen Amerikatexte als „a textual construction [...] as a discourse of images and projections, as a social history and a history of mentalities of travelers from Europe.“⁶⁵ Nicht zuletzt gilt dies für Kürnberger, der amerikanischen Boden nie betreten und, in eigenen Worten,

mit der ganzen deutschen Unart, von Reflexionen anstatt von Anschauungen auszugehen, seinen Roman ‚Der Amerika-Müde‘ auf einem streng idealistischen Standpunkte und zwar in seiner Poetenstube zu Frankfurt am Main, mitnichten aber zu Newyork am Hudson geschrieben [hat]. [...] Aber was ist Amerika? Ein ausgewandertes Europa, nur in neuer Geographie und Topographie.⁶⁶

Wenig zielführend ist es auf dieser Grundlage, literarische Amerikatexte, für die eine Tendenz zur „autoreferentiality [...] in the form of one author’s references to the works

⁶² Für jüngere Zusammenfassungen des inzwischen kaum überschaubaren Forschungsstands vgl. Valerie Popp: „Aber hier war alles anders ...“. Amerikabilder der deutschsprachigen Exilliteratur nach 1939 in den USA. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008 (Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 636), S. 17–21 und Viktor Otto: Deutsche Amerika-Bilder. Zu den Intellektuellen-Diskursen um die Moderne 1900–1950. München: Fink 2006, S. 15–19 und S. 59–65.

⁶³ Vgl. die Ausführungen in Jan C. Behrends / Árpád von Klimó / Patrice G. Poutrus: „Antiamerikanismus und die europäische Moderne. Zur Einleitung“. In: Dies. (Hrsg.): Antiamerikanismus im 20. Jahrhundert. Studien zu Ost- und Westeuropa. Bonn: Dietz 2005 (Historisches Forschungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung. Politik- und Gesellschaftsgeschichte. Hrsg. von Dieter Dowe und Michael Schneider, Bd. 68), S. 10–33.

⁶⁴ Manfred Durzak: Das Amerika-Bild in der deutschen Gegenwartsliteratur. Historische Voraussetzungen und aktuelle Beispiele, Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 1979, S. 10. „So sind die Beschreibungen im Bilde Amerikas zugleich Auslotungen einer europäischen Bewußtseinslage. Und das, was an übertriebenen Hoffnungen und enttäuschten Erwartungen artikuliert wird, ist, stärker als vom Gegenstand Amerika selbst, bestimmt von den politischen und sozialgeschichtlichen Bedingungen dieser Bewußtseinslage [...]“ (ebd., S. 17). Ähnlich Schmidt in seiner quellengesättigten Studie: Alexander Schmidt: Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich. Berlin: Akademie 1997, S. 155.

⁶⁵ Oliver Simons: „„Amerika gibt es nicht“: On the Semiotics of Literary America in the Twentieth Century“. In: The German Quarterly 82/2 (2009), S. 196–211, hier S. 196f.

⁶⁶ Kürnberger: „Die Tempelstürmer Hocharabiens“ [1873]. In: KGW 2, S. 509–518, hier S. 510f.

of his predecessors“⁶⁷ konstitutiv ist, „in terms of the adequacy of [...] representation“⁶⁸ zu lesen. Die qua diskursiver Wiederholung zu Stereotypen verdichteten Bilder fungieren als symbolische „Mittel der Selbstverständigung“⁶⁹, wie die Wortwahl Benthals, seines Zeichens Spiritus rector der deutschen Auswanderer im *Amerikamüden*, unfreiwillig illustriert: „Meine Herren, sagte Benthall, es ist uns Deutschen mit Recht eine Erquickung, daß wir an solchen Zerrbildern unsre eigene Kultur fühlen lernen.“ (AM 137)

Den Antiamerikanismus als spezifische Ausprägung dieser Bildproduktion gilt es, so lässt sich an dieser Stelle die Forschungslage summieren, in und jenseits der Literatur als Reaktionsform auf die (kapitalistische) Moderne zu begreifen, als „affektgeladene[] Rationalisierung von gesellschaftlich Unverstandenen“⁷⁰, die abstrakte Phänomene lokalisiert, personalisiert und so konkret fassbar machen soll.⁷¹ Ihr historischer Kern ist eine doppelte Ungleichzeitigkeit, „die im 19. Jahrhundert [...] im Alltagsleben virulent“⁷² wird: eine zwischen der „realgeschichtliche[n] Entwicklung“⁷³ der amerikanischen und europäischen Gesellschaften einerseits, und eine innerhalb der deutschsprachigen Gesellschaft in der „Entwicklung von Lebensform und Bewusstsein mit der materiellen Lebenswelt“⁷⁴. Während man, so Wynfrid Kriegleder, im deutschsprachigen Raum ein

Auto-Stereotyp der Gemütlichkeit als Schutzmechanismus gegenüber den [...] Ansprüchen der modernen ökonomischen Forderungen aufbaut, [...] den Bereich der Kultur unter dem

⁶⁷ Gulddal: Anti-Americanism in European Literature, S. 43.

⁶⁸ Fluck: „The Man Who Became Weary of America“, S. 174.

⁶⁹ Ruthner: „Amerikamüde‘, Deutsche‘ und ihre ‚Neger‘“, S. 93.

⁷⁰ Diner: Feindbild Amerika, S. 8.

⁷¹ Heiko Beyer: Soziologie des Antiamerikanismus. Zur Theorie und Wirklichkeit spätmodernen Unbehagens. Frankfurt a. M./New York: Campus 2014 (Campus Forschung, Bd. 967), S. 80f.

⁷² Peter J. Brenner: Reisen in die Neue Welt. Die Erfahrung Nordamerikas in deutschen Reise- und Auswandererberichten des 19. Jahrhunderts. Tübingen: Max Niemeyer 1991 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. Hrsg. von Wolfgang Frühwald, Georg Jäger, Dieter Langewiesche u.a., Bd. 35), S. 28.

⁷³ Barbara Fried: „Antiamerikanismus als Kulturalisierung von Differenz – Versuch einer empirischen Ideologiekritik“. In: associazione delle talpe / Rosa Luxemburg Initiative Bremen (Hrsg.): Maulwurfsarbeit II. Kritik in Zeiten zerstörter Illusionen. Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung 2012, S. 70–88, hier S. 73.

⁷⁴ Diner: Feindbild Amerika, S. 63.

Zentralbegriff der ‚Humanität‘ als Gegenwelt zur materiell bestimmten Lebenswelt etabliert, zeigt sich in den Vereinigten Staaten die Moderne unverblümt.⁷⁵

Zum Teil unter Import existierender, antiniederländischer Vorstellungsmuster⁷⁶ kann sich eine antiamerikanische Bildgebung etablieren, die um 1850 „auf Abruf bereit[liegt], [...] von den Amerika-Reisenden auch tatkräftig genutzt, bestätigt und fortgeschrieben“⁷⁷ wird. In Folge stehen die antiamerikanischen Ressentiments „nicht als einfache pejorative Zuschreibungen nebeneinander[], sondern [werden] als Stränge eines weltanschaulichen Erklärungszusammenhangs miteinander verflochten“⁷⁸. Um 1900 existiert mit dem Diskursphänomen ‚Amerikanismus‘ ein Begriff, der u. a. eine umfassende „Projektion als negativ erfahrener, bedrohlicher und konflikthafter Aspekte der sich immer weiter durchsetzenden kapitalistischen Gesellschaft“⁷⁹ sowie politisch-kultureller Liberalisierungstendenzen insgesamt erlaubt.⁸⁰ Neben einer bereits im späten 18. Jahrhundert ausgebildeten, spezifisch deutschsprachigen Dichotomie von ‚innerer‘ *Kultur* und ‚äußerlicher‘ *Zivilisation*, die ihren Höhepunkt im Werk Oswald Spenglers erreichen wird⁸¹, ist dieser Erklärungszusammenhang verbunden mit einer, spätestens

⁷⁵ Wynfrid Kriegleder: Vorwärts in die Vergangenheit. Das Bild der USA im deutschsprachigen Raum von 1776 bis 1855. Tübingen: Stauffenberg 1999 (Edition Orpheus. Beiträge zur deutschen und vergleichenden Literaturwissenschaft. Hrsg. von Joseph P. Strelka, Bd. 13), S. 264f.

⁷⁶ Vgl. Dieter Heimböckel: „Der Antiniederlandismus als Vorläufer des Antiamerikanismus. Zur strukturellen Homologie nationenbezogener Vorstellungsmuster in der deutschen Literatur“. In: Wilhelm Amann / Gunter E. Grimm / Uwe Werlein (Hrsg.): Annäherungen. Wahrnehmung der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Münster: Waxmann 2004 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Bd. 10), S. 25–39.

⁷⁷ Walter Erhart: „Fremderfahrung und Ichkonstitution in Amerika-Bildern der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“. In: Orbis Litterarum 49 (1994), S. 99–122, hier S. 102.

⁷⁸ Felix Knappertsbusch / Udo Kelle: „„Mutterland des nomadisierenden Finanzkapitals“ – Zum Verhältnis von Antiamerikanismus und Antisemitismus vor dem Hintergrund der Finanzkrise“. In: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 8. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2010, S. 144–163, hier S. 146.

⁷⁹ Christine Aichinger: Gespaltene Moderne. Gustav Freytags *Soll und Haben*. Nation, Geschlecht und Judenbild. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007, S. 12.

⁸⁰ Vgl. Philipp Gassert: „Was meint Amerikanisierung? Über den Begriff des Jahrhunderts“. In: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken 54/9–10 (2000), S. 785–796, hier S. 787–790; Dieter Heimböckel: „Die USA als neusachliches Schreckgespenst. Adolf Halfelds *Amerika und der Amerikanismus* (1927)“. In: Jochen Vogt / Alexander Stephan (Hrsg.): Das Amerika der Autoren. Von Kafka bis 09/11. München: Wilhelm Fink 2006, S. 87–98, hier S. 88.

⁸¹ Vgl. Georg Bollenbeck: Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1996 (suhrkamp taschenbuch, Bd. 2570), S. 268–272; Michael Pflaum: „Die Kultur-Zivilisations-Antithese im Deutschen“. In: Sprachwissenschaftliches Colloquium Bonn (Hrsg.): Kultur und Zivilisation. München: Hueber 1967 (Europäische Schlüsselwörter. Wortvergleichende und wortgeschichtliche Studien. Hrsg. vom Sprachwissenschaftlichen Colloquium Bonn, Bd. 3), S. 288–427, hier S. 313–335.

Ende des 19. Jahrhunderts gängigen Abgrenzung von ‚organisch‘ codierter *Gemeinschaft* und als ‚künstlich‘ denunzierter *Gesellschaft*. Im Kontext des Ersten Weltkriegs wird die doppelte Antithetik weiter aufgeladen und in den ‚Ideen von 1914‘, die eine „[n]ationaldeutsche (Helden-)Kultur gegen internationale Händlerzivilisation“⁸² in Stellung bringen, politisch radikalisiert.

Gerade nach 1918 wird der Antiamerikanismus mit einem verwandten „Zerrbild der Moderne“⁸³ verschränkt, mit dem er die totalisierende Projektionsbewegung ebenso teilt wie pathologisierende Zuschreibungen des Materialismus, Egoismus und „Phänomene der Zirkulation als Ursprung allen Unheils“⁸⁴: Mit Blick auf diese formale wie inhaltliche „Affinität zum Antisemitismus [...], ohne mit diesem freilich identisch zu sein“⁸⁵ ist Kürnbergers Roman von 1855, der die soziale Maske ‚Amerikaner‘ wiederholt ontologisiert und biologisiert⁸⁶, ein nicht unwesentlicher Schritt in Richtung einer „ethnifizierende[n] Partikularisierung der bedrohlichen Aspekte der Moderne“⁸⁷.

Angesichts des Balanceakts, entsprechende historische Entwicklungen nachzuzeichnen, ohne teleologisch oder kulturdeterministisch zu argumentieren – eine besondere Gefahr für die „Wirkungsgeschichte von Revolution“⁸⁸ wie für eine nach 1945 geschriebene Ideengeschichte des Antisemitismus – ist die Arbeit der

⁸² Gilbert Merlito: „Die Idee der ‚Weltzivilisation‘ bei einigen deutschen Kulturkritikern und Geschichtsdenkern“. In: Wolfgang Eßbach (Hrsg.): *Welche Modernität? Intellektuellendiskurse zwischen Deutschland und Frankreich im Spannungsfeld nationaler und europäischer Identitätsbilder*. Berlin: Berlin Verlag 2000, S. 127–139, hier S. 128.

⁸³ Thomas Nipperdey / Reinhard Rürup: „Antisemitismus“. In: Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Band 1, A–D. Stuttgart: Klett 1972, S. 129–153, hier S. 129.

⁸⁴ Diner: *Feindbild Amerika*, S. 33. Vgl. ebd., S. 51; 74f. Schwark: *Zur Genealogie des modernen Antiamerikanismus in Deutschland*, S. 16; Beyer: *Soziologie des Antiamerikanismus*, S. 108f. Zum fetischistischen Antikapitalismus des Antisemitismus vgl. Moishe Postone: „Anti-Semitism and National Socialism“. In: Anson Rabinbach / Jack Zipes (Hrsg.): *Germans and Jews Since the Holocaust. The Changing Situation in West Germany*. New York/London: Holmes and Meier 1986, S. 302–314.

⁸⁵ Diner: *Feindbild Amerika*, S. 8.

⁸⁶ Ebd., S. 53f.

⁸⁷ Christine Aichinger: „Prosa der Verhältnisse und Poesie der Ware. Versöhnte Moderne und Realismus in *Soll und Haben*“. In: Florian Krobb (Hrsg.): *150 Jahre Soll und Haben. Studien zu Gustav Freytags kontroversem Roman*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 67–86, hier S. 84.

⁸⁸ Heinz-Gerhard Haupt / Dieter Langewiesche: „Die Revolution in Europa 1848. Reform der Herrschafts- und Gesellschaftsordnung – Nationalrevolution – Wirkungen“. In: Dieter Dowe / Heinz-Gerhard Haupt / Dieter Langewiesche (Hrsg.): *Europa 1848. Revolution und Reform*. Bonn: Dietz 1998 (Forschungsliteratur der Friedrich-Ebert-Stiftung. Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte. Hrsg. von Dieter Dowe und Michael Schneider, Bd. 48), S. 11–41, hier S. 26.

Formulierung Adornos und Horkheimers verpflichtet, dass zur geschichtlichen Erfahrung „das Bewußtsein des Nichtaufgehenden, Diffusen, Vieldeutigen“⁸⁹ gehört; ein Gedanke, der sich an Ferdinand Kürnberger bewahrheitet wie an kaum einer Figur der österreichischen Literaturgeschichte.

5 Resonanzräume

5.1 „Amerika ist ein Vorurteil.“ Zum Entstehungskontext

Als Mitglied der Akademischen Legion und ‚Brandartikelschreiber‘ der Wiener Sonntagsblätter muss Ferdinand Kürnberger Wien 1848 verlassen, nachdem gegen ihn ein Haftbefehl für seine angebliche Beteiligung an der Ermordung des Kriegsministers ergeht. Nach längerer Festungshaft in Dresden und Zwischenaufenthalten in Hamburg und Bremen landet er 1852 in Frankfurt am Main, wo er sich vier Jahre aufhalten wird.⁹⁰ Hier entsteht *Der Amerikamüde*, in eigenen Worten, „gegen monatliche Zahlungen von Seite des Verlegers“⁹¹ für die Reihe *Deutsche Bibliothek*. Ist Kürnberger einer Neuausgabe des Romans in den 1870er Jahren nicht abgeneigt, so versteht er ihn, wie Hubert Lengauer schreibt, durchaus als „Vertragserfüllung unter Zeitdruck“⁹². Tatsächlich versucht Kürnberger seinen Roman, der mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren sein mit Abstand meistgelesener und einziger erfolgreicher Text außerhalb des Feuilletons bleibt, noch im Entstehungsprozess aus seinem ‚eigentlichen‘ Schaffen

⁸⁹ Theodor W. Adorno / Max Horkheimer: „Vorwort“. In: Paul W. Massing: Vorgeschichte des politischen Antisemitismus. Übers. von Felix J. Weil. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1959 [1949] (Frankfurter Beiträge zur Soziologie. Hrsg. von Theodor W. Adorno und Walter Dirks, Bd. 8), S. V–VIII, hier S. VI. Zur Schwierigkeit einer Ideengeschichte völkischen Denkens nach 1945 vgl. auch George L. Mosse: Die völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus. Übers. v. Renate Becker. Frankfurt a. M.: Anton Hain 1991, S. IV–X.

⁹⁰ Vgl. Elisabeth Pablé: „Kürnberger Ferdinand“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Band 4. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1969, S. 327–328, hier S. 327; Wolf-Dieter Kühnel: Ferdinand Kürnberger als Literaturtheoretiker im Zeitalter des Realismus. Göttingen: Kümmerle 1970 (Göttinger Arbeiten zur Germanistik. Hrsg. von Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer, Bd. 27), S. 7.

⁹¹ Kürnberger: „Wien, 28. Jänner 1860“. In: Briefe an eine Freundin, S. 13 (siehe Siglenverzeichnis, Kapitel 10.1).

⁹² Lengauer: „Nachwort“, S. 571f.

verschwinden zu lassen: „Mein Roman zählt nicht. Er wird mir höchstens verziehen, populär macht er mich nicht.“⁹³

Wie Lengauer und Klimbacher zeigen, entspringt die Skepsis demselben Konflikt, den er dem Text zugrundelegte. Deutlich wird er in einem Brief Kürnbergers an Heinrich Laube Anfang der 1850er, in dem er (mit Verweis auf *Wilhelm Meister*) den Antagonismus von Poesie und Prosa als „kulturhistorischen Charakterausdruck unserer Zeit“ bezeichnet und festhält, „daß das Opfer der Poesie gefordert wird vom Zeitalter der rationellen Zivilisation [...]“⁹⁴. Für ihn, der Zeit seines Lebens erfolglos versuchen würde, als dramatischer Dichter Fuß zu fassen, und die „Revolution als praktische Durchsetzung der Poesie“⁹⁵ begriff, wiederholt sich in der nicht zuletzt ökonomischen Entscheidung für den Roman das Opfer einer, mit Hegel, „Poesie des Herzens“ gegenüber der „Prosa der Verhältnisse“⁹⁶.

Während sich Kürnberger dabei – „des erhöhten Lese-Interesses wegen“⁹⁷ – inhaltlich grob am Amerikaaufenthalt Nikolaus Lenaus orientiert, der nur wenige Jahre zuvor verstorben und der literarischen Öffentlichkeit mit posthum erschienenen Werk- und Briefeditionen in frischer Erinnerung war, markiert bereits der Titel eine Antithese zu Ernst Willkomm's Auswandererroman *Die Europamüden* (1838), dessen utopisches ‚modernes Lebensbild‘ er zum abschreckenden ‚amerikanischen Kulturbild‘ invertiert.⁹⁸

⁹³ Kürnberger: „Frankfurt a. M., den 15. November 1954“. In: Briefe eines politischen Flüchtlings, S. 171 (siehe Siglenverzeichnis, Kapitel 10.1). Vgl. dazu Hildegard Kernmayer: Judentum im Wiener Feuilleton (1848-1903). Exemplarische Untersuchungen zum literarästhetischen und politischen Diskurs der Moderne. Tübingen: Max Niemeyer 1998 (Conditio Judaica. Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte. Hrsg. von Hans O. Horch, Bd. 24), S. 131.

⁹⁴ Otto E. Deutsch: „Briefe Ferdinand Kürnbergers an Heinrich Laube“. In: Deutsche Rundschau 181 (1919), S. 286–304, hier S. 288.

⁹⁵ Hubert Lengauer: Ästhetik und liberale Opposition. Zur Rollenproblematik des Schriftstellers in der österreichischen Literatur um 1848. Wien/Köln: Böhlau 1989 (Literatur in der Geschichte. Geschichte in der Literatur. Hrsg. von Klaus Amann und Friedberg Aspetsberger, Bd. 17), S. 214.

⁹⁶ Georg W. F. Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik III. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1986 (Werke, Bd. 15), S. 393. Vgl. Lengauer: „Nachwort“, S. 596; Wolfgang Klimbacher: „Ferdinand Kürnberger und Adolf Fischhof: Zwei ehemalige ‚Märzkämpfer‘ in deutschnationaler Euphorie. Literarisch-politische Reaktionen auf Krieg und Reichsgründung 1870/71“. In: Klaus Amann / Karl Wagner (Hrsg.): Literatur & Nation. Die Gründung des Deutschen Reiches 1871 in der deutschsprachigen Literatur. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 1996 (Literatur in der Geschichte. Geschichte in der Literatur. Hrsg. von Klaus Amann und Friedbert Aspetsberger, Bd. 36), S. 369–396, hier S. 373.

⁹⁷ Kürnberger: [Brief an Ludwig A. Frankl, 1854], zit. nach Lengauer: „Nachwort“, S. 571.

⁹⁸ Ausführlich zum Verhältnis Willkomm und Kürnberger vgl. Durzak: Das Amerika-Bild in der deutschen Gegenwartsliteratur, S. 16–27.

Mehr oder minder zeitgenössische Reiseberichte wie Gottfried Dudens und Friedrich von Raumers liefern dafür ebenso Material wie Charles Sealsfields *Das Cajütenbuch* (1841), die Memoiren Lorenzo Da Pontes und Charles Dickens *Martin Chuzzlewit* (1844).⁹⁹ Wie in Bezug auf Lenau, der wie kein zweiter den romantischen Topos einer ‚kulturlosen‘ Neuen Welt prägte, modifiziert Kürnberger sein Ausgangsmaterial, das er zu einer Art Enzyklopädie stereotyper Amerikabilder synthetisiert.¹⁰⁰ So gibt sich der unter dem Decknamen Moorfeld reisende Protagonist zwar als „Nikolaus –“ (AM 553) zu erkennen, doch sei die Intention, wie Kürnberger in einem Brief an Lenaus Schwager und Biographen schreibt, „in e r s t e r Linie [...], die Verunglückung meines Auswanderers der a m e r i k a n i s c h e n Lebenspraxis zur Last zu schreiben. Das ist Hauptsache.“¹⁰¹ Ähnlich begründet er nach Veröffentlichung ein Bittgesuch bei der österreichischen Behörde mit der Tendenz des Romans: „Derselbe sei antiamerikanisch, von der Auswanderung abschreckend und könne daher einem Staate, der selbst in so reichem Maße Raum für Kolonisten biete, indirekt nur willkommen sein.“¹⁰²

Es liegt nahe, Kürnbergers systematischen Angriff auf den Topos ‚Amerika‘ – als Verkörperung „des ersehnten, auf Volkssouveränität gegründeten Verfassungsstaates“¹⁰³ – mit der Ohnmachtserfahrung der gescheiterten Revolution in Zusammenhang zu bringen: Während der „Liberalismus der Restaurationsperiode“, wie der

⁹⁹ Vgl. George A. Mulfinger: „Ferdinand Kürnberger’s Roman „Der Amerikamüde“, dessen Quellen und Verhältnis zu Lenaus Amerikareise“. In: German American Annals 1/6 (1903), S. 315–346, hier S. 320; Jeffrey L. Sammons: Ideology, Mimesis, Fantasy. Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May, and Other German Novelists of America. Chapel Hill/London: University of North Carolina Press 1998 (Studies in the Germanic Languages and Literatures. Hrsg. von Clayton Koelb und Paul T. Roberge, Bd. 121), S. 212; Jeffrey L. Sammons: „The Lorenzo Da Ponte Episode in Ferdinand Kürnberger’s „Der Amerikamüde““ [1980]. In: Ders.: Imagination and History, S. 237–246, hier S. 240. Vorgezeichnet bei Dickens sind „der betrügerische Landverkauf [...], die Erkrankung des Helden infolge des feuchten Klimas, die chauvinistische Großsprecherei vieler Amerikaner und das weitverbreitete Kulturbanausentum“ (vgl. Kriegleder: Vorwärts in die Vergangenheit, S. 334).

¹⁰⁰ Vgl. Hildegard Meyer: Nord-Amerika im Urteil des deutschen Schrifttums bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine Untersuchung über Kürnbergers „Amerika-Müden“. Hamburg: Friederichsen, de Gruyter & Co 1929 (Übersee-Geschichte. Hrsg. von Adolf Rein, Bd. 3), S. 127; Gulddal: Anti-Americanism in European Literature, S. 51.

¹⁰¹ Kürnberger: „Frankfurt a. M., den 25. Juni 1854“, zit. nach Otto E. Deutsch: „Nachwort des Herausgebers“. In: KGW 4, S. 571–588, hier S. 578.

¹⁰² Kürnberger: „Frankfurt a. M., den 10. September 1855“. In: Briefe eines politischen Flüchtlings, S. 198.

¹⁰³ Birgit Bublies-Godau / Anne Meyer-Eisenhut: „Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung“. In: Forum Vormärz Forschung. Jahrbuch 23 (2017), S. 11–63, hier S. 14. Für einen Überblick über die Forschungsliteratur zu Amerika in den verschiedenen Kontexten des Vor- und Nachmärz vgl. ebd., S. 12–25 und 52–58.

heterodiegetische Erzähler formuliert, „die Sternenbannerrepublik als die praktische Verwirklichung seines geächteten Ideals“ (AM 81) feierte, desavouiert der Roman als, so Kürnberger, „politisch-literar-historisches Dokument [...] [des] Reaktions- und Auswanderungsfiebers“¹⁰⁴ ihre ehemals verheißungsvolle Symbolik. Gegen die „republikanisch-formlos[e]“ (AM 31), ja prosaische *Idee* wird ein weiterer Begriff der *Form* (vgl. AM 9; 32; 115; 158f; 224), verdichtet in der Poesie, ausgespielt. Ihr wiederkehrendes Symbol (vgl. AM 211; 333; 359; 364) ist, angelehnt an Degenerationsthesen aus Buffons *Histoire naturelle* (1749ff), die Abwesenheit von Singvögeln, insbesondere der Nachtigall – ein romantischer Topos, der mit Lenaus Briefen kanonisch wird.¹⁰⁵

Unter den Bemühungen um ‚Form‘ und ‚Maß‘ fasst und verbindet der Roman weiters Tendenzen, die, wie die vorangehenden Ereignisse 1848/49, mithin Teil einer „allgemeinen ‚Transformationskrise‘ [sind, Anm. CB], die durch die Vielzahl der sich überschneidenden ökonomischen, rechtlichen und sozialen Modernisierungsprozesse ausgelöst wurde.“¹⁰⁶ An erster Stelle unter diesen Reaktionen zu nennen, ist die Betonung eines formstiftenden Privaten, mit dem „ein autonomer Bereich der Innerlichkeit“¹⁰⁷ von der modernen Lebenspraxis kompensatorisch abgeschirmt werden soll: Im Rückzug auf kulturelle Errungenschaften, die Familie und den ästhetisierten Naturgenuss realisiert sich ein „Innerlichkeitsbedürfnis des deutschen Bürgertums“¹⁰⁸, wobei diesem „Vorhaben einer persönlich-sinnlichen Konkretisierung und ästhetisch-

¹⁰⁴ Kürnberger: „[An Otto Janke, 11.03.1878]“, zit. nach Deutsch: „Nachwort des Herausgebers“. In: KGW 4, S. 588.

¹⁰⁵ „Hier giebt es, wie sie wissen, keine Nachtigall, überhaupt keine wahren Sangvögel. Dies scheint mir ein poetischer Fluch zu seyn, der auf dem Lande liegt, und von tiefer Bedeutung.“ (Nikolaus Lenau: „123. An Emilie und Georg von Reinbeck“ [05. 03. 1833]. In: Ders.: Briefe 1812–1837. Text. Hrsg. von Harmut Steinecke und András Vizkelety. Wien: ÖBV/Klett-Cotta 1989 (Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Helmut Brandt, Hartmut Steinecke und András Vizkelety, Bd. 5.1), S. 235f). Vgl. zur Motivik allgemein: Katharina Kroucheva: „Wer die Nachtigall hört. Ein Kapitel europäischer Amerika-Rezeption“. In: Andrea Meyer-Fraatz / Olga Sazontchik / Thomas Schmidt (Hrsg.): Dialogizität – Intertextualität – Ambiguität. Ehrensymposium für Reinhard Lauer zum 80. Geburtstag. Wiesbaden: Harrassowitz 2017 (Opera Slavica. Neue Folge. Hrsg. von Reinhard Lauer, Bd. 63), S. 137–149; Brenner: Reisen in die Neue Welt, S. 326f.

¹⁰⁶ Hedda Gramley: Propheten des deutschen Nationalismus. Theologen, Historiker und Nationalökonomien 1848–1880. Frankfurt a. M./New York: Campus 2001, S. 39.

¹⁰⁷ Vgl. Kriegleder: Vorwärts in die Vergangenheit, S. 427.

¹⁰⁸ Brenner: Reisen in die Neue Welt, S. 325.

harmonischen Lebensführung paradigmatische Qualität und Modellhaftigkeit“¹⁰⁹ attestiert wird.

Freiheit als politischer Wert, den Kürnberger noch Anfang der 1850er Jahre sozialistisch-internationalistisch auf der Bühne preist,¹¹⁰ tritt neben der bei Lenau vorgezeichneten ‚inneren‘ Freiheit¹¹¹ hinter einem Primat nationaler Einheit zurück, deren vermeintlicher Mangel nicht selten für das Scheitern der Revolution verantwortlich gemacht wird.¹¹² In den revolutionären Pathos der Kritik schleicht sich bei Kürnberger wie bei vielen anderen, in den Worten Hermann Lübbes, ein nachmärzlicher „Pathos der Identifikation [ein, Anm. CB] [...], der die Wendung zum Besseren statt von der Änderung der Verhältnisse von einer moralischen Verwandlung und Integration [...] erhofft.“¹¹³ Wenig trennt Kürnberger dabei von zeitgenössischen Ideologen, die *Deutschland* als unpolitischen Gemütsbegriff verstanden wissen wollen, als „Bestimmung, an die in erster Linie die Deutschen selbst erinnert werden mußten.“¹¹⁴ Wiederholte Seitenhiebe auf die „reizbare Vaterlandsliebe“¹¹⁵ (Tocqueville) der Amerikaner:innen im Roman entspringen wohl nicht in geringem Maße einem empfundenen Gefälle zum ‚eigenen‘ „Menschenhaufen, der noch gar keine Nation

¹⁰⁹ Ulrich Enderwitz: *Der Konsument als Ideologe. 200 Jahre deutsche Intelligenz*. Freiburg i. B.: Ça ira 1994, S. 71.

¹¹⁰ „Hinweg von dieser röm’schen Republik! Die Republik der Welt sei unser Ziel, / Freiheit für Alle, das ist die Verschwörung!“ (Kürnberger: *Catalina*. Drama in fünf Aufzügen. Hamburg: Hoffmann & Campe 1855, S. 35). 1852 spricht Kürnberger von „mein[em] (sozialistische[n]) Catalina“ (Deutsch: „Briefe Ferdinand Kürnbergers an Heinrich Laube“, S. 286).

¹¹¹ „Mein Aufenthalt in der neuen Welt hat mich [...] überzeugt, daß die wahre Freiheit nur in unserer eigenen Brust, in unserem Willen und Denken, Fühlen und Handeln ruht.“ (Anton X. Schurz: *Lenau’s Leben. Großentheils aus des Dichters eigenen Briefen*. Band 1. Stuttgart/Augsburg: J. G. Cotta 1855, S. 224).

¹¹² Vgl. George L. Mosse: *The Nationalization of the Masses. Political Symbolism and Mass Movements in Germany from the Napoleonic Wars Through the Third Reich*. New York: Fertig 1975, S. 131; Bedrich Loewenstein: „„Am deutschen Wesen ...““. In: Etienne François / Hagen Schulze (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte I*. München: C. H. Beck 2001, S. 290–304, hier S. 300; Ulrich Sieg: „Die Revolution von 1848 als europäisches Ereignis“. In: Gabriele Clemens (Hrsg.): *Nation und Europa. Studien zum internationalen Staatensystem im 19. und 20. Jahrhundert*. Festschrift für Peter Krüger zum 65. Geburtstag. Stuttgart: Steiner 2001, S. 35–49, hier S. 40–45.

¹¹³ Hermann Lübke: *Politische Philosophie in Deutschland. Studien zu ihrer Geschichte*, München: dtv 1974, S. 189f.

¹¹⁴ Loewenstein: „„Am deutschen Wesen ...““, S. 290. Vgl. Paul de Lagarde: „Über die gegenwärtigen Aufgaben deutscher Politik“ [1853]. In: Ders.: *Deutsche Schriften*. Gesamtausgabe. Göttingen: Dieterich’sche Verlagsbuchhandlung 1892 S. 17–36, hier S. 24.

¹¹⁵ Alexis de Tocqueville: *Über die Demokratie in Amerika*. Hrsg. von Jacob P. Mayer. Übers. von Hans Zbinden. München: dtv 1984 [1976], S. 273.

ist“ (AM 156), dem es am „alleinseligmachende[n] Nationalstolz“ (AM 332) mangle, aber perspektivisch als „Geschäftsführer des Weltgeistes“¹¹⁶ reüssieren soll.

In der vom Roman durchexerzierten nationalen Zuordnung des Humanitätsideals erscheint das „poetische Deutschland“ (AM 277) so als herzustellender Fluchtpunkt, der sich vom grotesken Amerikatableau abhebt; eine Projektionsfläche, die erlaubt, das Unbehagen an den gesellschaftlichen Veränderungen systematisch zu exterritorialisieren und vom perhorreszierten Fortgang der Geschichte eine diffuse Hoffnung auf den rettenden „Salto mortale in die deutsche Zukunft“¹¹⁷ abzuspalten. Noch 1875, in einem seiner bekanntesten Feuilletons, stammt der als ‚Master Vorwärts‘¹¹⁸ personifizierte und kritisierte Fortschritt für Kürnberger aus dem angloamerikanischen Raum.

Doch bereits im als ‚Krämerkommune‘ gescholtenen Hamburg, wo erste Pläne zum *Amerikamüden* entstehen,¹¹⁹ fasst Kürnberger, der sich zu diesem Zeitpunkt als republikanischer Sozialist definiert,¹²⁰ den sich durchsetzenden Hochkapitalismus als geographisch fassbare und personalisierbare Erscheinung, die er auf die „moralische

¹¹⁶ Loewenstein: „Am deutschen Wesen ...“, S. 297. Wie sehr gerade Auswanderung als Versuch, individuelles Glück jenseits eines nationalen Kollektivs zu realisieren, den Ideologen des ‚Deutschtums‘ ein Dorn im Auge war, zeigt der Seitenblick auf die unzweideutigen Äußerungen des ‚Volkspädagogen‘ Friedrich Ludwig Jahn: „Ihr Ohioschreier und Missourimesser macht den Deutschen zum Überall und Nirgends, zum Obenhinaus und Nirgendsan und haltet dafür seinen wahren Beruf, daß er die Welt durchjude und durchnegere und mit Kopf, Hand und Fuß herzlos verzigeunere.“ (Friedrich L. Jahn: „Briefe an Auswanderer“ [1833]. In: Ders.: Werke, Bd. 2.2. Hrsg., mit einer Einleitung und Anmerkungen von Karl Euler. Hof: R. Lion 1887, S. 725–771, hier S. 731).

¹¹⁷ Vgl. Kriegleder: Vorwärts in die Vergangenheit, S. 427.

¹¹⁸ Kürnberger: „Ich suche im Nebel meinen Weg“ [1875]. In: Ders.: Fünfzig Feuilletons. Mit einem Präludium in Versen. Wien: Daberkow 1905, S. 396–403 (im Folgenden zitiert unter der Sigle FF, siehe Siglenverzeichnis, Kapitel 10.1).

¹¹⁹ Vgl. Meyer: Nord-Amerika im Urteil des deutschen Schrifttums bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, S. 69; Lengauer: „Nachwort“, S. 570.

¹²⁰ Kürnberger: „Hamburg, den 8. Dezember 1850“. In: Briefe eines politischen Flüchtlings, S. 104–111. Jenseits dieser Selbstdarstellung vermitteln Kürnbergers Texte aus der Frühzeit, wie es bei Kühnel heißt, „ein verwirrendes Bild divergierender Vorstellungen, kraß sich widersprechender Parteinahmen und Theorien.“ (Kühnel: Ferdinand Kürnberger als Literaturtheoretiker im Zeitalter des Realismus, S. 19). Rhetorisch lässt sich der *Amerikamüde* wiederum am ehesten mit den Parolen des (von Marx und Engels verspotteten) ‚wahren Sozialismus‘ des Journalisten Karl Grün vergleichen: „Nordamerika ist mir sogar widerwärtiger als die alte Welt, weil dieser Egoismus der Krämerwelt die rothe Farbe einer impertinenten Gesundheit trägt, [...] weil dort Alles so oberflächlich, so wurzellos, fast möchte ich sagen so kleinstädtisch ist. [...] Es mag veraltet scheinen, die Völker in poetische und unpoetische einzuteilen; aber die Nordamerikaner kommen mir grundprosaisch vor, und den Sozialismus sollen sie wohl, trotz aller ihrer ‚gesetzlichen Freiheit‘, erst von uns kennen lernen.“ (Karl Grün: Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien. Briefe und Studien. Darmstadt: Leske 1845, S. 101). Zu ‚Socialismus‘ als Sammelbezeichnung für „radikale Gesellschaftsreformen“ um 1848 vgl. Beatrix Bouvier: „Zur Tradition von 1848 im Sozialismus“. In: Dowe / Haupt / Langewiesche (Hrsg.): Europa 1848, S. 1169–1200, hier S. 1171f.

Defizienz der Akteure zurückführt“¹²¹: „Glück genug, daß es nur ein Hamburg gibt; käme der hiesige Menschenschlag noch öfter vor in Deutschland, so möchte ich lieber in einem Steinbruch oder in einer Giftfabrik leben als im deutschen Vaterlande.“¹²² Im selben Brief heißt es weiter: „Das eigentlich zeugende Element, das in unserem verbrauchten Weltalter nur noch das Proletariat hat: [...] ehrliche, gerade, direkte Tatkraft, Bravheit der Gesinnung, Reinheit des Willens, Festigkeit des Entschlusses, Freiheit vom Egoismus.“¹²³ Mit diesem romantisch „getönte[n] Begriff vom Proletariat, der diesem die ‚rettende Tat‘ zuweist [...] und der die Abhängigkeit des Proletariats vom gesellschaftlichen Mechanismus unterschlägt“¹²⁴, wie Adorno über Wagner schreibt, sind die Weichen einer idealistischen Geschichtsphilosophie gestellt, deren revolutionäres Subjekt im *Amerikamüden* ‚der Deutsche‘ sein wird: „Es gibt nur einen Gott, und die Deutschen sind sein auserwähltes Volk!“ (AM 156f)

5.2 Der großdeutsche Kritiker. Denkkontexte I

Streckenweise liest sich Kürnbergers Gesamtwerk als „Spiegel der politischen und ideologischen Kämpfe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“¹²⁵, in denen sich Nation als Vermittlungsform bürgerlicher Emanzipation gegenüber deren Gehalt als ethnisch-kultureller Selbstzweck verselbständigt.¹²⁶ Die Feuilletons der Gründerzeit zeugen

von der immer eingeschränkteren Flexibilität des Diskurses des deutsch-liberalen Bürgertums, das dem Schwinden seiner realen politischen Macht mit zunehmend konservativen Positionen begegnet und sich sowohl auf nationaler als auch auf sozialer Ebene gegen alles Bedrohende

¹²¹ Kriegleder: Vorwärts in die Vergangenheit, S. 275.

¹²² Kürnberger: „An Bodo v. Glümer in Dresden. Hamburg, im Juni 1850“. In: Briefe eines politischen Flüchtlings, S. 93.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Adorno: „Versuch über Wagner“. In: AGS 13, S. 123.

¹²⁵ Hannelore Ederer: Die literarische Mimesis entfremdeter Sprache. Zur sprachkritischen Tradition von Heinrich Heine bis Karl Kraus. Köln: Pahl-Rugenstein 1979, S. 163.

¹²⁶ „Hatte der Nationalismus – in seiner staatsbürgerlichen Ausprägung – im 19. Jahrhundert noch gesellschaftspolitisch progressive Implikationen eingelagert, deren aufklärerischer Impetus im Versprechen von Freiheit und Selbstbestimmung zu finden war, so hat er mit diesen in seiner völkischen Ausprägung bereits im 19. Jahrhundert gebrochen, um in einen außer Kontrolle geratenen rassistisch konnotierten Nationalismus überzugehen.“ (Karin Stögner / Thomas Schmidinger: „Antisemitismus und die Transformation des Nationalen. Eine Einleitung“. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 39/4 (2010), S. 387–392. hier S. 387).

abgrenzt. In letzterem Sinne nimmt Kürnberger bereits die beharrend-konservative Tendenz der bürgerlich-liberalen Bewegung der achtziger und neunziger Jahre vorweg [...].¹²⁷

Bis in die 1860er Jahre bleibt der im Roman angerissene Antagonismus zwischen Skepsis und Glauben¹²⁸, Kritik und Affirmation unvermittelt. Dazu sei eine bemerkenswerte Stelle aus dem *Amerikamüden* zitiert: In seinem New Yorker Quartier, dem Haus der Familie Staunton, begegnet Moorfeld dem schwarzen Hausdiener Jack, der

auf eine eigentümliche Art mit seinem Identitäts-Bewußtsein von Ich und Nicht-Ich zu spielen [liebte]: er setzte sich sein schwarzes Ich als Objekt und schimpfte im Charakter eines weißen Subjekts drauf los. [...] Moorfeld lachte anfangs über diese Sorte von Humor, aber eines Tages fiel es ihm plötzlich auf, was für ein Sinn darin lag. War's nicht der nämliche Sinn, in welchem er selbst Herrn Staunton gegenüber sich der Ironie bediente? Tat das der Neger nicht auch, indem er die weiße Rasse verspottete durch die Selbstverspottung seiner schwarzen? Welch gleichartiger Instinkt waltete hier? Ist die Ironie die Muttersprache unterdrückter Nationalitäten? Und wie ward unserem Freund, als er an Europa zurückdachte und bemerken mußte, daß eben jetzt die Ironie die herrschende Form der europäischen Literatur, aber auch ein Weltschmerz, Polenschmerz, Judenschmerz der herrschende Inhalt war? War er den Übeln, die man für Übel nur der alten Welt hielt, nicht entronnen, und fand er in der neuen Welt etwa einen Deutschen- und Negerschmerz? Verhängnisvolle Fragen. (AM 88f)

Es ist bezeichnend für die philosophische Stoßrichtung des Romans, dass an einer Stelle die W. E. B. Du Bois' *double consciousness* ebenso antizipiert wie Homi Bhabhas Mimikry¹²⁹, die „ethnisch kodierte[n] [...] identitären Verhältnisse in der Form uneigentlichen Sprechens kollabieren“¹³⁰, nur um eine Wesenslogik unangetastet zu lassen, die „das Nichtidentische in bestimmter Hinsicht doch wie das Identische [handhabt]“.¹³¹

Vor diesen Hintergrund können sich die Zuschreibungen je nach Kontext widersprüchlich verkehren, sodass im privaten Briefverkehr Kürnbergers die Deutschen 1860 auch als „plumpes, langweiliges Volk, kleinlich, rechthaberisch, störrisch,

¹²⁷ Kernmayer: Judentum im Wiener Feuilleton (1848–1903), S. 138.

¹²⁸ So heißt es zunächst von Seiten Moorfelds: „Der Glaube [i.S. des ‚Selbstgefühls‘, Anmerkung CB] ist der Vater der Menschheit: die Skepsis ist eine alte unfruchtbare Jungfer.“ (AM 156) und nur ein Kapitel später: „Die moderne Poesie ist skeptisch. Eine Negation ist uns lieber als ein Wahn.“ (AM 191)

¹²⁹ Vgl. Fluck: „The Man Who Became Weary of America“, S. 186; Ruthner: „„Amerikamüde‘ ‚Deutsche‘ und ihre ‚Neger‘“, S. 96. Allgemein zum *racial discourse* in Kürnbergers Roman vgl. Heike Paul: Kulturkontakt und Racial Presences. Afro-Amerikaner und die deutsche Amerika-Literatur, 1815–1914. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2005, S. 191–209.

¹³⁰ Ruthner: „„Amerikamüde‘ ‚Deutsche‘ und ihre ‚Neger‘“, S. 97.

¹³¹ Gerhard Scheit: Suicide Attack. Zur Kritik der politischen Gewalt. Freiburg i. B.: Ça ira 2004, S. 31.

pedantisch, ohne Heiterkeit der Lebensphilosophie, ohne Anmut und Höflichkeit der geselligen Formen, ohne Naivität, ohne schöne Sinnlichkeit, ohne malerisches Kolorit des Volkslebens“¹³² bezeichnet werden. Ein großdeutscher Kurzschluss von „Germanisierung“ und „Aufklärung“¹³³ steht im Feuilleton neben Hohn über deutschnationale Bewusstseinsbildung, mit dem er sich Karl Kraus annähert:

Die gräßliche Misere – daß es zwar keinem Engländer einfallen wird für englisches Bewußtsein, keinem Franzosen, für französisches Bewußtsein, keinem Russen für russisches Bewußtsein zu schreiben, daß es in Deutschland dagegen zu dulden, ja zu loben sein soll, für das, was selbstverständlich ist, für deutsches Bewußtsein zu schreiben, – diese Misere der deutschen Geschichte, welche durch das Unglück nicht zur Tat, sondern zur Phrase geführt hat, diese Burschenschaftler-, Sänger-, Turner, Recht- und Lichtpolitik samt ihrer Literatur hat nicht etwa Herr Rösler-Mühlfeld in Köthen verschuldet und so haben wir auch kein Recht, am Individuum zu richten, wo die ganze Nation des Gerichtes schuldig. [...] Wir leben mitten unter kritischen Instituten, welche Tag und Nacht daran arbeiten, die Literatur zu barbarisieren, und mit allem Nachdruck die Lehre verkünden: eine gute Geige braucht just nicht nach Stradivari gemacht zu sein, die Hauptsache zu ihrem klangreichen Ton ist, – daß ihr äußeres Holz schwarz-rot-gold angestrichen ist.¹³⁴

Wie im *Amerikamüden* sind es die USA, die ein anschauliches Beispiel für die Austreibung der Kritik aus Kürnbergers politischem Projekt liefern: Zwar hält er an seiner im Roman ablesbaren Ablehnung der amerikanischen Sklaverei fest, doch liefert diese Mitte der 1860er nur noch das Kontrastbild für eine Apologie der Sklaverei *außerhalb* Nordamerikas.¹³⁵

Zum endgültigen Bruch kommt es jedoch in den Feuilletons rund um die deutsche Reichsgründung und den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, wie Ederer knapp formuliert: War der Student „ein revolutionärer Demokrat, so ist der Preiser des Krieges

¹³² Kürnberger: „Wien, 28. Jänner 1860“. In: Briefe an eine Freundin, S. 16f.

¹³³ Kürnberger: „Das Deutschtum in Südtirol“ [1866]. In: KGW 1, S. 43–46, hier S. 46. Zum ‚deutschen Bewußtsein‘ im Preußisch-Österreichischen Krieg und seiner ‚reinigenden‘ Wirkung vgl. Kürnberger: „Das Glück ist rund“ [1866]. In: KGW 1, S. 47–49 sowie Kürnberger: „Das Lob des Krieges“ [1866]. In: KGW 1, S. 16–19.

¹³⁴ Kürnberger: „Robert Roesler (pseud. Julius Mühlfeld)“ [1869]. In: Ders.: Die deutsche Schiller-Stiftung. Aufsätze, Literaturberichte und Gutachten. Hrsg. von Otto E. Deutsch. München/Leipzig: Georg Müller 1912, S. 77–78, hier S. 77f. Vgl. für Kraus: „[W]ährend die meisten anderen Nationen immerhin es schon für mehr oder weniger selbstverständlich halten, der eigenen Nation anzugehören, und sich dreinfinden, bestätigt sich der Deutsche unaufhörlich, daß er einer ist, legt sich zu Bette in dem beruhigenden Bewußtsein und agnostiziert beim Erwachen: ist er es, so kann er frohgemut an sein Tagwerk schreiten, ein Deutscher zu sein.“ (Karl Kraus: „Meine Eitelkeit und der deutsche Nationalstolz“. In: Die Fackel 22/531–543 (1920), S. 13–23, hier S. 20).

¹³⁵ Kürnberger: „Graz, 28. und 29. Juli 1865“. In: Briefe an eine Freundin, S. 38f.

gegen die Franzosen ein Nationalist und Anhänger rassistischer Theorien.“¹³⁶ Kürnbergers günderzeitlicher Antiföderalismus, der im Rahmen des liberalen Diskurses noch die Möglichkeit einer bürgerlichen Integration der vermeintlich zu zivilisierenden ‚asiatischen Anderen‘ dachte¹³⁷, schnappt über in einen ontologisierenden und biologisierenden Chauvinismus. Durch die Texte ab dieser Zeit, – genauer: ab der Schlacht bei Sedan¹³⁸ – die mit dem Auftrag, ‚Kultur‘ „vom Westen abzdämmen“¹³⁹, ein „Pathos des deutschen Nationalgefühls“¹⁴⁰ artikulieren, ziehen sich kontinuierlich nicht nur antifranzösische¹⁴¹, sondern auch antislawische und antisemitische Denkbilder. Von einer im *Amerikamüden* zumindest ästhetisch vermittelten, allgemeinmenschlichen Einbindung des Nationalen fehlt jede Spur; die im Roman herbeigesehnte „gemüthafte Kompensation für die Schocks der Modernisierung“¹⁴² wird in national-antislawischen Tiraden zum Abschuss freigegeben, die die Verurteilung eines ‚undeutschen Komfortismus‘ im Ersten Weltkrieg vorwegnehmen.¹⁴³

¹³⁶ Ederer: Die literarische Mimesis entfremdeter Sprache, S. 162.

¹³⁷ „Tatsächlich valorisiert der aufgeklärte Deutschliberalismus sein Wertsetzungsmodell nicht erst in den siebziger Jahren über die Abgrenzung von einem als ‚rückständig‘ und ‚finster‘ imaginierten ‚Asiatismus‘, dessen Einflußgebiet er jenseits der östlichen Grenze des deutschen Sprachgebietes beginnen läßt.“ (Kernmayer: Judentum im Wiener Feuilleton (1848–1903), S. 250f.) Vgl. exemplarisch Kürnberger: „Asiatisch und Selbstlos“ [1871]. In: KGW 1, S. 193–199.

¹³⁸ Demaskiert Kürnberger noch im Sommer sprachkritisch „das falsche Pathos der Kriegsverherrlichung [...], ergeht [er] sich zwei Wochen später anlässlich des Sieges der Deutschen bei Sedan [...] selbst in vaterländischen Parolen“. (Kernmayer: Judentum im Wiener Feuilleton (1848–1903), S. 134. Vgl. für ein Antikriegsfeuilleton: Kürnberger: „Der Krieg und das lettische Mädchen“ [1870]. In: FF, S. 293–297.

¹³⁹ Kürnberger: „Österreichs Grillparzer“ [1871]. In: KGW 2, S. 259–266, hier S. 263.

¹⁴⁰ Kürnberger: „Vorrede“ [1874]. In: KGW 1, S. 1–15, hier S. 5.

¹⁴¹ Exemplarisch verwiesen sei auf Stellen, an denen er „die heilsame Zuchtrute eines Männervolkes“ gegenüber Frankreich einfordert (Kürnberger: „Ein Tollhäusler mehr“ [1870]. In: KGW 1, S. 137–143, hier S. 142) oder verkündet: „Der Romanismus gehört unter die Füße des Germanismus“ (Kürnberger: „Eine hundertjährige vollkommene Ohrfeige“ [1870]. In: KGW 1, S. 143–152, hier S. 149).

¹⁴² Vgl. Kriegleder: Vorwärts in die Vergangenheit, S. 352.

¹⁴³ „Wir haben [...] von einem der u n d e u t s c h e s t e n Züge Wiens zu sprechen, wovon instinktiv nicht viel gesprochen wird. [...] Gemüthlichkeit! [...] Gemüthlich nennt ihr das? Feig ist es, schlaff, schlotterig, waschlappig, mattherzig, schwachmüthig, kraftlos, nervlos, energielos, widerstandslos, Mangel an Muth, Männlichkeit, Wehrhaftigkeit, Mangel an Kern, Härte, Festigkeit, an Prall und Gegenprall, Alles Fladen, nichts Stahl und Stein! [...] [D]as ist der s l a w i s c h e Blutstropfen in euch, die Buhlerei, die wollüstelnde Sinnlichkeit, das Weibertemperament, die Weiberschwachheit, und Weiberweichheit. Ein weibliches Volk seid ihr, kein männliches. Nennt euch nicht Deutsche.“ (Kürnberger: „Der Reklamenwolf in der Schafhürde“ [1872]. In: KGW 2, S. 294–303, hier S. 296f). Vgl. exemplarisch für den nationalistischen ‚Anti-Komfortismus‘ im Weltkrieg: Werner Sombart: Händler und Helden. Patriotische Besinnungen. München/Leipzig: Duncker & Humblot 1915, S. 100–103.

Augenscheinlichstes Symptom einer Transformation des ‚liberalen‘ in einen ‚integralen‘ Nationalismus¹⁴⁴ ist der auch biographisch überlieferte und sich in Briefen beiläufig äußernde Antisemitismus Kürnbergers¹⁴⁵, der gelegentlich Hand in Hand mit einem gen Kitsch tendierenden Philosemitismus geht.¹⁴⁶ Hatte der Revolutionär 1848 noch einen Begriff von der antisemitischen Gewalt¹⁴⁷, ergehen sich seine Feuilletons der 1870er, die auf „Nationalgeist, Volkssitte, Heimatsgefühl und Gemeinsinn“¹⁴⁸ pochen, in Invektiven gegen jüdische ‚Ringstraßen-Liberale‘¹⁴⁹. Werden diese von ihm bereits vor dem Gründerkrach 1873 mit der Zirkulationssphäre assoziiert, gibt er in den ‚Börsenfeuilletons‘ explizit als osteuropäisch-jüdisch codierten ‚Börsenelementen‘ die Schuld nicht nur an der ökonomischen, sondern auch an einer sozial-kulturellen Krise.¹⁵⁰ Den Sprung zum Rassenantisemitismus vollzieht Kürnberger in einer Romanrezension von 1876, die jenseits nationaler Grenzen einen immerwährenden Antagonismus „zwischen Semiten und Ariern“¹⁵¹ wähnt und das rassistische Paradigma

¹⁴⁴ Vgl. Nipperdey / Rürup: „Antisemitismus“. In: Brunner / Conze / Koselleck (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*, S. 145.

¹⁴⁵ Vgl. Ludwig Hevesi: „Ferdinand Kürnberger“. In: *Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Litteraturfreunde* 2 (1900), S. 27–32, hier S. 29–31; Otto Janke: „Aus dem Leben Ferdinand Kürnbergers. Nach Erinnerungen seiner Freundin“ [1920]. In: *Archiv Wienbibliothek im Rathaus. Nachlass Otto Janke*, Sign. AN-57/1, Archivbox 1, S. 12; Kürnberger: „Frankfurt a. M., den 21. November 1852“. In: *Briefe eines politischen Flüchtlings*, S. 129; Kürnberger: „Frankfurt a. M., den 20. Februar 1954“. In: *Briefe eines politischen Flüchtlings*, S. 142.

¹⁴⁶ Noch 1871 etwa zählt Kürnberger Deutsche und Juden zu „den seelenhaftesten Völkern der Erde“ (Kürnberger: „Größen-Schauer“ [1871]. In: KGW 1, S. 164–169, hier S. 165). Zur Identitätslogik seines Philosemitismus vgl. Kernmayer: *Judentum im Wiener Feuilleton (1848–1903)*, S. 247.

¹⁴⁷ „Was ist des Juden Vaterland? Das Land, das ihn mit Schmach und Kränkung überhäuft, in dem er verachtet, ehr- und rechtlos sein fluchbeladenes Haupt hinter die Gefängnistore des Ghettos bringt, dem er mit schwerem Golde die Erlaubnis zu atmen abläuft [...]?“ (Kürnberger: „Leopold Kompert“ [1848]. In: KGW 2, S. 395–403, hier S. 399).

¹⁴⁸ Kürnberger: „Falsche Lichter“ [1872]. In: KGW 2, S. 40–49, hier S. 46.

¹⁴⁹ Vgl. Kürnberger: „Ein Aphorismus zur Denkmal-Pest unserer Zeit“ [1872]. In: KGW 2, S. 286–293, hier S. 291f.; Kürnberger: „Wien, im Spiegel eines Sarges“ [1872]. In: KGW 2, S. 279–286. Zu letzterem Feuilleton vgl. Hubert Lengauer: „Konkurrenz und Kompensation. Ludwig August Frankl und Ferdinand Kürnberger“. In: Louise Hecht (Hrsg.): *Ludwig August Frankl (1810–1894). Eine jüdische Biographie zwischen Okzident und Orient*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2016 (*Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Steffen Höhne, Alice Stašková und Václav Petrbok, Bd. 10), S. 137–156.

¹⁵⁰ Vgl. Kürnberger: „Von den sozialen Wirkungen des großen Wiener Börsensturzes“ [1874]. In: KGW 1, S. 535–545; Kürnberger: „Judas Ischariot und sein großer Krach“ [1873]. In: FF, S. 348–355. Gerade in letzterem Feuilleton mit sprechendem Titel, bezeichnenderweise nicht in die *Gesammelten Werke* aufgenommen, „[unterstreichen] [m]auschelnde, berechnende Judenfiguren [...] die Vorstellung von der ‚Verjudung‘ der Börse“ (Kernmayer: *Judentum im Wiener Feuilleton (1848–1903)*, S. 252).

¹⁵¹ Kürnberger: „Das Judenschloß“ [1876]. In: KGW 2, S. 201–210, hier S. 203.

als „eine der unzerstörbaren Naturquellen“¹⁵² einsetzt, dessen „Naturwahrheit“¹⁵³ keine Assimilation aufheben könne.

Wie sein Antiamerikanismus muss der Antisemitismus Kürnbergers zuvorderst als gesellschaftliches Phänomen, als

anti-modernistische, jedoch an den Bedingungen der Moderne erst gebildete Reaktion betrachtet werden [...]. Der politische Antisemitismus des 19. Jahrhundert ist auch viel mehr eine Reaktion des ‚enttäuschten demokratischen Lagers‘ auf die missglückte bürgerliche Revolution als eine, die sich vorkapitalistische Zustände zurücksehnt.¹⁵⁴

Vorgezeichnet ist jedenfalls eine Radikalisierung, die Kürnberger, der 1879 stirbt, nicht mehr erlebt, die er jedoch sprachlich antizipiert: In seinem Todesjahr, in dem der Begriff des Antisemitismus maßgeblich geprägt wird¹⁵⁵, sagt Georg von Schönerer, späterer Anführer der Alldeutschen Bewegung, in einem Vorläufer des Linzer Programms „der bisherigen semitischen Herrschaft des Geldes und der Phrase“¹⁵⁶ den Kampf an. Für die Betrachtung des *Amerikamüden* ist diese Entwicklung im Denken Kürnbergers und ihre historischen Ausläufer keineswegs unbedeutend; an sie wird am Ende der Arbeit angeschlossen. Zunächst gilt es jedoch, den Abstand des Entstehungskontextes von dem der Lektüre abzustechen.

5.3 Mit dem Splitter im Auge. Zum Lektürekontext

Die nach eigenen Angaben politisch naive Vorstellung Adornos der ersten Jahren nach Hitlers Machtergreifung, in feindseliger Umgebung ‚überwintern‘ zu können, endet spätestens nach Entzug seiner Lehrerlaubnis als antisemitisch Verfolgter und mit dem englischen Exil in Oxford Mitte der 1930er.¹⁵⁷ Durch die Vermittlung Max Horkheimers

¹⁵² Ebd., S. 202.

¹⁵³ Ebd., S. 210.

¹⁵⁴ Stögner / Schmidinger: „Antisemitismus und die Transformation des Nationalen“, S. 389.

¹⁵⁵ Nipperdey / Rürup: „Antisemitismus“. In: Brunner / Conze / Koselleck (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*, S. 137ff.; P. G. J. Pulzer: „The Development of Political Antisemitism in Austria“. In: Josef Fraenkel (Hrsg.): *The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction*. London: Vallentine/Mitchell 1967, S. 429–443, hier S. 430.

¹⁵⁶ Herwig [Eduard Pichl]: *Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtums in der Ostmark. Ein Lebensbild*. Band 1. 1873–1889. 2., umgearbeitete Auflage. Wien: Selbstverlag des Verfassers 1921, S. 85.

¹⁵⁷ Stefan Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*, Berlin: Suhrkamp 2011 [2003], S. 274–283.

können Adorno und seine Gattin Gretel schließlich 1938 in die USA emigrieren, wo seine Mitarbeit am Princeton Radio Research Project zur ersten umfassenden Konfrontation mit einer empirisch-angewandten Forschungskultur führt, die – wenn auch nicht ohne Konflikte – „Anstoß zahlreicher theoretischer und methodischer Überlegungen“¹⁵⁸ wird. Kritische Theorie, so formuliert Detlev Claussen, „lässt sich ohne Substanzverlust des Begriffs nicht trennen von der Erfahrung des Exils in Amerika.“¹⁵⁹ Die USA, genauer gesagt: ab 1940/41 Kalifornien, sind der Ort, an dem sie

überhaupt erst Formen an[nimmt]; hier spitzt sich die Ahnung der integrativen Kräfte der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft zur Erkenntnis ihrer sich in letzter Instanz selbst aufhebenden Entwicklungsdynamik zu; hier erfolgt die Erweiterung des Begriffs der bürgerlichen Gesellschaft hin zu einer umfassenden Dialektik der Aufklärung [...]; und hier beginnen die Kritischen Theoretiker mit einer dialektischen Aneignung der empirischen Sozialwissenschaften.¹⁶⁰

Der letzte Satz verweist auf eine Dimension, die in jüngerer Zeit als Korrektiv eines so eindimensionalen wie populären Zerrbilds Adornos als kulturkonservativer Amerikahasser herangezogen wurde;¹⁶¹ eine Wahrnehmung, die sich vor allem auf die zeitgenössisch verkürzte Rezeption Adornos und Horkheimers zurückführen lässt, die Dan Diner als „tragische Ungleichzeitigkeiten“ zwischen den Denkern und ihren bundesdeutschen ‚Epigonen‘ beschreibt.¹⁶² Bei ihrer Korrektur besteht freilich die Gefahr, Adornos Exilerfahrung, vor deren Hintergrund sich weniger *ein* Gesamtbild

¹⁵⁸ Manuel Paß: „Adornos kritische Akkulturation. Weimarer (Gegen-)Kultur im kalifornischen Spiegel“. In: Sabina Becker / Fabian Bauer (Hrsg.): Weimar im Exil. Die Kultur der Republik am Pazifik. München: text+kritik 2021, S. 267–293, hier S. 276.

¹⁵⁹ Detlev Claussen: „Die amerikanische Erfahrung der Kritischen Theoretiker“. In: Detlev Claussen (Hrsg.): Keine Kritische Theorie ohne Amerika. Frankfurt a. M.: Neue Kritik 1999 (Hannoversche Schriften. Hrsg. von Detlev Claussen, Oskar Negt und Michael Merz, Bd. 1), S. 27–45, hier S. 27.

¹⁶⁰ Robert Zwarg: Die Kritische Theorie in Amerika. Das Nachleben einer Tradition. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017 (Schriften des Simon-Dubnow-Instituts. Hrsg. von Raphael Gross, Bd. 27), S. 18.

¹⁶¹ Bereits Anfang der 1980er kritisiert der Biograph der ‚Frankfurter Schule‘ Martin Jay diese anekdotisch unterfütterte Darstellung (vgl. Jay: „Adorno in Amerika“, S. 354–387) und noch 2006 schreibt Detlev Claussen: „Kein auffindbares Dokument, kein von Adorno deklariertes Selbstverständnis kann anscheinend an diesem vorurteilsgesättigten Bild substantiell etwas ändern.“ (Detlev Claussen: „Das nicht Transferierbare zu transferieren“; Theodor W. Adorno zwischen Amerika und Frankfurt am Main“. In: Frank Kelleter / Wolfgang Knöbl (Hrsg.): Amerika und Deutschland. Ambivalente Begegnungen. Göttingen: Wallstein 2006, S. 109–117, hier S. 109).

¹⁶² Diner: Feindbild Amerika, S. 137.

Amerikas als eine Konstellation heterogener Bilder abhebt, „changierend zwischen ‚comfort zone‘ und Konfrontation, Kontinuität und Diskontinuität“¹⁶³, als „merely positive, one-sided, undialectical“¹⁶⁴ zu vereinfachen, wie Joshua Rayman warnt. Von der ‚Emigration‘¹⁶⁵, wie Adorno sie nannte, lässt sich ihr Wundencharakter ebenso wenig wegdenken wie ihre produktive Wirkung, die sich in praktischen Vermittlungsversuchen in Form von Radiovorträgen, dem mit Hanns Eisler verfassten Buch über Filmkomposition sowie der *Authoritarian Personality* als Teil der sozialpsychologischen *Studies in Prejudice* niederschlägt.

Für den Kontext dieser Arbeit lässt sich von Adornos doppelter Perspektive sprechen: Dominant ist einerseits ein traditionsreicher Blick auf Amerika als einer in die Zukunft überhaupt, an den die *Dialektik der Aufklärung* qua Tocqueville anknüpft.¹⁶⁶ Die USA erscheinen Adorno in der Nachfolge Marx’ als „die fortgeschrittenste Beobachtungsposition“¹⁶⁷, Musterbeispiel der Entwicklungstendenzen bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaften, das „den Kapitalismus gleichsam in vollkommener Reinheit, ohne vorkapitalistische Restbestände“¹⁶⁸ zeigt. Das Exil liefert, verdichtet formuliert, Anschauungsmaterial für einen gesamtgesellschaftlichen und somit verallgemeinerbaren Prozess: Dieser Deutung entspricht auch seine Lesart von Werner Sombarts Schrift *Warum gibt es in Amerika keine Sozialismus* (1906), in der „[e]inige der eindringlichsten Aussagen über die Symptome der Rückbildung der

¹⁶³ Paß: „Adornos kritische Akkulturation“, S. 290.

¹⁶⁴ Joshua Rayman: „Adorno’s American Reception“. In: Telos 149 (2009), S. 6–29, hier S. 10f. Gerade amerikanische Forscher:innen betonen die Komplexität des Verhältnisses, vgl. exemplarisch Peter U. Hohendahl: *Prismatic Thought. Theodor W. Adorno*. Lincoln/London: University of Nebraska Press 1995, S. 21–44.

¹⁶⁵ „Jeder Intellektuelle in der Emigration, ohne alle Ausnahme, ist beschädigt und tut gut daran, es selber zu erkennen, wenn er nicht hinter den dicht geschlossenen Türen seiner Selbstachtung grausam darüber belehrt werden will. Er lebt in einer Umwelt, die ihm unverständlich bleiben muß, auch wenn er sich in den Gewerkschaftsorganisationen oder dem Autoverkehr noch so gut auskennt; immerzu ist er in der Irre.“ (Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 35).

¹⁶⁶ Vgl. Offe: *Selbstbetrachtung aus der Ferne*, S. 106; Henning Ritter: *Die Fassaden am East River*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2000 (Erbschaft unserer Zeit. Vorträge über den Wissenstand der Epoche. Hrsg. von Gary Smith, Bd. 6 / edition suhrkamp, Bd. 2158), S. 9f.

¹⁶⁷ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 736. „Das industriell entwickeltere Land zeigt dem minder entwickelten nur das Bild der eignen Zukunft!“ (Karl Marx: *Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Erster Band* [1867]. Berlin: Dietz 1983 (MEGA². Hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. 2. Abt. „Das Kapital“ und Vorarbeiten, Bd. 5), S. 12).

¹⁶⁸ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 736.

Massengesellschaft [zu] finden“¹⁶⁹ seien. Verdinglichtes Bewusstsein, wird er nach seiner Rückkehr in die BRD schreiben, „ist keineswegs nur in Amerika zu Hause [...]. Nur ist es mir drüben zum ersten Mal bewußt geworden.“¹⁷⁰ Eine der schärfsten Anklagen betrifft, was mit Verweisen auf Tocqueville als Konformitätsdruck der amerikanischen Gesellschaft wahrgenommen wird: Unter diesem habe der europäische Einwanderer, so Adorno, „meistens nur die Wahl, entweder davor zu kapitulieren und dann diese Kapitulation zu bezahlen mit einer Art von kritikloser Überidentifikation mit Amerika, die bei vielen Emigranten sich etwa gefunden hat und heute noch findet, oder in die Isolierung zu gehen, uns abzukapseln“¹⁷¹ – Alternativen, die die Handlung des *Amerikamüden* zwischen dem „hyperyankeesiert[en]“ (AM 399) Benthall und dem völlig abgeschnittenen Moorfeld exemplarisch durchspielt.¹⁷²

Inzwischen recht gut aufgearbeitet ist die zweite Hälfte seiner Perspektive, die dem philosophischen Projekt Adornos auch nach der Rückkehr „ein Stück Exterritorialität“¹⁷³ einschreibt; seine, mit Manuel Paß, ‚kritische Akkulturation‘,

bestimmt von wahrgenommenen Spannungen zwischen Kulturindustrie und amerikanischer ‚Offenheit‘, Kooperationsgeist und demokratischen Formen; die USA fungieren als eine Art ‚Vexierspiegel‘, in dem Vertrautes sich verfremdet wiederfindet und der gerade dadurch auch sein Licht auf das ‚Eigene‘ – die eigene Herkunft, Denktradition und Vergangenheit – zurückwirft. [...] Der fremde Blick richtet sich [...] zurück auf das eigene Denken [...] und zeigte Adorno die

¹⁶⁹ Adorno: „Wird Spengler recht behalten?“ [1955]. In: AGS 20.1, S. 140–148, hier S. 142.

¹⁷⁰ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 712.

¹⁷¹ Adorno: „Kultur und Culture“ [1957]. In: Ders.: Vorträge 1949–1968. Hrsg. von Michael Schwarz. Berlin: Suhrkamp 2019 (Nachgelassene Schriften. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. Abt. V, Bd. 1), S. 156–175, hier S. 168. Die Passage Tocquevilles, auf die Adorno wohl anspielt, lautet: „Ich kenne kein Land, in dem im allgemeinen weniger geistige Unabhängigkeit und weniger wahre Freiheit herrscht als in Amerika. [...] Die Mehrheit umspannt in Amerika das Denken mit einem erschreckenden Ring. Innerhalb dessen Begrenzung ist der Schriftsteller frei; aber wehe ihm, wenn er ihn durchbricht.“ (Tocqueville: Über die Demokratie in Amerika, S. 294). Vgl. dazu Offe: Selbstbetrachtung aus der Ferne, S. 32ff.

¹⁷² Dahingehenden, durchaus biographisch zu nennenden Wiedererkennungswert gewinnt der *Amerikamüde* für Adorno, so die Vermutung, gerade durch seine nicht streng realistische Versuchsanordnung: „Wer im neunzehnten Jahrhundert in die neue Welt ging [...] bemühte sich um eine erfolgreiche Anpassung, nicht um Kritik, welche den Rechtsanspruch und die Aussicht der eigenen Anstrengung angekränkt hätte. Beherrscht vom Kampf um die Reproduktion des Lebens, waren die Ankömmlinge weder ihrer Bildung und Vergangenheit noch ihrer Stellung im gesellschaftlichen Prozeß nach dazu angetan, von der Übergewalt des tobenden Daseins sich zu distanzieren.“ (Adorno: „Aldous Huxley und die Utopie“ [1951]. In: AGS 10.1, S. 97–122, hier S. 97f).

¹⁷³ Oskar Negt: „Über Sinn und Unsinn philosophischer Schulbildungen“. In: Detlev Claussen (Hrsg.): Keine Kritische Theorie ohne Amerika. Frankfurt a. M.: Neue Kritik 1999 (Hannoversche Schriften. Hrsg. von Detlev Claussen, Oskar Negt und Michael Merz, Bd. 1), S. 6–26, hier S. 24.

kulturkonservativen Tendenzen darin [...] als Komplement jener Kultur, gegen die es sich zu richten vermeinte.¹⁷⁴

Einen starken Nachhall des „aufklärerische[n] Moment[s] auch im Verhältnis zur Kultur, im amerikanischen geistigen Klima selbstverständlich“¹⁷⁵, artikuliert Adorno ausdrücklich ab Mitte der 1950er etwa in seinem mit Variationen wohl am häufigsten gehaltenen Vortrag „Kultur und Culture“¹⁷⁶ (der passagenweise in den Text „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“ eingeht) oder in „Auf die Frage: Was ist deutsch“:

Nach einer zivilisationsfeindlichen Tradition, die älter ist als Spengler, glaubt man sich dem anderen Kontinent überlegen, weil er nichts als Eisschränke und Autos hervorgebracht hätte und Deutschland die Geisteskultur. Indem diese jedoch fixiert, sich zum Selbstzweck wird, hat sie auch die Tendenz, von realer Humanität sich zu entbinden und sich selbst zu genügen. In Amerika aber gedeiht in dem allgegenwärtigen Für anderes, bis ins keep smiling hinein, auch Sympathie, Mitgefühl, Anteilnahme am Los des Schwächeren. Der energetische Wille, eine freie Gesellschaft einzurichten, anstatt Freiheit ängstlich nur zu denken und selbst im Gedanken zu freiwilliger Unterordnung zu erniedrigen, büßt sein Gutes nicht darum ein, weil seiner Realisierung durchs gesellschaftliche System Schranken gesetzt sind. Hochmut gegen Amerika in Deutschland ist unbillig. Er nutzt nur, unter Mißbrauch eines Höheren, den muffigsten Instinkten.¹⁷⁷

Am deutlichsten wird dieser Nachhall in der intellektuellen Praxis nach der Rückkehr: Die USA werden zum Orientierungspunkt für das in der Bundesrepublik wiederaufgebaute Institut für Sozialforschung im Allgemeinen wie für Adornos wiederholte Versuche der Vermittlung gelebter demokratischer Formen in der deutschen Nachkriegsgesellschaft im Speziellen, die sich durchaus als „Brückenschlag zu einer amerikanischen Tradition politischer Philosophie“¹⁷⁸ bezeichnen lassen. Liest man das Vorwort der Neuauflage der *Dialektik der Aufklärung* von 1969 im Kontext dieser Bemühungen, ist der Bezugspunkt der Autoren unmissverständlich: „Kritisches Denken,

¹⁷⁴ Paß: „Adornos kritische Akkulturation“, S. 268f. Vgl. zur „eigentümliche[n] Verschränkung des Fremden und des Eigenen“: Friedmar Apel: „Adorno, Amerika und Amorbach“. In: Hermann Danuser / Hermann Gottschweski (Hrsg.): Amerikanismus – Americanism – Weill. Die Suche nach kultureller Identität in der Moderne. Schliengen: Argus 2003, S. 106–115, hier S. 108.

¹⁷⁵ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 703.

¹⁷⁶ Vgl. Schwark: Zur Genealogie des modernen Antiamerikanismus in Deutschland, S. 195; Michael Schwarz: „Anmerkungen des Herausgebers“. In: Theodor W. Adorno: Vorträge 1949–1968. Hrsg. von Michael Schwarz. Berlin: Suhrkamp 2019 (Nachgelassene Schriften. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. Abt. V, Bd. 1), S. 589–760, hier S. 638.

¹⁷⁷ Adorno: „Auf die Frage: Was ist deutsch“. In: AGS 10.2, S. 697.

¹⁷⁸ Paß: „Adornos kritische Akkulturation“, S. 288. Vgl. Schwark: Zur Genealogie des modernen Antiamerikanismus in Deutschland, S. 192; 198.

das auch vor dem Fortschritt nicht innehält, verlangt heute Parteinahme für die Residuen von Freiheit, für Tendenzen zur realen Humanität, selbst wenn sie angesichts des großen historischen Zugs ohnmächtig scheinen.“¹⁷⁹

Für die Kürnberger-Rezeption sind beide Hälften dieser doppelten Perspektive relevant; die Denkbilder der eigenen ‚Amerikamüdigkeit‘ freilich unmittelbarer als die retrospektive Rahmung der Amerikaerfahrung als Prozess der kritischen Selbstbefragung, die noch in anerkennender Abgrenzung zu Kürnberger erfolgt (siehe Kap. 1). Für erstere gilt es, den spezifischen Kontext der frühen und mittleren 1940er Jahre herauszustellen, in dem nicht nur die *Dialektik*, sondern ebenso ihr aphoristisches Pendant in der *Minima Moralia* entsteht.

5.4 „Im Land des avanciertesten Monopolkapitalismus“. Denkkontexte II

Es sind die Debatten dieser Jahre am exilierten Institut über einen Terminus für die neue postliberale Ordnung, die „den eigentlichen Beginn der Kritischen Theorie“¹⁸⁰ markieren. Mit den Konzepten des Monopol- (Franz Neumann) bzw. Staatskapitalismus (Friedrich Pollock)¹⁸¹, an die Adorno und Horkheimer in unterschiedlichem Maße anknüpfen, versucht man sozio-ökonomische Entwicklungen zu fassen und – bei realpolitischer Unterscheidung – das demokratische Krisenlösungsmodell des New Deals mit dem autoritären des Nationalsozialismus (und implizit: des Realsozialismus) zusammenzudenken:

Pollock nimmt nicht nur für Deutschland, sondern für den Kapitalismus in seinem neuen Stadium generell an, daß der Staatskapitalismus den Privatkapitalismus sowohl in einer ‚totalitären‘ als auch einer ‚demokratischen‘ Form ablöst, indem der Markt seine Kontrollfunktion zur Koordinierung der Produktion und Distribution verliert [...]. Die Zirkulationssphäre wird überflüssig.¹⁸²

¹⁷⁹ Adorno / Horkheimer: *Dialektik der Aufklärung*, HGS 5, S. 13.

¹⁸⁰ Philipp Lenhard: „In den Marxschen Begriffen stimmt etwas nicht“. Friedrich Pollock und der Anfang der Kritischen Theorie“. In: *sans phrase* 5 (2014), S. 5–16, hier S. 7.

¹⁸¹ Zur Differenz zwischen Monopol- und Staatskapitalismustheorie vgl. Helmut Dubiel: *Wissenschaftsorganisation und politische Erfahrung. Studien zur frühen Kritischen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1978, S. 97.

¹⁸² Eva-Maria Ziege: *Antisemitismus und Gesellschaftstheorie. Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2009, S. 106.

Vorgezeichnet ist hier, trotz eines differenzierten Verhältnisses zum Konzept bei Adorno, der etwa auf eine klare Unterscheidung zwischen Monopolkapitalismus und Faschismus pocht¹⁸³, ein Diskussionszusammenhang, der versucht, den historischen Augenblick in seiner politisch-ökonomischen Gesamtheit zu erfassen und zu kritisieren. Deutschland und die UdSSR erscheinen als „Zerrformen der gesellschaftlichen Haupttendenz“¹⁸⁴, ohne dass gleichgesetzt wird. Vielmehr ist Adornos Denken einem ‚methodischen Pessimismus‘ verschrieben, der – nach einer Formulierung Wolfgang Sofskys – den „jeweiligen Stand der Destruktivkräfte“¹⁸⁵ untersucht und sich der Resistenzkraft der westlichen Staaten gegenüber dem Nazifaschismus ex negativo annähert.¹⁸⁶

Bereits 1937 spricht Adorno in einem Brief an Benjamin von einem Amerika, „in dem offenbar die Krisenwellen sich aufs beängstigende verkürzen“¹⁸⁷. Die bewusste Verhärtung gegen potentiell falsche und damit verheerende Hoffnungen führt in einem Brief an die Eltern 1940, als der keineswegs selbstverständliche amerikanische Kriegseintritt (geschweige denn ein alliierter Sieg über Hitler) unabsehbar ist, – mit Hinweis auf Jack Londons *The Iron Heel* und Sinclair Lewis’ *It Can’t Happen Here* – zur denkbar düstersten Diagnose mit antiamerikanischen Obertönen:

Der Faschismus in Deutschland, der vom Antisemitismus nicht zu trennen ist, ist keine psychologische Sondererscheinung des deutschen Nationalcharakters. [...] Die Voraussetzungen dafür – und zwar *alle*, nicht nur die ökonomischen, sondern auch die *massenpsychologischen* – sind aber hier mindestens ebenso gegeben wie in Deutschland, und bei der barbarischen Halbzivilisation dieses Landes werden sich Formen entwickeln, die den deutschen an Grauen in nichts nachstehen [...]. Es ist zu spät; die Geschichte hat den Charakter der Katastrophe angenommen. Im Grunde bin ich davon überzeugt, daß man, ganz gleichgültig wo, hoffnungslos

¹⁸³ Vgl. u. a. Adorno: „Adorno an Horkheimer / Bar Harbor, 18.8.1941“. In: AB 4.2, S. 195. An dieser Stelle äußert Adorno angesichts eines Artikels Horkheimers „[I]eise Bedenken wegen der Stelle über Amerika. Sie soll offenbar das Problem des demokratischen Staatskapitalismus irgendwie konkretisieren. Die Skepsis schlägt aber so durch, daß ich nicht weiß, ob nicht das Gegenteil erreicht wird und das Ganze wie ein versteckter Angriff auf die Roosevelt Administration wirkt.“ (ebd., S. 196). Zum Verhältnis von Adornos Kritik der politischen Ökonomie und der Staatskapitalismustheorie ausführlich vgl. Dirk Braunstein: Adornos Kritik der politischen Ökonomie. Bielefeld: transcript 2011, S. 150–160.

¹⁸⁴ Claussen: „Die amerikanische Erfahrung der Kritischen Theoretiker“, S. 37.

¹⁸⁵ Wolfgang Sofsky: Traktat über die Gewalt. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 2005, S. 226.

¹⁸⁶ Vgl. Clemens Nachtmann: „Es gibt keinen Nationalsozialismus in Amerika. Zum Adorno-Vortrag ‚Kultur und Culture‘“. In: Bahamas 43 (2003/04), S. 61–63, hier S. 62. Vgl. auch Dubiel: Wissenschaftsorganisation und politische Erfahrung, S. 111.

¹⁸⁷ Adorno: „Wiesengrund-Adorno an Benjamin / [London,] 27.11.1937“. In: AB 1, S. 298.

gefangen ist. [...] Die einzige Chance, das Entsetzen zu überleben, die ich auch keineswegs hoch anslage, ist die, daß in Deutschland der Faschismus verkracht, ehe er hier ausbricht.¹⁸⁸

Mit diesen Aussichten schließt sich auf bemerkenswerte Art der Kreis von Lektüre und Roman, dessen imperial-teutomanische Visionen Adornos reale Befürchtungen berühren:

Ganz Nordamerika wird deutsch werden [...]. Aber was sag' ich ganz Nordamerika? Die ganze Welt wird deutsch werden, denn mit Deutschlands Aufgang wird England untergehen [...]; die Wachposten der Kultur werden auf dem ganzen Erdenrund abgelöst und mit deutscher Mannschaft bezogen werden. Deutschland erwacht, und kein Volk der Welt behauptet seinen alten Rang, denn alle leben vom deutschen Schläfe und verderben mit deutschem Aufstehen. (AM 203)

Zwar ist sich der selbsterklärte Seismograph¹⁸⁹ noch über den Kriegseintritt der USA 1941 hinaus der isolationistischen und nicht zuletzt antisemitischen Tendenzen auch im Land der Flucht bewusst¹⁹⁰, so häufen sich danach im Briefverkehr nichtsdestotrotz andere Beobachtungen: Diese betonen die Absenz von Animosität bei der Bevölkerung gegenüber den deutschsprachigen Exilant:innen¹⁹¹, einen „demokratischen Geist von Hilfsbereitschaft und Kooperation [...], der wirklich etwas mit substantieller Demokratie zu tun hat“¹⁹² und die Selbsterfahrung auf Amtsstellen und in der Klinik als Subjekte statt als „Objekte der Verwaltung“.¹⁹³ Diese privaten Bemerkungen bilden ab den 1950er Jahren den Ausgangspunkt für Überlegungen Adornos zur größeren „Resistenzkraft gegen faschistische Strömungen“¹⁹⁴ in den USA überhaupt, die mit der „Durchdringung der Gesamtgesellschaft mit einer Humanität im unmittelbaren

¹⁸⁸ Adorno: „New York, 12.2.1940“. In: AB 5, S. 65ff.

¹⁸⁹ Adorno: „New York, 20.5.1940“. In: AB 5, S. 80. Neun Monate vor den Novemberpogromen 1938 stellt Adorno in einem Brief an Horkheimer fest: „Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß in Deutschland die noch vorhandenen Juden ausgerottet werden: denn als Enteignete wird kein Land sie aufnehmen. Und es wird wieder einmal nichts geschehen: die anderen sind ihres Hitlers wert.“ (Adorno: „Adorno an Horkheimer / London, 15.2.1938“. In: AB 4.2, S. 29).

¹⁹⁰ Ein Memorandum aus dem Kontext der Antisemitismusstudien des Instituts, vier Monate vor der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands, benennt das Desiderat einer „critique of the habitual overrating of ideological and formal-political differences between USA and Germany, such as the standard reference to the established tradition of American democracy. We should try to draw the most realistic consequences from the German experiences.“ (Adorno: „Memorandum to Dr. MH, M.A.M.U.“ [27. 01. 1945]. In: AB 4.3, S. 468–476, hier S. 469).

¹⁹¹ Adorno: „Los Angeles, 12.2.1942“. In: AB 5, S. 129.

¹⁹² Adorno: „Los Angeles, 26.3.1942“. In: AB 5, S. 132.

¹⁹³ Adorno: „Los Angeles, 2.7.1942“. In: AB 5, S. 150.

¹⁹⁴ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 735.

Verhalten“¹⁹⁵ zusammengedacht wird, Überlegungen, die davon ausgehen, wie Magnus Klaue schreibt,

dass die [...] amerikanische Gesellschaft in ihrem lebenspraktischen Alltag gleichsam bewusstlos Formen von Liberalismus und Zivilität am Leben erhalte, die in der europäischen Tradition gesellschaftlich unverwirklicht, aber denkend bewahrt worden seien. Westeuropa und die Vereinigten Staaten repräsentieren für Adorno unter diesem Aspekt die beiden auseinandergefallenen Hälften des Wahrheitsgehalts des Liberalismus.¹⁹⁶

In den Schriften der 40er jedoch, gerade weil er, im Zweifelsfall *nicht* mit einer starren Gegenüberstellung argumentierend, das Potenzial des Umschlagens in eine faschistische Krisenlösung akzentuiert, bleibt – trotz unzweifelhafter Parteilichkeit für den amerikanischen Souverän im Kampf gegen den Nationalsozialismus¹⁹⁷ – die präzise Differenzierung von westlichem und völkischem Staatsbegriff eine Art blinder Fleck, der bereits in der Staatskapitalismustheorie als solcher angelegt war.¹⁹⁸ Das Konzept bleibt in dieser Zeit bestimmend für die geschichtsphilosophische Kritik an einem scheinbar alternativlosen Zivilisationsprozess, der „im verselbstständigten Zwang einheitlicher Bedürfnisbefriedigung die emanzipatorischen Möglichkeiten der

¹⁹⁵ Adorno: „Kultur und Culture“, S. 163. Vgl. auch: „Verdinglichung als Selbstverständlichkeit schlägt in Amerika zuweilen ohne Zwang in den Schein von Humanität und Nähe um, und es ist nicht nur Schein.“ (Adorno: „Einleitung in die Musiksoziologie“ [1962]. In: AGS 14, S. 169–433, hier S. 216).

¹⁹⁶ Magnus Klaue: „Mit doppeltem Blick: Max Horkheimers bürgerliche Gelehrsamkeit und wissenschaftliches Unternehmertum“. In: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts XIII (2014), S. 437–460, hier S. 446. Für die Transformation von Adornos Denken vgl. Schwark: Zur Genealogie des modernen Antiamerikanismus in Deutschland, S. 170f.

¹⁹⁷ An dieser Stelle sei nur exemplarisch auf die Beiträge Kirchheimers, Neumanns und Marcuses (sowie indirekt Adornos) zum amerikanischen *war effort* verwiesen, vgl. Alfons Söllner: „„Emigrantenblicke“ 1950–1965. Die westdeutsche Demokratie im Urteil von Franz L. Neumann und Otto Kirchheimer“. In: Monika Boll / Raphael Gross (Hrsg.): Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland. Göttingen: Wallstein 2009, S. 278–287; Adorno: „Los Angeles, 26.3.1942“. In: AB 5, S. 132f.

¹⁹⁸ Scheit: Suicide Attack, S. 230f; Scheit: „Der blinde Fleck der Kritischen Theorie und der Primat der Außenpolitik“. In: sans phrase 7 (2015), S. 16–31, hier S. 23. Gerade hinsichtlich Technik und Massenkultur, jenen Gebieten, in denen sich das nationalsozialistische Deutschland instrumentell an den USA orientierte (vgl. Diner: Feindbild Amerika, S. 94f.) droht Adornos phänomenologische Methode die Grenze zu verwischen: „Lotte und Egon haben mich heute auf den neuen riesigen La Guardia-Flughafen geschleppt. Er könnte in Deutschland sein. Die konkurrierenden Fluglinien sind offensichtlich nur noch Sektionen eines ausdrücklichen oder unausdrücklichen Konzerns, und die Verkehrsflugzeuge sind so modern, daß sie von Bombern und Stukas schon nicht mehr zu unterscheiden sind.“ (Adorno: „Adorno an Horkheimer / New York, 29.7.1940“. In: AB 4.2, S. 77).

Subjekte“¹⁹⁹ verschüttet, ohne realistische Hoffnungen auf Revolution. Angesichts des diagnostizierten Endes „der liberalen Gesellschaft, des Markts, des bürgerlichen Subjekts und der relativen Eigenständigkeit der kulturellen Sphäre“²⁰⁰ rücken für Adorno Fragen nach „bürgerlichen Existenzformen“²⁰¹, denen die ökonomische Basis verloren gegangen ist, ins Zentrum; Fragen

nach den Bedingungen und Möglichkeiten der Individualität und deren Veräußerungen in Beruf, Freizeit, Kultur, Kunst, Sport, Konsum, Alltag; ihre Möglichkeit des Verhältnisses zu Wissenschaft, Vernunft, Philosophie, Kunst; kurz: Es geht Adorno um den Verbleib von Möglichkeiten zur Selbstbestimmung, zur unreglementierten, nicht-vereinheitlichten und -vorgeprägten Erfahrung, zum Zugang und zur Hervorbringung von Kultur und zum Wissen der Gesellschaft; es geht um die verbleibenden Möglichkeiten eines gelebten Lebens, welches die bürgerliche Gesellschaft als individuelles Glücksversprechen anbietet, um es faktisch durch ihre Existenz unlebbar zu machen.²⁰²

Die folgenden Kapitel widmen sich den Spuren eines solchen kulturkritischen Fragens hinsichtlich ineinander verwobener Denkbilder; eine Wirkungs- und Ideengeschichte, die Adorno mit Kürnberger ebenso verbindet wie mit Tocqueville, Nietzsche und Kraus und die bei der ersten konkreten Bezugnahme des Philosophen auf den Wiener Publizisten ansetzt.

6 Bezugspunkte mikrologischer Kritik

6.1 Das kalte Leben, das sonntags nicht lebt

1945 verweist Adorno in einem Brief auf seine „in der Nietzscheschen Aphorismenform abgefaßte[]“ *Minima Moralia*, die untersuchen soll, „was aus ‚Leben‘ überhaupt unter

¹⁹⁹ Michael Werz: „Kritische Theorie im Exil“. In: Detlev Claussen (Hrsg.): Keine Kritische Theorie ohne Amerika. Frankfurt a. M.: Neue Kritik 1999 (Hannoversche Schriften. Hrsg. von Detlev Claussen, Oskar Negt und Michael Merz, Bd. 1), S. 102–121, hier S. 107. Darin ähnelt die Kritik durchaus jener „articulated by the New York intellectuals in the late 1940s and 1950s, a historical fact often and conveniently forgotten by those who reduce Adorno’s thought to elitist Eurocentrism.“ (Huysen: Miniature Metropolis, S. 281).

²⁰⁰ Djassem: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“, S. 321.

²⁰¹ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 37.

²⁰² Braunstein: Adornos Kritik der politischen Ökonomie, S. 224.

den Bedingungen des Monopolkapitalismus geworden ist“²⁰³. Unter diesen werde es, wie es in der Zueignung heißt, „als Anhang des materiellen Produktionsprozesses, ohne Autonomie und ohne eigene Substanz, mitgeschleift [...]. Der Blick aufs Leben ist übergegangen in die Ideologie, die darüber betrügt, daß es keines mehr gibt.“²⁰⁴ Der letzte Satz ist für Adornos Deutung des Kürnberger-Zitats „Das Leben lebt nicht“²⁰⁵, das dem ersten Teil vorangestellt ist, von großer Bedeutung: Einer in Ideologie übergegangenen Lebensphilosophie, die noch Nietzsche umfasst²⁰⁶, ist das Objekt abhanden gekommen, das sie doch gegen eine künstlich-leblose Wirklichkeit in Anschlag bringen will, so lässt sich Adornos Meta-Kritik auf den Punkt bringen – eine Deutung, die von zeitnahen²⁰⁷ wie späteren Aussagen Adornos gestützt wird. In einer Vorlesung Anfang der 1960er etwa kritisiert er den lebensphilosophischen Irrationalismus als „Verkennung der Realität“:

²⁰³ W. Adorno: „Los Angeles, 31.10.1945“. In: AB 5, S. 336. Neben Nietzsche sind als Einflüsse für die Kurzform vor allem Benjamin und Kraus, daneben Bloch und Horkheimer zu nennen (vgl. Nico Israel: *Outlandish. Writing Between Exile and Diaspora*. Stanford: Stanford UP 2000, S. 197; Friedemann Spicker: „Der Aphorismus im Exil“. In: John M. Spalek / Konrad Feilchenfeldt / Sandra H. Hawrylchak (Hrsg.): *USA. Bern/München: Saur 2002 (Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933, Bd. 3.3)*, S. 243–271, hier S. 255; Ulrich Raulff: „Nachwort. Die *Minima Moralia* nach fünfzig Jahren. Ein philosophisches Volksbuch im Spiegel seiner frühen Kritik.“ In: Andreas Bernard / Ulrich Raulff (Hrsg.): *Theodor W. Adorno. ‚Minima Moralia‘ neu gelesen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003 (edition suhrkamp, Bd. 2284), S. 123–131, hier S. 130).

²⁰⁴ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 13.

²⁰⁵ Ebd., S. 20.

²⁰⁶ „Das Ganze lebt überhaupt nicht mehr: es ist zusammengesetzt, gerechnet, künstlich, ein Artefakt.“ (Friedrich Nietzsche: „Der Fall Wagner. Ein Musikanten-Problem“. In: Ders.: *Der Fall Wagner, Götzen-Dämmerung, Der Antichrist. Ecce homo. Dionysos-Dithyramben. Nietzsche contra Wagner*. München/Berlin/New York: dtv / De Gruyter 1999 (Sämtliche Werke. KSA in 15 Bänden. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Bd. 6), S. 9–53, hier S. 27). Vgl. für den Hinweis, der jedoch den Unterschied zu Adorno vernachlässigt: Fischer: „Verwilderte Selbsterhaltung“, S. 147. Zum „untergründigen Einfluß lebensphilosophischer Motive“ (S. 98) auf die Kritische Theorie vgl. Michael Großheim: „Die namenlose Dummheit, die das Resultat des Fortschritts ist – Lebensphilosophie und dialektische Kritik der Moderne“. In: *Logos. Zeitschrift für systematische Philosophie* 3/2 (1996), 97–133.

²⁰⁷ „Im Grunde geht es dabei darum, daß der Begriff des Lebens selber als einer aus sich selbst entfaltenden und sinnvollen Einheit gar keine Realität mehr hat, so wenig wie der des Individuums, und daß die ideologische Funktion der Biographien darin besteht, daß an irgendwelchen Modellen den Menschen demonstriert wird, daß es noch so etwas wie ein Leben gebe, mit all den emphatischen Kategorien von Leben, und zwar gerade in empirischen Zusammenhängen, welche die, die kein Leben mehr haben, müheelos für die ihren reklamieren können. Leben selber, in einer sehr abstrakten Gestalt, ist zur Ideologie geworden, und gerade die Abstraktheit, die es von den älteren, gefüllteren Begriffen von Leben unterscheidet, macht es praktikabel (der vitalistische und existenzphilosophische Lebensbegriff sind schon Etappen auf diesem Weg).“, Adorno: „25. November 1942“. In: Leo Löwenthal: *Judaica, Vorträge, Briefe*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984 (Schriften. Hrsg. von Helmut Dubiel, Bd. 4), S. 158f.

Das heißt, daß sie das nicht beobachtet haben, daß sie dagegen sich blind gemacht haben in einem weiten Maß, was der sehr bedeutende österreichische Schriftsteller Kürnberger, von dem das Buch ‚Der Amerika-Müde‘ stammt, in dem großartigen Vers niedergelegt hat ‚Das Leben lebt nicht‘ – es fließt nicht, sondern ist verhärtet. Und nur gerade, weil es verhärtet ist, weil die Lebensphilosophie und der Irrationalismus unablässig den Menschen einreden, daß ja doch noch Leben und daß [es] ja doch noch unmittelbar sei [...].²⁰⁸

Die eigene Interpretation des um ein Rufzeichen bereinigten Verses wird von Adorno hier Kürnberger in den Mund gelegt, aus der literarischen Klage eines Schriftstellers, der sich für die sinnliche „Heiterkeit der Lebensphilosophie“²⁰⁹ stark macht, wird, so García Düttmann, eine Pointe gegen diese.²¹⁰ Kürnbergers Roman, so die naheliegende Deutung, wirft für Adorno die Frage auf, ob das (bürgerliche) Leben eigentlich *je* gelebt hat,

[o]b die bürgerliche Klasse überhaupt jemals eigentlich Erfahrungen hat machen können. Ob nicht die Pseudomorphose des Bürgertums mit der Feudalität [...] von Anfang an darauf abzielt, Surrogate der Erfahrung zu schaffen. Ob nicht der spezifische Scheincharakter des 19. Jahrhunderts, das Passagenproblem daher rührt, daß die bürgerliche Wohnung und überhaupt die bürgerliche Dingwelt den Schein der Erfahrung gibt, die eigentlich verschlossen ist. [...] Vielleicht ist die Kälte des neuen Typus [...] eigentlich das nur verkleidete und verdeckte Urgestein der bürgerlichen Klasse selber.²¹¹

Als Metaphorik der Amerikaliteratur lässt sich die alles erfassende ‚Kälte des neuen Typus‘²¹² – in Bezug auf dessen Ausbildung laut Adorno „Amerika Europa voraus ist,

²⁰⁸ Adorno: Fragen der Dialektik (1963/64). Hrsg. v. Christoph Ziermann. Berlin: Suhrkamp 2021 (Nachgelassene Schriften. Hrsg. v. Theodor W. Adorno Archiv. Abt. IV, Bd. 11), S. 131. Der zweite Satz ist unvollständig überliefert.

²⁰⁹ Kürnberger: „Wien, 28. Jänner 1860“. In: Briefe an eine Freundin, S. 16f.

²¹⁰ Vgl. García Düttmann: So ist es, S. 26.

²¹¹ Adorno: „Notizen zur neuen Anthropologie“ [1941]. In: AB 4.2, S. 453–471, hier S. 460f. Die „Notizen“ gehören ins Umfeld der dialektisch-anthropologischen Untersuchungen der *Dialektik der Aufklärung* und der *MM*, wobei diese nicht ‚den Menschen‘, sondern die Dynamik seiner gesellschaftlich und ökonomisch bedingten Deformation“ untersuchen soll (Nicholas Coomann: „Im Schema: ‚Caput mortuum‘. Adornos Fragmente einer dialektischen Anthropologie“. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 65/1 (2017), S. 51–66, hier S. 62); ein Vorhaben, das sich implizit bis in frühe Schriften Adornos zurückverfolgen lässt, die „noch die animalischen Äußerungen unseres Lebens [als] Zeichen von gesellschaftlichen Differenzen“ lesen (Adorno: „Worte ohne Lieder“ [1931]. In: AGS 20.2, S. 537–543, hier S. 539). Mit der Rede vom ‚Typus‘ schreibt sich Adorno auch in eine „Konjunktur der Typologien“ ein, die in den Jahrzehnten nach 1900 als Wahrnehmungsmodell virulent werden (vgl. Helmut Lethen: „Eckfenster der Moderne. Wahrnehmungsexperimente bei Musil und E.T.A. Hoffmann“ [1987]. In: Ders.: Unheimliche Nachbarschaften. Essays zum Kälte-Kult und der Schlaflosigkeit der Philosophischen Anthropologie im 20. Jahrhundert. Freiburg i. B./Berlin/Wien: Rombach 2009 (Rombach Wissenschaften. Edition Parabasen, Bd. 10), S. 9–41, hier S. 26f.)

²¹² Vgl. für den auch später maßgeblichen Begriff ‚bürgerlicher Kälte‘: Adorno: Minima Moralia, AGS 4, S. 47; 83 sowie Adorno: Negative Dialektik, AGS 6, S. 356.

daß aber Europa sich anstrengt nachzukommen“²¹³ – mindestens zu den Briefen und Gedichten Lenaus zurückverfolgen, die im Gefolge von Buffons *Histoire naturelle* eine ‚kalte Natur‘ und „sonderbare[] kalte[] Heiterheit, die ans Unheimliche streift“²¹⁴, an der Neuen Welt und ihren Bewohner:innen beschreiben. Kürnberger hatte zur Kälte-Metapher, die die Moral als „isothermische[n] Begriff“²¹⁵ fasst und im 19. Jahrhundert in konservativen wie progressiven Lagern als Feindbestimmung ubiquitär wird²¹⁶, eine besondere Affinität, wie ein späteres, nicht unironisches Feuilleton zeigt, das den ‚verfehlten‘ „Gang der Weltgeschichte“²¹⁷ gerade mit Abkühlung in Verbindung bringt. Im *Amerikamüden* endet eine erste Begegnung mit dem ausgewanderten Mozart-Librettisten Lorenzo da Ponte mit dem Dialog: „Nicht wahr, Sir, die Sommernächte sind kalt hier Landes?? – *Anche gli giorni*, seufzte der Schatten, in sein Hinterhaus verschwindend.“ (AM 90) Noch die Quelle des von Adorno zitierten Verses bezieht sich symbolisch auf den Versuch einer vitalistischen Erwärmung: Während Moorfeld bald nach seiner Ankunft die ‚Entfesselung‘ des in Amerika ob der gesetzlichen Sonntagsruhe „zurückgepreßte[n] Leben[s] [...], und zwar umso gewaltsamer, je strenger es gefesselt sei“ (AM 57), prophezeit, stimmt er später, unter „Schmerzen der Akklimatisation“ (AM 421) ein in der Diegese fragmentarisch überliefertes Gedicht an, dessen zweite Strophe anhebt: „Das Leben lebt nicht! – wär’s zu leugnen, / Die letzten Funken facht’ ich an“ (AM 420).

²¹³ Adorno: „Notizen zur neuen Anthropologie“. In: AB 4.2, S. 462.

²¹⁴ Lenau: „124. An Joseph Klemm“ [06. 03. 1833]. In: Ders.: Briefe 1812–1837, S. 243. Noch der Gastwirt im Blockhaus-Gedicht ist „kalt, auf freundliche Weise“ (Nikolaus Lenau: „Das Blockhaus“ [1838]. In: Ders.: Neuere Gedichte und lyrische Nachlese. Hrsg. von Antal Mádl. Wien: ÖBV/Klett-Cotta 1995 (Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Helmut Brandt, Hartmut Steinecke und András Vizkelety, Bd. 2), S. 58–59, hier S. 58).

²¹⁵ Kürnberger: „Die Kälte und die Weltgeschichte“ [1865]. In: FF, S. S. 57–61, hier S. 61.

²¹⁶ „Bekannt ist der Einsatz der Eis-, Schnee- und Kältemetaphorik in der Rhetorik des Vormärz zur Charakterisierung des *ancien régime*. [...] [D]ie Literatur, die sich im anderen Lager im Einverständnis mit den verschiedenen Formen des *ancien régime* artikulierte, charakterisierte ihrerseits den Feind, den Wegbereiter der Progression, mit der Kälte-Metapher. Sie registrierte, wie sich in die Idyllenstruktur historisch gewachsener Räume die ‚Kälte‘ des *nouveau régime*, der Kapitalisierung, einzuschreiben begann, und sie glaubte, in Formen des *ancien régime* Garanten von Wärmeoasen zu haben.“ (Helmut Lethen: „Lob der Kälte. Ein Motiv der historischen Avantgarden“ [1987]. In: Ders.: Unheimliche Nachbarschaften, S. 59–97, hier S. 74).

²¹⁷ Kürnberger: „Die Kälte und die Weltgeschichte“, S. 59.

Gerade der amerikanische Sonntag, Tag einer „schlafähnliche[n] Erstarrung“²¹⁸, wie Tocqueville formuliert, wird in Texten über die USA wiederholt Sinnbild einer Dialektik von Leb- und Rastlosigkeit.²¹⁹ Zu einer dem Emigranten als ‚amerikanische‘ Hast erscheinenden Steigerung der Produktivkräfte, auf die er sich kurz nach seiner Ankunft brieflich bezieht²²⁰, gehört für Adorno eine genuin bürgerliche Langeweile

als Komplement zur entfremdeten Arbeit, als Erfahrung der antithetisch ‚freien Zeit‘, sei es, daß diese bloß die verausgabte Kraft reproduzieren soll, sei es, daß die Aneignung fremder Arbeit als Hypothek auf ihr lastet. Die freie Zeit bleibt der Reflex auf den dem Subjekt heteronom auferlegten Rhythmus der Produktion, der auch in den müden Pausen zwanghaft festgehalten ist. Das Bewußtsein der Unfreiheit der ganzen Existenz, das der Druck der Anforderungen des Erwerbs, also Unfreiheit selber, nicht aufkommen läßt, tritt erst im Intermezzo der Freiheit hervor. Die Nostalgie du dimanche ist nicht das Heimweh nach der Arbeitswoche, sondern nach dem von dieser emanzipierten Zustand; der Sonntag läßt unbefriedigt, nicht weil an ihm gefeiert wird, sondern weil sein eigenes Versprechen unmittelbar zugleich als unerfülltes sich darstellt [...].²²¹

Nachzuvollziehen ist Adornos Konzept des leblosen Lebens, d. h. die „Nichtexistenz der Erfahrung“²²², allerdings nicht ohne seinen Begriff der vom Kapitalverhältnis objektiv gestifteten negativen Totalität;²²³ es erschließt sich gerade als Kernstück einer Kritik der politischen Ökonomie, als, wie Dirk Braunstein formuliert, „Kritik von Ökonomie überhaupt, die als ein An-Sich die universale Rationalität für alle ist“.²²⁴ Was als Leben erscheint, bleibt „als entzaubertes [...] prosaisch auch im negativen Verstande; das bis in die letzten Verästelungen nach dem Tauschprinzip gemodelte

²¹⁸ Tocqueville: Über die Demokratie in Amerika, S. 839f.

²¹⁹ Vgl. exemplarisch: „Für ein Land, in dem immerfort so viel Sensationelles passiert, ist die Monotonie des eigentlichen Daseins erstaunlich.“ (Wilhelm von Polenz: Das Land der Zukunft. Berlin/Leipzig: F. Fontane & Co. 1905 [1903], S. 79).

²²⁰ Adorno: „Adorno an Kracauer / [New York,] 27.3.1939“. In: AB 7, S. 419; Adorno: „New York, 8.7.1939“. In: AB 5, S. 17.

²²¹ Adorno: Minima Moralia, AGS 4, S. 199. Später spricht er vom Sonntag als „Parodie der Freiheit von Arbeit“ (Adorno: Negative Dialektik, AGS 6, S. 386).

²²² Adorno: „Ergänzung zu Beckett“ [19.10.1960], zit. nach: Rolf Tiedemann: „Gegen den Trug der Frage nach dem Sinn“. Eine Dokumentation zu Adornos Beckett-Lektüre“. In: Frankfurter Adorno Blätter III (1994), S. 18–77, hier S. 32.

²²³ „Die Abstraktheit des Tauschwertes ist a priori mit der Herrschaft des Allgemeinen über das Besondere, der Gesellschaft über ihre Zwangsmglieder verbündet. Sie ist nicht [...] gesellschaftlich neutral. Durch die Reduktion der Menschen auf Agenten und Träger des Warentauschs hindurch realisiert sich die Herrschaft von Menschen über Menschen. Der totale Zusammenhang hat die konkrete Gestalt, daß alle dem abstrakten Tauschgesetz sich unterwerfen müssen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen, gleichgültig, ob sie subjektiv von einem ‚Profitmotiv‘ geleitet werden oder nicht.“ (Adorno: „Einleitung zum ‚Positivismusstreit in der deutschen Soziologie““ [1969]. In: AGS 8, S. 280–353, hier S. 293f).

²²⁴ Braunstein: Adornos Kritik der politischen Ökonomie, S. 390.

Leben erschöpft sich in der Reproduktion seiner selbst, der Wiederholung des Getriebes“²²⁵, wird Adorno später über das (spät)kapitalistische Dasein überhaupt schreiben.

6.2 „Was zu den Aristokraten zieht [...]: daß sie keine Bürger sind“²²⁶

Die Frage nach *Leben* lenkt den Blick auf die utopischen Fluchtpunkte der *Minima Moralia*, jene „sehnsuchtsvoll heraufbeschworenen Augenblicke unverstellter Erfahrung, die allein noch frei wären vom Diktum des Tauschprinzips“²²⁷. Ihre greifbaren Bezugspunkte liegen im „Bewußtsein von der Möglichkeit zweckfreier Beziehungen, das noch die Zweckverhafteten tröstlich streift; Erbteil alter Privilegien, das den privilegienlosen Stand verspricht“²²⁸.

Vorbürgerlich-feudale Reste, die symbolisch als Korrektiv einer alternativlosen Tauschgesellschaft fungieren sollen,²²⁹ die bereits bei Kürnberger als Jenseits der Arbeit nur mehr Arbeit kennt (vgl. AM 548), fehlen aber in Amerika völlig. Ihre Abwesenheit tangiert bei Adorno – wie bei Tocqueville vor ihm – den Habitus der Bevölkerung, wobei seine Bemerkungen in der *Minima Moralia* noch das eigene Vorurteil über das „Land der Marktschreier“²³⁰ mitdenken:

Darum erscheinen so leicht dem ununterrichteten Europäer die Amerikaner allesamt als Leute ohne Würde, bereit zu entlohten Diensten, so wie umgekehrt jene ihn für einen Vagabunden und Prinzenimitator zu halten geneigt sind. Die Selbstverständlichkeit der Maxime, daß Arbeit nicht schändet, die arglose Absenz eines jeglichen Snobismus gegenüber dem im feudalen Sinne Entehrenden des Marktverhältnisses, die Demokratie des Erwerbsprinzips trägt bei zum Fortbestand des schlechthin Antidemokratischen, des ökonomischen Unrechts, der menschlichen Entwürdigung.²³¹

²²⁵ Adorno: „Theorie der Halbbildung“ [1959]. In: AGS 8, S. 93–121, hier S. 107.

²²⁶ Adorno: „Wien, nach Ostern 1967“ [1967]. In: AGS 10.1, S. 423–431, hier S. 429.

²²⁷ Andreas Bernard: „Einleitung: Fünfzig Jahre Minima Moralia“. In: Bernard / Raulff (Hrsg.): Theodor W. Adorno, S. 7–10, hier S. 9.

²²⁸ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 45.

²²⁹ „Da jedoch der freie und gerechte Tausch selber die Lüge ist, so steht was ihn verleugnet, zugleich auch für die Wahrheit ein: der Lüge der Warenwelt gegenüber wird noch die Lüge zum Korrektiv, die jene denunziert.“ (Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 49).

²³⁰ Adorno: „New York, 19.12.1939“. In: AB 5, S. 48.

²³¹ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 222f.

Mit diesen Überlegungen eröffnet sich eine Verbindungslinie zwischen Adornos an Karl Kraus bestimmter „aristokratische[r] Sympathie“²³² und dem Affekt Moorfelds, der in Amerika „den vornehmen Eindruck eines *grand Seigneur* [macht]. Da ist soviel Überfluß, soviel Unnötiges, Unfruchtbares! Seine ganze moralische Landschaft ist wie eine Parkanlage [...]“ (AM 165) Philosophisch zielt diese Sympathie bei Adorno freilich keineswegs auf eine Rückkehr „im Geist von Fachwerk und Giebeldach“²³³ zum überholten Unmittelbaren ab: Wer den Tauschwert „als einzig Vorgespiegeltes vernachlässigt“, wird der *Jargon der Eigentlichkeit* warnen, „willfahrt der Ideologie der Allmenschlichkeit und klammert sich an Formen des unmittelbaren Miteinander, die geschichtlich unwiederbringlich sind, wenn anders sie je existierten.“²³⁴ Insofern meint der Fluchtpunkt ein erst Herzustellendes, „eine Humanität, die unverstümmelt wäre vom feudalen Zwang und geschützt vor bürgerlicher Barbarei“ – eine universelle Aristokratie als Sinnbild allgemeiner Emanzipation, von der Europa jedoch nicht minder weit entfernt ist als Amerika.

Kürnberger wiederum versteht „Gewalttätigkeit gegen das Leben“ (AM 546) als unmittelbaren Ausdruck ‚falscher‘ Sitten (AM 93), die er der ökonomistischen Disposition der amerikanischen „G[ö]tt[er] der Materie“ (AM 154) zur Last legt. Diese, und nicht das Kapitalverhältnis als gesellschaftliches Prinzip, stiftet die Einheit noch am Esstisch: „Die Tafeldeckung war hier kein europäisches Hintereinander, sondern ein Nebeneinander. Sämtliche Gerichte standen gleichzeitig auf dem Tische. [...] Leider war diese bunte Mannigfaltigkeit in eine traurige Einheit gebracht – es schmeckte alles gleich schlecht.“²³⁵ (AM 41f)

²³² Adorno: „Sittlichkeit und Kriminalität. Zum elften Band der Werke von Karl Kraus“. In: AGS 11, S. 367–387, hier S. 377. Vgl. zur eigenen ‚aristokratischen Sympathie‘: Adorno: „Wien, nach Ostern 1967“. In: AGS 10.1, S. 429.

²³³ Adorno: „Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie“. In: AGS 6, S. 413–526, hier S. 453.

²³⁴ Ebd., S. 455.

²³⁵ Ironisch daran ist freilich, dass was Moorfeld (bestenfalls) als Ausdruck von Zeitökonomie und fehlgeleitetem Egalitarismus der Republik versteht, als ‚Service à la française‘ der europäischen Hofkultur nachempfunden ist. Repräsentativ für die bürgerliche Tischkultur ist vielmehr der ‚Service à la russe‘, in dem die Gänge nacheinander serviert werden: „Die Tischregeln, die mit Gesetzen verglichen werden können, gaben einen bestimmten Verhaltens- und Handlungsrahmen vor, innerhalb dessen sich das Individuum frei bewegen durfte.“ (Thomas Hellmuth: „Von der Problematik des Schnürens eines Korsetts. Die bürgerliche Gesellschaft im Frankreich des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts“. In: *Wespennest. Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder* 178 (2020), S. 46–51, hier S. 48).

Kalt sind die Tage für Moorfeld entsprechend ob der „Kälte [...] in den Bewegungen der Amerikaner“ (AM 525), die „nicht empfinden, sondern nur rechnen“ (AM 304) können, während Adorno die Kälte „der gesellschaftlichen Monade, des isolierten Konkurrenten“²³⁶ als „das geschichtliche und psychologische Mißlingen des Subjekts“²³⁷ verbucht, d. h. als „Grundprinzip[] der bürgerlichen Subjektivität“²³⁸ überhaupt, statt als nationale Eigenschaft: „Wer sich einbildet, er sei, als Produkt dieser Gesellschaft, von der bürgerlichen Kälte frei, hegt Illusionen wie über die Welt so über sich selbst; ohne jene Kälte könnte keiner mehr leben.“²³⁹ Eine kurz nach der Rückkehr ins verwüstete Europa geäußerte Hoffnung Adornos, dass dort „das Leben noch lebt“²⁴⁰, ist ein Jahr später „in seiner Unmittelbarkeit nicht zu halten – dadurch daß unerfaßte Sektoren hier zwar noch übrig sind, aber am Bilde der technischen Zivilisation gemessen etwas Schmutziges, Obsoletes und oft Zerlumptes annehmen“²⁴¹.

6.3 Schlupfwinkel, Gemüt, Tradition

Ein wiederkehrendes Bild Adornos in Bezug auf die Totalität der ‚verwalteten Welt‘ ist der Unterschlupf, etwa Anfang 1945 im Brief an die Eltern: „Ich vermag angesichts der historischen Tendenz auf wenig anderes zu hoffen als auf Atempausen und Schlupflöcher.“²⁴² Konkret meint der „Schlupfwinkel von all dem Fortschrittlichen“²⁴³ in den USA nicht vorhandene, vorbürgerliche bzw. -kapitalistische Residuen, „welche die weniger durchorganisierte europäische Gesellschaft unabhängigen Intellektuellen

²³⁶ Adorno: „Erziehung nach Auschwitz“ [1967]. In: AGS 10.2, S. 674–690, hier S. 687.

²³⁷ Adorno: „Graeculus (II). Notizen zu Philosophie und Gesellschaft 1943–1969“. In: Frankfurter Adorno Blätter VIII (2003), S. 9–41, hier S. 29.

²³⁸ Adorno: Negative Dialektik, AGS 6, S. 356.

²³⁹ Adorno: „Marginalien zu Theorie und Praxis“. In: AGS 10.2, S. 759–782, hier S. 778.

²⁴⁰ Adorno: „Adorno an Horkheimer / Paris, 28.10.1949“. In: AB 4.3, S. 301.

²⁴¹ Adorno: „Adorno an Kracauer / Frankfurt am Main, 17.10.1950“. In: AB 7, S. 453f.

²⁴² Adorno: „Los Angeles, 1.5.1945“. In: AB 5, S. 309f.

²⁴³ Adorno: „Auf die Frage: Was ist deutsch“. In: AGS 10.2, S. 699.

bot“²⁴⁴ und die wiederholt „als Nährboden für das radikal Neue“²⁴⁵ erscheinen: Modernes, so formuliert Adorno in einem Text über Wien, „eilt nicht bloß seiner Zeit voraus, sondern gedenkt eines Vergessenen, verfügt über anachronistische, zurückgebliebene Reserven, die von der Rationalität des Immergleichen noch nicht erschöpft sind.“²⁴⁶ So teilt Adorno die kulturkritischen Signale von verlorener Spezifität und „Ruhepunkt“ (AM 21), die Wendung Moorfelds etwa gegen „fabriksmäßig uniform[e]“ Häuser (AM 301): „Kommt man nach Amerika, so sehen alle Orte gleich aus. Die Standardisierung, Produkt von Technik und Monopol, beängstigt.“²⁴⁷ Durch Technisierung vermittelten Erfahrungsverlust identifiziert die *Minima Moralia* „bis in die geheimsten Innervationen hinein“²⁴⁸:

Das Haus ist vergangen. Die Zerstörungen der europäischen Städte [...] setzen bloß als Exekutoren fort, was die immanente Entwicklung der Technik über die Häuser längst entschieden hat. Diese taugen nur noch dazu, wie alte Konservenbüchsen fortgeworfen zu werden. [...]. Was bedeutet es fürs Subjekt, daß es keine Fensterflügel mehr gibt, die sich öffnen ließen, sondern nur noch grob aufzuschiebende Scheiben, keine sachten Türklinken sondern drehbare Knöpfe, keinen Vorplatz, keine Schwelle gegen die Straße, keine Mauer um den Garten?²⁴⁹

Die individuelle Konfrontation mit den lebenspraktischen Formen der industriellen Moderne erzeugt hier wie bei Kürnberger ein kulturkritisches Fragen, dessen ‚Argument‘ auf der Suggestivkraft der offenen Antwort beruht:

Was soll er zu einer Stadt sagen, wo im dritten Stock der Schlosser hämmert, wo ein Schmiedefeuer glüht in jener Dachetage, die sonst nur das Lämpchen des Poeten kennt? Ja, das Haus ist hier kein Erbe auf Kind und Kindeskind; die Fabrik hat’s geliefert, die Fabrik verbraucht’s als vorübergehendes Werkzeug. So ist auch der Weg zum Himmel nicht frei, Lärm oben wie unten, Hammer dröhnen und Funken sprühen zu den Fenstern einer Höhe heraus, in welcher der Zeisig singt, von welcher ein Blatt des Blumenstocks niederwehen sollte. (AM 21)

²⁴⁴ Adorno: „Fragen an die intellektuelle Emigration“ [1945]. In: AGS 20.1, S. 352–359. hier S. 355. Vgl. Adorno: „Aldous Huxley und die Utopie“. In: AGS 10.1, S. 97f.

²⁴⁵ Johann Dvořák: „Theodor W. Adorno und die Moderne in Wien, in den 1920er Jahren und danach“. In: Johann Dvořák / Alex Gruber / Florian Ruttner (Hrsg.): *Unabgegoltene Hoffnung. Kritische Theorie, Moderne und Ästhetik*. Wien: Praesens 2021 (Wiener Studien zu Theodor W. Adorno, Bd. 1), S. 17–40, hier S. 21.

²⁴⁶ Adorno: „Wien“ [1960]. In: AGS 16, S. 433–453, hier S. 446. Vgl. im selben Jahr Adorno: „Kultur und Verwaltung“ [1960]. In: AGS 8, S. 122–146, hier S. 136: „Nur wo die Entwicklung der zur verwalteten Welt, zum gesellschaftlich Modernen, noch nicht so recht sich durchsetzte, wie in Frankreich und Österreich, gedieh das ästhetisch Moderne, die Avantgarde.“

²⁴⁷ Adorno: „Amorbach“ [1967]. In: AGS 10.1, S. 302–309, hier S. 304f.

²⁴⁸ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 44.

²⁴⁹ Ebd., S. 42ff.

Relevanter als die Bilder selbst – Blumen am Fensterbrett, Singvogel, etc. – denen Adorno in Mörikes Gedicht „Auf einer Wanderung“ (1845) attestiert, „nicht von Gemütlichkeit und Behaglichkeit versandelt [zu sein], nicht sentimental die Enge gegen die Weite preisend“, ²⁵⁰ ist ihre gesellschaftliche Funktion. Zur Seite gestellt ist den Denkbildern Adornos, die durchaus mit Blick auf Europa die „Erfahrung des Glücks“ an ein „Unaustauschbare[s]“ ²⁵¹ knüpfen, das „dem Fortschritt zu retten wäre“ ²⁵², zugleich die Warnung vor ihrer Verdinglichung:

Gerade je unbarmherziger der Weltgeist triumphiert, um so eher vermag das nach seinem Maße Zurückgebliebene nicht bloß fürs Verlorene, für die romantisch verklärte Vergangenheit einzustehen, sondern als Schlupfwinkel und Zufluchtsstätte eines zukünftigen Besseren sich erweisen. Aber man sollte doch mit dieser Hoffnung nicht allzu bequem es sich machen. Sobald das Zurückgebliebene sich verstockt und als das Bessere selbst aufwirft, also gleichsam seine Unschuld verloren hat, nimmt es bereits als handlicher Herzenswärmer ein Element der Unwahrheit an. Dann kommt es gerade jener großen Tendenz zur Hilfe, von der ausgenommen zu sein es beansprucht. ²⁵³

Deutlich wendet sich Adorno gegen den „böse[n] Hintersinn des Behagens“ ²⁵⁴, gegen das ‚Prosit der Gemütlichkeit‘ der von Kürnberger als Waffe gegen Amerika geführten „organische[n] Wärme der Häuslichkeit“ (AM 34). Klarer noch als der berühmt gewordene Satz „Es gibt kein richtiges Leben im falschen.“ ²⁵⁵ markiert die frühere Fassung „Es läßt sich privat nicht mehr richtig leben.“ ²⁵⁶ den irreversiblen Bruch mit einem konstitutiven Element europäisch-bürgerlicher Kultur des ‚ohnsüchtigen‘ 19. Jahrhunderts ²⁵⁷: der mit vererbten Objekten ausgestaffte, repräsentative

²⁵⁰ Adorno: „Rede über Lyrik und Gesellschaft“. In: AGS 11, S. 61.

²⁵¹ Adorno: „Amorbach“, S. 304f.

²⁵² Adorno: „Graeculus (II)“, S. 13f. Es ist Adorno ein „nicht wieder gutzumachendes Unglück, daß in Deutschland alles, was irgend mit dem Glück der Nähe, Heimat zu tun hat, der Reaktion verfallen ist; der Philisterei und Vereinsmeierei erst, der Selbstgerechtigkeit des Beschränkten, dem Herzenswärmer, dem Nationalismus, schließlich dem Faschismus. An keinem alten Winkel kann man sich freuen ohne sich zu schämen und ohne Gefühl der Schuld. Dadurch geht etwas verloren was dem Fortschritt zu retten wäre – bei Bloch, in den M[inima] M[oralia] ist es angemeldet.“ (ebd.)

²⁵³ Adorno: „Die auferstandene Kultur“ [1949]. In: AGS 20.2, S. 453–464, hier S. 456.

²⁵⁴ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 26.

²⁵⁵ Ebd., S. 43.

²⁵⁶ Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. 2208, zit. nach Martin Mittelmeier: „Es gibt kein richtiges Sich-Ausstrecken in der falschen Badewanne“. In: *Recherche* 4 (2009), <https://www.recherche-online.net/texte/martin-mittelmeier-theodor-adorno-es-gibt-kein-richtiges-sich-ausstrecken-in-der-falschen-badewanne/> (Zugriff: 17.10.2023).

²⁵⁷ Vgl. Walter Benjamin: *Das Passagen-Werk*. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991 (Gesammelte Schriften, Bd. 5.1), S. 292.

Privatraum.²⁵⁸ Unter dem Titel „Asyl für Obdachlose“, eine Hommage an Siegfried Kracauers Schrift über eine pseudobürgerliche Angestelltenkultur²⁵⁹, heißt es in der *Minima Moralia*:

Eigentlich kann man überhaupt nicht mehr wohnen. Die traditionellen Wohnungen, in denen wir groß geworden sind, haben etwas Unerträgliches angenommen: jeder Zug des Behagens darin ist mit Verrat an der Erkenntnis, jede Spur der Geborgenheit mit der muffigen Interessengemeinschaft der Familie bezahlt. [...] Wer sich in echte, aber zusammengekaufte Stilwohnungen flüchtet, balsamiert sich bei lebendigem Leibe ein.²⁶⁰

Gesellschaftlich begreift Adorno die künstliche Behaglichkeit als Ausdruck wie ideologische Verschleierung der ökonomischen Zurückgebliebenheit „Deutschland[s] gegenüber den angelsächsischen Ländern“²⁶¹. Es ist nicht zu viel gesagt, in Bezug auf den *Amerikamüden* und mit Blick auf Adornos maßgebliche Heidegger-Kritik von einem regelrechten Jargon des Gemüts zu sprechen: Der Gemütsbegriff, der, wie Brenner schreibt, „wie kein anderer dazu geeignet ist, das Selbstverständnis des deutschen Bürgertums im 19. Jahrhundert zu charakterisieren“, wurde „zum deutschen Nationalcharakter schlechthin stilisiert[]“²⁶² und avancierte schließlich zum antiwestlichen Kampfbegriff einer „idyllische[n] Charakterisierung des Deutschtums

²⁵⁸ Vgl. Eric J. Hobsbawm: *The Age of Capital. 1848–1875*. London: Abacus 1977, S. 270f.

²⁵⁹ Vgl. weiterführend über das Verhältnis zu Kracauer: Detlev Claussen: „Malentendu? Adorno: A History of Misunderstandings“. In: *Telos* 155 (2011), S. 7–20, hier S. 10–16.

²⁶⁰ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 42. Vgl. die ähnliche Stelle bei Benjamin: „Das bürgerliche Interieur der sechziger bis neunziger Jahre mit seinen riesigen, von Schnitzereien überquollenen Büfets, den sonnenlosen Ecken, wo die Palme steht, dem Erker, den die Balustrade verschanzt und den langen Korridoren mit der singenden Gasflamme wird adäquat allein der Leiche zur Behausung. [...] Die seelenlose Üppigkeit des Mobiliars wird wahrhafter Komfort erst vor dem Leichnam.“ (Walter Benjamin: „Einbahnstraße“ [1928]. In: Ders.: *Kleine Prosa. Baudelaire-Übertragungen*. Hrsg. von Tillman Rexroth. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991 (Gesammelte Schriften, Bd. 4.1), S. 83–148, hier S. 89).

²⁶¹ „Die deutsche ‚Gemütlichkeit‘, die Welt der Biergärten und des Kegelschiebens, des Wanderns und der freundlichen Mädchen, des Gesangs und der Vereinsmeierei, all diese Residuen haben in den längst hoch industrialisierten Ländern einen besonderen appeal und er ist es, der heute in den Dienst des Faschismus tritt.“ (Adorno: „Nationalsozialismus und Antisemitismus“. In: *AB* 4.2, S. 586f). Vgl. die Adorno bekannte Stelle bei Walter Benjamin: „Und man mag sich aus solchem Anlaß fragen, ob die ‚Gemütlichkeit‘, deren sich das Bürgertum des Jahrhunderts freute, nicht aus dem dumpfen Behagen stammt, niemals erfahren zu müssen, wie sich die Produktivkräfte unter seinen Händen entwickeln mußten.“ (Walter Benjamin: „Eduard Fuchs, der Sammler und der Historiker“. In: Ders.: *Aufsätze, Essays, Vorträge*. Hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991 (Gesammelte Schriften, Bd. 2.2), S. 465–505, hier S. 475).

²⁶² Brenner: *Reisen in die Neue Welt*, S. 320. Zur ‚Gemütlichkeit‘ im Kontext der Amerikaliteratur des 19. Jahrhunderts vgl. ebd. S. 316–321.

[...] als Kontrast für Feindbilder“²⁶³. Einziger amerikanischer Singvogel ist im Roman die Spottddrossel, die künstlich „in den Sprachen aller Vögel redete und das Gemüt keines einzigen ausdrückte“ (AM 453); ein Gemüt, dem beständig „Gewalt durch die Mächte der Materie“ (AM 392) droht und so ein Moment naturwüchsiger Authentizität behauptet, die dem ‚traditionslosen‘ Amerika abgesprochen wird.

Anhand der Frage nach Tradition, der Adorno nach der Rückkehr einen eigenen Text widmet, lässt sich die kulturkritische Asymptote, die den Romancier und den Philosophen verbindet und trennt, deutlich herausarbeiten:

Mit bürgerlicher Gesellschaft ist Tradition strengen Sinnes unvereinbar. [...] In einem radikal bürgerlichen Land wie Amerika wurde daraus allseitig die Konsequenz gezogen. [...] Die Abwesenheit traditioneller Momente drüben, und der Erfahrungen, die mit ihnen verbunden sind, verhindert ein Bewußtsein zeitlicher Kontinuität. [...] Daher die verzweifelten und archaischen Einbalsamierungsrituale. Sie möchten den Verlust des Zeitbewußtseins magisch bannen, der doch im gesellschaftlichen Verhältnis selbst gründet. In all dem ist Europa nicht Amerika voran, das dort Tradition lernen könnte, sondern folgt Amerika nach, und dazu bedarf es keineswegs der Nachahmung. [...] Darüber zu klagen, Tradition als heilsam zu empfinden, ist ohnmächtig und widerspricht deren eigenem Wesen. Zweckrationalität, die Erwägung, wie gut es in einer angeblich oder wahrhaft entformten Welt wäre, Tradition zu besitzen, kann nicht verordnen, was von Zweckrationalität kassiert ist.²⁶⁴

Mag die neue monopolkapitalistische Ära auch den letzten Rest an objektiver Kontinuität kassiert, das „traditionsbildende Element des Besitzes“²⁶⁵ aufgelöst haben, Traditionslosigkeit als Vorwurf bleibt für Adorno nichts als „ein Ladenhüter sozusagen des kulturkonservativen europäischen Antiamerikanismus“²⁶⁶, der die gesellschaftlichen Konstitutionsbedingungen von ‚Tradition‘ ausblendet.

²⁶³ Ulrich Sieg: Deutschlands Prophet. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus. München: Hanser 2007, S. 193. „Der Fremde (der Franzose, Engländer, der Jude) analysiert und abstrahiert mittels der Ratio, die als großstädtischer, wurzelloser Intellekt erscheint: Wer abwägt, urteilt, kritisiert, wer an Unterschieden festhält, rechnet und berechnet, verbreitet Ungemütlichkeit. Gemütlichkeit stellt sich nur ein, wo nicht allzu scharf hingesehen wird.“ (Martin Arndt: „Max Weber und die ‚deutsche Gemütlichkeit‘. Amerika, Du hast es besser... (Goethe, 1827)“. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 59/2 (2007), S. 121–141, hier S. 124. Bei den Wortführern der Dichotomie Gemeinschaft-Gesellschaft wie Ferdinand Tönnies handelt es sich bei Gemütlichkeit wenig überraschend um ein Alleinstellungsmerkmal von Gemeinschaft (vgl. ebd.)).

²⁶⁴ Adorno: „Über Tradition“ [1966]. In: AGS 10.1, S. 310–320, hier S. 310f.

²⁶⁵ Adorno: „Notizen zur neuen Anthropologie“ In: AB 4.2, S. 460. Bereits bei Simmel erscheint das „Verwachsen“ der Persönlichkeiten mit den Gegenständen ihrer Umgebung [...] als eine Wunderlichkeit der Großeltern“ (Georg Simmel: Philosophie des Geldes [1900]. Hrsg. von David P. Frisby und Klaus C. Köhnke. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1989 (Gesamtausgabe. Hrsg. von Otthein Rammstedt, Bd. 6), S. 637).

²⁶⁶ Adorno: „Kultur und Culture“, S. 173.

6.4 Schein und Kulturindustrie

Zwar lebt das Leben für Adorno ‚unter dem Monopol‘ nirgends mehr, ist die Tendenz zum Verfall ungegängerter, individueller Erfahrung total, so beobachtet er doch in und an Amerika, wie die nicht zur Veröffentlichung bestimmten „Notizen zur neuen Anthropologie“ von 1941 zeigen, eine spezifische Simulation von Spontanität und Erfahrung zum ersten Mal:

Das Schändliche in Amerika besteht darin, daß gerade hier, wo das Besondere vom Allgemeinen völlig zerstört ist; wo anstelle der Erfahrung die Wiederholung des immer Gleichen tritt, der Versuch gemacht wird, das Besondere als überlebend darzustellen. [...] Die Zerstörung der Erfahrung durch das Allgemeine als dessen bloßer Repräsentant alles Einzelne fungiert, ist aber nichts anderes als die Universalität der gesellschaftlichen Herrschaft, die nichts mehr übrigläßt was nicht von oben her, aus seinem Begriff, nämlich aus seiner ökonomischen Kategorie bestimmt wäre.²⁶⁷

Typologisch gleicht Adornos Schein des Besonderen – den die *Dialektik der Aufklärung* als „Paradoxie der in Natur travestierten Routine“, mit Nietzsche als ‚stilisierte Barbarei‘²⁶⁸ fasst – Lenaus Bemerkung über die ‚zahme Rauheit‘ Amerikas²⁶⁹ ebenso wie den Ausführungen Moorfelds, in der amerikanischen Wildheit liege „ein gewisses Etwas, das gerade das Gegenteil vermeinter amerikanischer Ursprünglichkeit sei“ (AM 58), bzw. seiner Klage, dass „[d]er frische Stahlbrunnen der Barbarei, den man hier zu trinken meint, [...] überall verdorben [schmeckt]“ (AM 413). Anzumerken ist gleichwohl, dass die Zivilisationskritik der Kritischen Theorie nicht ‚unverdorbene‘ Wildheit einfordert, sondern vielmehr die Regressionswünsche selbst als Symptome eines gesellschaftlichen Zwangszusammenhangs zu fassen versucht,²⁷⁰ fühlen sich doch, wie Adorno mit Blick auf den modernen Roman formuliert, „[m]anche [...] im Barbarischen allzu behaglich.“²⁷¹

²⁶⁷ Adorno: „Notizen zur neuen Anthropologie“: In: AB 4.2, S. 456f.

²⁶⁸ Adorno / Horkheimer: *Dialektik der Aufklärung*, HGS 5, S. 153.

²⁶⁹ Lenau: „123. An Emilie und Georg von Reinbeck“. In: Ders.: *Briefe 1812–1837*, S. 235.

²⁷⁰ „Weil die Kulturkritik gegen die fortschreitende Integration allen Bewußtseins im materiellen Produktionsapparats sich auflehnt, ohne diesen zu durchschauen, wendet sie sich nach rückwärts, verlockt vom Versprechen der Unmittelbarkeit.“, Adorno: „Kulturkritik und Gesellschaft“ [1951]. In: AGS 10.1, S. 11–30, hier S. 17f.

²⁷¹ Adorno: „Standort des Erzählers im zeitgenössischen Roman“. In: AGS 11, S. 41–48, hier S. 47.

In eine ähnliche Kerbe schlägt Adornos Jazz-Aufsatz aus den 1930ern, an dessen musiksoziologischer Analyse einer vom Jazz verkörperten „Schein-Spontaneität“²⁷² er festhält, obgleich er später auf den „empfindlich[en] [...] Mangel spezifisch amerikanischer Kenntnisse“²⁷³ hinweisen wird. Zentral ist eine konstatierte Dialektik von „Starrem und Ausbrechendem“²⁷⁴, die am ehesten dem Vorwurf Moorfelds gegenüber Kleist und Hölderlin entspricht, sie hätten „die wahre Dissonanz mit einer falschen“ (AM 172) verdorben:

Die Formel des Jazz ist nun die, daß durch seine Schwäche und Hilflosigkeit dies von unregelmäßigen Rhythmen repräsentierte Subjekt sich in die Regelmäßigkeit des Gesamtverlaufs einpaßt und, indem es gleichsam die eigene Ohnmacht zugesteht, vom Kollektiv übernommen und belohnt wird. [...] Während dem naiven Bewußtsein der längst standardisierte Jazz zuweilen anarchisch, als ein Ausdruck ungezügelter erotischer Impulse erscheint, läßt der Jazz diese Impulse nur zu, um sie abzuschneiden und das System zu bestätigen.²⁷⁵

Maßgeblich entwickelt wird diese Kritik im Kulturindustrie-Kapitel der *Dialektik*: Eines seiner zentralen Argumente betrifft die falsche Einheit von ernster Kunst und leichter Zerstreuung, die ihre Konsument:innen um das künstlerische Glücksversprechen, den utopischen Gehalt von Reflexion wie Eskapismus betrüge²⁷⁶: „Amusement, ganz entfesselt, wäre nicht bloß der Gegensatz zur Kunst sondern auch das Extrem, das sie berührt. [...] In manchen Revuefilmen, vor allem aber in der Groteske und den Funnies blitzt für Augenblicke die Möglichkeit dieser Negation selber auf.“²⁷⁷ Weniger in der Kritik als in diesem Fluchtpunkt berühren sich Adornos und Horkheimers Theorie der Kulturindustrie – die nicht mit ihrer amerikanischen Gestalt in eins gesetzt werden kann, gleichwohl ihre wesentlichen Beispiele aus dem Fundus Hollywoods stammen –

²⁷² Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 705.

²⁷³ Ebd., S. 704. Vgl. für die selbst konstatierten Mängel auch Adorno: „Vorrede“ [1963]. In: AGS 17, S. 9–12, hier S. 11 sowie Braunstein: Adornos Kritik der politischen Ökonomie, S. 90.

²⁷⁴ Adorno: „Über Jazz“ [1936/37]. In: AGS 17, S. 74–108, hier S. 76.

²⁷⁵ Institut für Sozialforschung: „Kunst- und Musiksoziologie“. In: Dass. (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1956, S. 93–105, hier S. 102.

²⁷⁶ Adorno / Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, HGS 5, S. 160f. „Der arroganten Verachtung der angeblich verdummtten Massen, die für konservative Kulturkritiker charakteristisch ist und die auch Adorno meist unterstellt wird, steht in der Kritischen Theorie die Parteilichkeit für das Glücksbedürfnis der Massen entgegen. Kunst wird nicht als Selbstzweck hypostasiert, sondern in emphatischer Weise als Statthalter glücklichen Lebens konzipiert.“ (Djassem: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“, S. 280).

²⁷⁷ Adorno / Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, HGS 5, S. 168.

und der Theaterbesuch Moorfelds: Am Ende des pathetischen Bühnenspektakels muss sich der Dichter eingestehen, „daß in dieser brutalen Farce ein falscher und mißbrauchter Funke von Genie ihm das reine Ärgernis daran verkümmerte“ (AM 112).

Von der schwarzen Straßenmusik, mit der Moorfeld kurz nach seiner Ankunft in New York konfrontiert wird, ist er jedoch verstört, weil in ihr „[e]in seltsam zerhackter Rhythmus [...] von jedem der einzelnen Künstler ziemlich selbstständig gehandhabt wird“, wobei die „Melodie, ohne alle Vermittlung, plötzlich aus Dur in Moll überspringt“ (AM 17), oder anders formuliert: weil in ihr das Subjekt *tatsächlich* aus dem Zusammenhang auszubrechen scheint.²⁷⁸

6.5 Individuum, Demokratie, Biopolitik

Berührt ist damit die Frage nach dem Individuum als archimedischer Punkt sowohl der ‚Amerikamüdigkeit‘ Adornos wie Kürnbergers: In den USA, darin stimmen sie überein, erscheint das Individuum sich selbst vermittelt durch die Entäußerung am Markt: „In Deutschland war ich Tapezierer, antwortete der Westfale, was ich hier bin, weiß Gott, ich nicht.“ (AM 143) Hierzulande gebe es, heißt es in der *Dialektik der Aufklärung*, „keinen Unterschied zwischen dem wirtschaftlichen Schicksal und den Menschen selbst. [...] Was er ist, erfährt er durch die Wechselfälle seiner wirtschaftlichen Existenz. Er kennt sich nicht als ein anderes.“²⁷⁹ Die Kontinuität des Individuums fällt dem ökonomischen Druck zur Flexibilität, d. h. der „Fähigkeit zum Durch- und Unterschlupfen selber, zum Überstehen des eigenen Untergangs“²⁸⁰ zum Opfer.

Gerade der skeptische Tocqueville ist Adornos Gewährsmann für einen „Aspekt der Unfreiheit an der hemmungslosen Egalität“²⁸¹, also für einen Konformitätsdruck bürgerlich-demokratischer Verhältnisse. Auf seinen Überlegungen aufbauend entwickelt

²⁷⁸ Abgesehen von der Tatsache, dass Adornos erster Jazz-Aufsatz bereits 1936 und damit vor belegbaren Spuren einer Kürnberger-Rezeption entsteht, erscheint es inhaltlich weit hergeholt, Adornos Jazz-Kritik als Rekurs auf den wenig musikkundigen Kürnberger zu deuten wie Heike Paul (vgl. Paul: Kulturkontakt und Racial Presences, S. 210).

²⁷⁹ Adorno / Horkheimer: *Dialektik der Aufklärung*, HGS 5, S. 241.

²⁸⁰ Ebd., S. 181.

²⁸¹ Adorno: „Aldous Huxley und die Utopie“. In: AGS 10.1, S. 97f.

die *Dialektik* ihre Kritik spätbürgerlicher Subjektivität etwa anhand der Isolationshaft²⁸², die schon Kürnberger als „Bruthaus des Wahnsinns“ (AM 306) bezeichnet, um festzuhalten, dass die abgrenzende Verhärtung des Individuums – das heißt, wo es nicht als gesellschaftlich zu realisierendes, sondern als isolierte Monade existiert – auf seine Abschaffung hinausläuft.²⁸³ Wo Adorno allerdings der Individualität noch gegen das principium individuationis, den bürgerlichen Formen gegen das (Spät-)Bürgertum die Treue hält²⁸⁴ – ist doch das Moment des Scheins, das dem bürgerlichen Partikularismus anhaftet, Täuschung und „Platzhalter der Wahrheit“²⁸⁵ zugleich – erschöpfen sich für Kürnberger die bürgerlichen Glücksversprechen der Freiheit (u. a. AM 130; 219) und Gleichheit, unter denen sich Individualität realisieren soll, ausschließlich in Betrug: „*All men are equal!* Heißt das soviel als: *all hogs are equal?* Welch eine erlogene Kultur!“ (AM 315).

So einig sich Kürnberger und Adorno (nebst Tocqueville und Weber) im Grunde sind, was die als selbstverständlich wahrgenommene Nähe der amerikanischen Bevölkerung zur politischen Form der Demokratie betrifft,²⁸⁶ so sehr trennt sie ihr Schluss: In Umkehrung des Mottos Moorfelds, der „Amerikas Schönheit“ in „Amerikas Idee“ sucht (AM 158), unterstreicht Adorno das „Moment einer gewissen Unabhängigkeit und Freiheit auch gegenüber den stärksten Tendenzen innerhalb des

²⁸² „Die absolute Einsamkeit, die gewaltsame Rückverweisung auf das eigene Selbst, dessen ganzes Sein in der Bewältigung von Material besteht, im monotonen Rhythmus der Arbeit, umreißen als Schreckgespenst die Existenz des Menschen in der modernen Welt. [...] Der Mensch im Zuchthaus ist das virtuelle Bild des bürgerlichen Typus, zu dem er sich in der Wirklichkeit erst machen soll.“ (ebd., S. 257f).

²⁸³ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 175.

²⁸⁴ „[M]anchmal will es scheinen, als wäre die unselige Keimzelle der Gesellschaft, die Familie, zugleich auch die hegende Keimzelle des kompromißlosen Willens zur anderen. Mit der Familie zerging, während das System fortbesteht, nicht nur die wirksamste Agentur des Bürgertums, sondern der Widerstand, der das Individuum zwar unterdrückte, aber auch stärkte, wenn nicht gar hervorbrachte. Das Ende der Familie lähmt die Gegenkräfte. Die heraufziehende kollektivistische Ordnung ist der Hohn auf die ohne Klasse: im Bürger liquidiert sie zugleich die Utopie, die einmal von der Liebe der Mutter zehrte.“ (Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 23). Vgl. auch ebd., S. 169ff.

²⁸⁵ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 128. In späteren, an die *MM* anknüpfenden Notizen illustriert Adorno den Gedanken mit einem Beispiel direkt aus der Bilderwelt des *Amerikamüden*: „Denn Utopie heißt soviel wie ein Nichtseiendes als Seiendes darzustellen, d.h. unmittelbar, und damit ist ein hochstaplerisches Moment dem objektiven Gehalt dieser Philosophie immanent. [...] So wie etwa die Versprechungen amerikanischer Ländereiagenten an Schwarzwälder Bauern beides waren, hochstaplerisch und utopisch.“ (Adorno: „*Graeculus* (II)“, S. 29).

²⁸⁶ Vgl. Offe: *Selbstbetrachtung aus der Ferne*, S. 23.

eigenen Milieus“²⁸⁷ gerade im Alltagsleben, dem „ein Moment von Friedlichkeit, Gutartigkeit und Großzügigkeit [eignet], das von der aufgestauten Bosheit und dem aufgestauten Neid, wie er in den Jahren 1933 bis 1945 in Deutschland explodierte, aufs äußerste sich abhebt.“²⁸⁸ Dass amerikanische Kinder „freier, weniger unterdrückt und unter weniger Gewalt heranwachsen“²⁸⁹, deutet in diesem Sinne auf ein gelebtes „Potential realer Humanität [...], das im alten Europa kaum vorfindlich ist“²⁹⁰, während Moorfeld, gemäß eines der „Standardargumente[] europäischer Kulturkritik“²⁹¹, die amerikanische Jugend der Sitten- und Respektlosigkeit (u. a. AM 15; 339) bezichtigt.

Wo das Individuum scheinbar tatsächlich „ziemlich selbstständig“ (AM 17) handelt, dominiert bei Kürnberger bestenfalls Skepsis über ein solches „Volk von Souveränen“ (AM 299). Als sozio-historische Tendenz lässt sich die Irritation Moorfelds als gleichursprünglich mit seinem programmatischen Vorhaben lesen, „das Subjekt zu vertreten in der Welt der objektiven Äußerlichkeiten“ (AM 13): Die Geschichte der Innerlichkeit, schreibt Adorno

nach dem Scheitern der bürgerlichen Revolution in Deutschland war vom ersten Tag an auch ihre Verfallsgeschichte. Je weniger das für sich seiende Subjekt vermag; je mehr, was einmal mit Selbstbewußtsein als Innerlichkeit sich bekannte, zum abstrakten Punkt zusammenschrumpft, desto größer die Versuchung, daß Innerlichkeit sich proklamiert und auf den Markt wirft, vor dem sie zurückzuckt. [...] Die Flucht vor dem Weltlauf ist auch eine vorm empirischen Inhalt der Subjektivität selbst.²⁹²

Im Roman äußert sich diese Flucht als „Furcht vor dem ‚Urbrei‘ einer entfeydaliserten und ‚dekorporierten‘, auf der Autonomie des Individuums beruhenden Gesellschaft“²⁹³,

²⁸⁷ Theodor W. Adorno / Adolf Frisé / Erika Mann: Europa nach der Emigration. Erfahrungen der Zurückgekehrten. Hessischer Rundfunk, 29. 01. 1958. In: Themenportal Europäische Geschichte (2020), <https://www.europa.clío-online.de/quelle/id/q63-59133> (Zugriff: 17. 09. 2023), 55:50–56:02.

²⁸⁸ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 735.

²⁸⁹ Adorno: „Kultur und Culture“, S. 167. Positiv gewendet werden so Tocquevilles Bemerkungen über die Demokratie in der Familie, das schwindende „Gesetzliche in der väterlichen Gewalt“ (Tocqueville: Über die Demokratie in Amerika, S. 685).

²⁹⁰ Adorno: „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“. In: AGS 10.2, S. 735.

²⁹¹ Ulrich Ott: Amerika ist anders. Studien zum Amerika-Bild in deutschen Reiseberichten des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Peter Lang 1991 (Europäische Hochschulschriften. Reihe I. Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1221), S. 114.

²⁹² Adorno: „Jargon der Eigentlichkeit“. In: AGS 6, S. 461f.

²⁹³ Reinhard Rürup: „Der Fortschritt und seine Grenzen. Die Revolution von 1848 und die europäischen Juden“. In: Dowe / Haupt / Langewiesche (Hrsg.): Europa 1848, S. 985–1005, hier S. 1004.

wie Rürup die gegenrevolutionären Tendenzen des Nachmärz umreißt. Sie spricht noch aus den abendlichen Träumen Moorfelds in Ohio von der Alten Welt: „Wach’ ich in Europa aus dem Schlafe auf: ein bellender Hund – ein Hahnschrei – ein Flämmchen im Nachbarhause, – ein Posthorn auf der Landstraße – den klassischen Nachtwächter nicht zu vergessen, – das alles hat seine eigene, dem Gemüt fest verwachsene Staffage.“ (AM 405) Der im schmückenden Beiwerk des gemütlich-vormodernen Lebens versteckte ‚klassische‘ Nachtwächter kündigt, so Wynfrid Kriegleder, als „Symbol des vormärzlichen Obrigkeitsstaates schlechthin [...] die endgültige Destruktion des vormärzlichen Kritikpotentials“²⁹⁴ an.

In Kürnbergers Spitzen gegen politische, d. h. bürgerlich-partikulare Emanzipation vis-a-vis allgemeiner Emanzipation fungiert jene nicht als Voraussetzung für diese wie bei Marx, der entsprechend in der „Union als republikanische Demokratie“²⁹⁵ ein fortschrittliches Gemeinwesen erkennt. Wo, so vielmehr der kulturkonservative Umkehrschluss, keine ‚dem Gemüt fest verwachsene Staffage‘ das Individuum in einem als organisch imaginierten Zusammenhang hält, droht – knapp 100 Jahre vor Hans Sedlmayer – ein Verlust der Mitte: „Nun dachte man, läge die Kultur in der Mitte; sie läge in jenen [...] Besitzer[n] eines ruhig arbeitenden Kapitals [...], das den bürgerlichen Atmungsprozess in normalen, gesunden Schwingungen vollzieht.“ (AM 316f) Die antiliberalen Tendenzen brechen sich in Beschreibungen Bahn, deren biologistisch-organizistische Metaphorik, wie Niels Werber schreibt, „einen neuen Körper und ein neues Paradigma der Behandlung [konstituiert]: den Volkskörper und die Biopolitik“²⁹⁶.

Diese Mischung von Nationalitäten, eher zu einem Zerrbilde als zu einem Ideale, finde ich wie in einem Spiegel in dem Sprachkauerwelsch des Pennsylvaniadeutsch abkonterfeit. Es wird einem

²⁹⁴ Kriegleder: „Die ‚Prosa unserer Union‘ und die ‚Poesie des deutschen Gemüthes‘. Amerikabilder bei Charles Sealsfield, Ernst Willkomm und Ferdinand Kürnberger“. In: Schriftenreihe der Charles-Sealsfield-Gesellschaft 8 (1995), S. 99–111, hier S. 104.

²⁹⁵ Diner: Feindbild Amerika, S. 59.

²⁹⁶ Werber: Die Geopolitik der Literatur. Eine Vermessung der medialen Weltraumordnung. München: Hanser 2007, S. 90. Kaum ein Blatt passt zwischen die Biopolitik Kürnbergers und der des völkischen Publizisten Paul de Lagarde: „Warum alle das Material, das jährlich nach Amerika hinüberzieht, uns verloren gehn soll, ist an und für sich nicht einzusehen – der Arzt in unsrer Mitte mag nachher auseinandersetzen, was Säfteverluste für einen Organismus zu bedeuten haben [...]“ (Lagarde: „Über die gegenwärtigen Aufgaben deutscher Politik“, S. 27).

ach und weh, an einem lebendigen Organismus eine so fortschreitende *Verödung* – möchte ich als Arzt sagen – zu beobachten. (AM 318)

Moorfelds poetische ‚Berufung‘, deren Kern – „eine moderne Individualität rein auszudrücken“ (AM 173) – eine für Adornos Erfahrungsbegriff unmögliche Reinheit voraussetzt²⁹⁷, schlägt um in eine berufsmäßig diagnostizierte Verödung des amerikanischen ‚Volkskörpers‘ ob fehlender Reinheit. Das biopolitische Krankheitsbild verbindet bedrohlich wahrgenommene Geschlechterverhältnisse mit rassifizierenden Zuschreibungen und nimmt so Degenerationsphantasien des völkischen Antiamerikanismus vorweg:²⁹⁸

„Männer, Burschen, Knaben und Frauen wimmelten, kaum unterscheidbar, in Anzügen umher [...] – das alles mischte sich zu einem sinnverwirrenden Höllenbreughel untereinander. Die Gesichter [...] ließen mich häufig, unterstützt zumal durch die zigeunerhafte Unbestimmtheit der Kleidungsstücke, zwischen männlichen und weiblichen irren. Desto merkwürdig scharf zeichneten sich die Nationalitäten. [...] Und da leugne noch einer die transatlantische Entartung der Rassen!“ (AM 407f)

7 Amerikanische Raumordnungen

7.1 „Der öffentliche Geist des Ganzen“. Außen vs. Innen

Dieser unermüdlich thematisierten Mitte- bzw. Formlosigkeit des amerikanischen Lebens hält der Roman nicht minder unermüdlich ein formstiftendes Deutschtum entgegen, dessen wärmendes „Gefühl der Zusammengehörigkeit“ (AM 434) die gesellschaftlichen Widersprüche sistieren soll. Strukturell entsprechen die Auflösungsbilder des Romans dem Denkbild Oswald Spenglers von der Zivilisation als „Dasein ohne innere Form“²⁹⁹: Für diesen Formbegriff ist gerade das Verhältnis zum Raum entscheidend, lebt doch, wie Spengler schreibt, „[d]er Kulturmensch [...] nach innen, der zivilisierte Mensch nach außen, im Raume, unter Körpern und

²⁹⁷ Balzac etwa habe gewusst, dass „die künstlerische Erfahrung nicht rein ist; daß sie es kaum sein kann, wenn sie Erfahrung werden soll.“ (Adorno: „Rede über ein imaginäres Feuilleton“ [1963]. In: AGS 11, S. 358–366, hier S. 360).

²⁹⁸ Vgl. Adolf Halfeld: Amerika und der Amerikanismus. Kritische Betrachtungen eines Deutschen und Europäers. Jena: E. Diederichs 1928, S. 17f.

²⁹⁹ Oswald Spengler: Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte. Nachwort von Anton M. Koktanek. München: Deutscher Taschenbuch Verlag ¹¹1993, S. 70.

„Tatsachen“³⁰⁰ oder wie Moorfeld formuliert, es kennzeichne das amerikanische „Reich der Tat[] eine leidenschaftliche Befangenheit im Diesseits, eine absolute Unfähigkeit zur Vertiefung und Verinnerlichung.“ (AM 439). Benannt sind damit entscheidende Differenzierungen im deutschsprachigen Moderne-Diskurs überhaupt, mit denen Kürnberger die topographischen Eckpfeiler „Oberfläche/Tiefe, Außen/Innen, Strömen/Verhärten“³⁰¹ einer ‚Lebensideologie‘ vorwegnimmt, die Helmut Lethen mit Martin Lindner auf circa 1890–1955 datiert.

Seinerseits arbeitet Adorno, der wiederholt die Konstruktion einer „fatale[n] Antithese“³⁰² von zivilisatorisch-künstlicher Flachheit und kulturell-organischer Tiefe kritisiert, im *Kultur und Culture*-Vortrag historisch-gesellschaftliche Voraussetzungen ihrer Entstehung auf, die er auf „Unterschiede zwischen den beiden Kulturbegriffen“³⁰³ dies- und jenseits des Atlantiks zurückführt: Der unterschiedliche Erfolg, der den bürgerlichen Revolutionen in beiden Kulturkreisen beschienen war, resultiere einerseits in einem Begriff von *culture*, „wesentlich gewonnen [...] an der Gestaltung [...] der gesamtgesellschaftlichen Wirklichkeit“ und andererseits in der „eigentümliche[n] Vergeistigung“ oder „Spiritualisierung“ der deutschen ‚Geisteskultur‘³⁰⁴, der eben deshalb ein Moment des „pragmatisch Unrealisierte[n]“³⁰⁵ innewohne; eine „Verselbständigung und Verhärtung gegen das äußere Leben“³⁰⁶ mit der der Geist sich selbst durchstreiche, wie Hans-Ernst Schiller schreibt. Das von deutscher Seite so gerne verteilte Element der amerikanischen ‚Entäußerung‘ sei, so Adorno, ein Humanisierungsprozess:

³⁰⁰ Ebd., S. 450.

³⁰¹ Helmut Lethen: „Unheimliche Nachbarschaften“ [1995]. In: Ders.: Unheimliche Nachbarschaften, S. 43–58, hier S. 48f.

³⁰² Adorno: „Auf die Frage: Was ist deutsch“. In: AGS 10.2, S. 697. Bereits 1945 distanziert er sich klar von diesem Deutungsschema: „Mißverstehen Sie mich nicht so, als ob ich kulturkonservativ redete, etwa die angeblich organisch gewachsene Kultur gegen die technische Zivilisation ausspielte.“ (Adorno: „Fragen an die intellektuelle Emigration“. In: AGS 20.1, S. 356)

³⁰³ Adorno: „Kultur und Culture“, S. 158.

³⁰⁴ Ebd., S. 157f.

³⁰⁵ Adorno: „Kultur und Culture“ [1958]. In: Bahamas 43 (2003/04), S. 63–68, hier S. 64. Die Edition des Adorno-Archivs verwendet die Variante des „pragmatisch Unrealisierbare[n]“ (Adorno: „Kultur und Culture“. In: Ders.: Vorträge 1949–1968, S. 161).

³⁰⁶ Hans-Ernst Schiller: „Politische Pädagogik und die Utopie der Bildung. Adorno und Martha Nussbaum im Vergleich“. In: Zeitschrift für kritische Theorie 21/40–41 (2015), S. 9–25, hier S. 12.

[D]urch diese Veräußerlichung oder Entäußerung hindurch erst bestimmen wir uns als Individuen und nicht dadurch, daß wir [...] uns selber gleichsam wie Pflänzchen mit Wasser begießen, nur damit wir allseitig gebildete Persönlichkeiten werden. [...] Die Art der Entäußerung des amerikanischen Lebens [...] ließe sich bezeichnen als ein universaler Sieg der Aufklärung, im Sinn des gesamteuropäischen Aufklärungsprozesses.³⁰⁷

Ein abstrakter Idealismus, der von dieser Veräußerung absehe, „projiziert die Idee richtigen Lebens falsch nach innen“³⁰⁸ und zeitige so eine Erfahrungsunfähigkeit, die das Spiegelbild von Kürnbergers ‚leidenschaftlicher Befangenheit im Diesseits‘ abgibt.³⁰⁹ Die selbstgerechte Vertiefung eines Antimaterialismus, der Kultur „als Bestätigung einer gehobenen seelischen Innenausstattung“³¹⁰ zum unveränderlich-unpolitischen Nimbus erklärt, speist sich für Adorno aus unterdrückten Instinkten, korrespondiert mit der Apologie des Leidens und der Entsagung³¹¹: „Deutsch zu hungern wird mir leichter, als amerikanisch zu essen.“ (AM 134) erklärt Moorfeld. Politisch begleitet werde der ‚reine Wille‘ vom „Drang zu unendlicher Herrschaft“³¹², eine Assoziation für die Kürnberger ebenfalls ein deutliches Anschauungsbeispiel liefert. Sein mitunter antisemitisch gefärbtes Feuilleton gegen die zeitgenössische Denkmalpolitik – die gerade ob ihrer Verstrickung in eitle Privatinteressen kritisiert

³⁰⁷ Adorno: „Kultur und Culture“, S. 165f.

³⁰⁸ Adorno: „Zu Subjekt und Objekt“. In: AGS 10.2, S. 741–758, hier S. 754.

³⁰⁹ Die Seele, so Georg Lukács in seiner für Adorno einflussreichen Kritik des ‚abstrakten Idealismus‘, „kann in ihrer inneren Gewißheit durch nichts erschüttert werden, jedoch nur, weil sie in diese gesicherte Welt eingesperrt ist, weil sie nichts zu erleben vermag.“ (Georg Lukács: Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik. Berlin: Paul Cassirer 1920, S. 98). Es ist eben diese Definition Lukács’ mit der Russell Berman das antiamerikanische Denken auf den Punkt zu bringen sucht (vgl. Russell A. Berman: Anti-Americanism in Europe. A Cultural Problem. Stanford: Hoover Institution Press 2008, S. 72).

³¹⁰ Institut für Sozialforschung: „Kultur und Zivilisation“. In: Dass. (Hrsg.): Soziologische Exkurse, S. 87.

³¹¹ Vgl. Adorno: „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ [1963]. In: AGS 10.2, S. 555–572, hier S. 564.

³¹² „Erinnert sei an die berühmteste Formel des deutschen kollektiven Narzißmus, die Wagnersche: deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Unleugbar ist die Selbstgerechtigkeit des Satzes, auch der imperialistische Oberton, der den reinen Willen der Deutschen dem vorgeblichen Krämergeist zumal der Angelsachsen kontrastiert. [...] Drang zu unendlicher Herrschaft begleitete die Unendlichkeit der Idee, das eine war nicht ohne das andere.“ (Adorno: „Auf die Frage: Was ist deutsch“. In: AGS 10.2, S. 693f).

wird³¹³ – endet mit der Pointe, man könne das aufgestellte Schiller-Denkmal zuletzt ja in Kanonen umgießen, um nach Frankreich den absehbaren Krieg mit „der slavischen Race“ zu führen: „Glückliches Volk, das dann so reiche Erz-Arsenale von Geistesheroen besitzt [...] Wir haben Denkmäler – wir haben – Kanonenfutter!“³¹⁴

Noch dort, wo sich Adorno und Kürnberger am nächsten scheinen, wenn etwa beide in vergleichbarer Weise konventionelle ‚Zwanglosigkeit‘ in den Umgangsformen beklagen, zielen sie auf verschiedene Dinge ab: Kürnbergers Polemik gegen die „Sittenroheit“ spielt – mehr als 70 Jahre vor Borchardts Unterscheidung von äußerlicher ‚Gesittung‘ und innerer ‚Sitte‘³¹⁵ – den Gegensatz von „Zeremoniell“ und „freier Menschlichkeit“ (AM 22) in einer Dialektik von Sittenstarre und Entsittlichung (AM 61; 354) gegeneinander aus. Adorno auf der anderen Seite kritisiert den „pseudodemokratischen Abbau von Formelwesen, altmodischer Höflichkeit“³¹⁶ deshalb, weil ihr Schein im Gegensatz zur unvermittelten Direktheit für ihn als Vorschein wirklich menschlicher Verhältnisse fungiert: ein Plädoyer für zivilisatorische Äußerlichkeit.

7.2 Keine Spur. Ortung, Ordnung, Staatlichkeit

Eine andere, für Amerikatexte nicht minder relevante Raumdimension erschließt sich über die Semantisierung von Landschaft: Es sind, der Selbstdarstellung nach, romantische Vorstellungen einer vermeintlich unberührten, erlösenden Natur, speziell der Urwälder, die Nikolaus Lenau in die Neue Welt lockten.³¹⁷ Gemäß einer romantisch-naturphilosophischen „Vorstellung von der Analogie und Korrespondenz von Innen und

³¹³ „Kommt nichts zusammen, – und ich habe es immer so gehant, – dann ist eure ganze Denkmalsetzerei eben nicht Nationalsache, wie es eure Phrasen so widerlich lügen, sondern sie ist eben Privatsache, sie ist Sache eurer persönlichen Liebhaberei, um nicht das Schlimmere zu sagen, eurer persönlichen Eitelkeit. Dann hat der Banquier Königswarter u.a. auch nichts für Schiller gegeben, sondern er hat gegeben für L. A. Frankl, den Sammler und Glaubensgenossen, der ihn persönlich bedrängte. Und hier eben ist's, wo ich nach der Polizei rufe.“ (Kürnberger: „Vom Denkmal-Bettel“ [1869]. In: KGW 2, S. 303–310, hier S. 309).

³¹⁴ Kürnberger: „Das Denkmalsetzen in der Opposition“ [1873]. In: KGW 2, S. 310–342, hier S. 342.

³¹⁵ Rudolf Borchardt: „Die Entwertung des Kulturbegriffs. Ein Unglück und ein Glück“ [1929]. In: Ders.: Reden. Hrsg. von Marie L. Borchardt. Stuttgart: Klett 1955, S. 309–323, hier S. 311.

³¹⁶ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 46.

³¹⁷ „Ein ungeheurer Vorrath der herrlichsten Bilder erwartet mich dort“ (Lenau: „98. An Anton Schurz“ [16. 03. 1832]. In: Ders.: Briefe 1812–1837, S. 184). Auch für Wagner bleibt ‚Amerika‘ bis ins Alter die Chiffre für einen revolutionären Neuanfang in der Natur jenseits der verhassten ‚Civilisation‘ (Vaget: *Richard Wagners Amerika*, S. 60f).

Außen“³¹⁸ färbt das Pathos seiner Enttäuschung die Beschreibungen der amerikanischen Umwelt; Material und Methode, die Kürnberger konsequent einzusetzen weiß. Nichts an oder in den Landschaften zwischen New York und Ohio findet Moorfelds Gefallen: Der Natur fehlt „Sinn für schöne Gruppierung; sie weiß nicht zu überraschen, nicht zu zürnen, nicht zu versöhnen [...] – nichts weiß sie, nichts.“ (AM 323), das Gestein ist unromantisch „philiströs[.]“ (AM 321), die Bäume „charakterlos“ (AM 363), noch das Wetter prosaisch. Das Land selbst ist vor allem Einöde: „[A]uf meinem ganzen Ritt fand ich keine einzige Wagenspur. Wenn das keinen Schluß auf Geisteskultur zuläßt, so gibt’s keine Logik.“ (AM 406)

Die Logik dieses Schlusses ist, wie Niels Werber gezeigt hat, eine geopolitische, d. h. eines Diskurses der „*Räume und biologische Entitäten* (Staaten als Organismen, Populationen, Ethnien, etc.) *in einen politischen Entwicklungszusammenhang stellt*“³¹⁹. Kontrastiert wird die Enge Kleindeutschlands mit der scheinbar endlos weiten Topographie des „weltgroße[n] Hinterland[s]“ (AM 14), in dessen bereits bei Lenau beschworener ‚Bodenlosigkeit‘³²⁰ die Bevölkerung keine kulturellen Spuren hinterlassen kann und ‚nomadisch‘ bleibt³²¹: „[W]er sich aber rühren kann, dem ist die Straße sein Haus; sein Haus ist nur Absteigquartier. Moorfeld schwieg. Schlagender konnte das Ungemütliche des hiesigen Landlebens nicht mehr ausgedrückt werden.“ (AM 361) Der amerikanische Raum ist im Roman, ganz im Sinne der geopolitischen ‚Leitdifferenz‘³²², kein eigentliches *Land*, wechselweise von ‚Ordnung

³¹⁸ Wolfgang Müller-Funk: „Amerikanische Erfahrungen 1832/33 im Spiegel von Lyrik, Briefen und anderen Textdokumenten“. In: Alexander Ritter (Hrsg.): *Amerika im europäischen Raum um 1850. Varianten transatlantischer Erfahrung*. Wien: Praesens 2011 (SealsfieldBibliothek. Wiener Studien und Texte. Hrsg. von Alexander Ritter, Bd. 8), S. 9–23, hier S. 12.

³¹⁹ Werber: *Geopolitik zur Einführung*, Hamburg: Junius 2014, S. 13. „Eine geographische Beschreibung zur Grundlage der Abwertung einer ganzen Ethnie oder Gesellschaft zu machen ist typisch geopolitisch.“ (vgl. ebd., S. 11).

³²⁰ Lenau: „124. An Joseph Klemm“. In: Ders.: *Briefe 1812–1837*, S. 244. Den raumsemantischen Zusammenhang illustriert Lenau im selben Brief: „Doch ist selbst diese Kultur keine von innen organisch hervorgegangene, sondern eine von außen gewaltsam und rapid herbeigezogene, bodenlose, und darum gleichsam mühselig in der Luft schwebend erhaltene.“ (ebd.)

³²¹ Dieser Topos ist gerade für den Amerikanismuskurs des 20. Jahrhunderts signifikant, vgl. u. a. Hermann Keyserling: *Amerika. Der Aufgang einer neuen Welt*. Stuttgart/Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt 1930, S. 106; Halfeld: *Amerika und der Amerikanismus*, S. 110. Zur ‚Mobilität‘ als kulturanthropologischer Begriff in diesem Zusammenhang vgl. Schmidt: *Reisen in die Moderne*, S. 102.

³²² Werber: *Die Geopolitik der Literatur*, S. 105.

und Ortung‘ (Schmitt) bestimmt, sondern *Meer* (vgl. AM 359), paradigmatisches „*Medium ohne Möglichkeit der Formbildung*“³²³.

Dieser räumliche Kontext, in dem einem „[k]ein Boden [...] Resonanz [hält]“ (AM 420), transformiert noch den formbildenden Dichter, in einen Auflöser schlechthin: „Ein Dichter ist angemeldet und ein Landspekulant kommt. Welch ein Abfall von gestern und heute! Sehen Sie, so schnell entartet die europäische Rasse in Amerika.“³²⁴ (AM 189) Selbst die vermeintlich geordnetste Gestalt der amerikanischen Weite, die Stadt, „kommt [...] aus dem Transportwagen“ (AM 324) und wird als „Mississippi zu Lande“ beschrieben, ihre Karren als „kurzbeinige Krokodil[e] dieses Strombettes“, „die fahrbare Völkerwanderung im Omnibus“ als „riesige Walfischmaschine“ (AM 19). Entsprechend sei von ‚Kulturlandschaft‘, so Moorfeld

eigentlich nur unter deutschen Händen die Rede. Amerikanische Kultur entstellt das Land eher, als daß sie es verschönert. [...] Sein Haus liegt da wie ein viereckiger Kasten, der vom Möbeltransportwagen herabgefallen ist. Es blickt dich an, so kalt, so nüchtern, ohne Horizont, ohne Perspektive. Kein Blumengarten, kein Baumschatten umgibt es mit traulichem Gehege. (AM 323)

Deutlich klingt in Adornos brieflichen Beschreibungen amerikanischer Landschaften das Motiv der Spurlosigkeit an; wie die Kürnbergerschen sind sie „marked by absences“³²⁵. Beinahe, schreibt er 1938 aus Bar Harbour an seine Eltern, „ist es eine Landschaft, wäre nur die Spur der menschlichen Hand darin zu finden anstatt bloß die von Dynamit und Autos“³²⁶. In Kalifornien, wo er vor der „Schönheit der Gegend [...] selbst ein so hartgesottener Europäer wie ich [...] kapituliert“³²⁷, bilde sich „beinahe etwas wie Kulturlandschaft [...]: man hat doch das Gefühl, daß die Welt hier von menschenähnlichen Wesen und nicht nur von Gasolinstationen und hot dogs bewohnt

³²³ Ebd., S. 119. Vgl. zur Formlosigkeit u. a. AM 452 / 459.

³²⁴ Für die nicht unironischen Ursprünge des Amerikaaufenthalts Lenaus in einer erfolgreichen Wertpapierspekulation vgl. u. a. Michael Ritter: *Zeit des Herbstes. Nikolaus Lenau. Biografie*. Wien/Frankfurt a. M.: Deuticke 2002, S. 113–130.

³²⁵ Joseph C. Schöpp: „Charles Sealsfield’s and Ferdinand Kürnberger’s Spatial Constructions of America“. In: Klaus Benesch / Kerstin Schmidt (Hrsg.): *Space in America. Theory History Culture*. Amsterdam/New York: Rodopi 2005 (Architecture Technology Culture. Hrsg. von Klaus Benesch und Kerstin Schmidt, Bd. 1), S. 313–326, hier S. 322.

³²⁶ Adorno: „Adorno an Siegfried und Lili Kracauer / Bar Harbour, 5.8.1938“. In: AB 7, S. 395.

³²⁷ Adorno: „Los Angeles, 30.11.1941“. In: AB 5, S. 107f.

wird.“³²⁸ In einer der wenigen publizierten Äußerungen Adornos zur amerikanischen Landschaft, der Miniatur „Paysage“ in der *Minima Moralia* – der Titel eine Anspielung auf das gleichnamige Baudelaire-Gedicht und dessen Vermischung pastoraler und urbaner Bilder – werden diese Beobachtungen philosophisch gerahmt:

Der Mangel der amerikanischen Landschaft ist nicht sowohl, wie die romantische Illusion es möchte, die Absenz historischer Erinnerungen, als daß in ihr die Hand keine Spur hinterlassen hat. Das bezieht sich nicht bloß auf das Fehlen von Äckern, die ungerodeten und oft buschwerkhaft niedrigen Wälder, sondern vor allem auf die Straßen. Diese sind allemal unvermittelt in die Landschaft gesprengt, und je glatter und breiter sie gelungen sind, um so beziehungsloser und gewalttätiger steht ihre schimmernde Bahn gegen die allzu wild verwachsene Umgebung. Sie tragen keinen Ausdruck. Wie sie keine Geh- und Raderspuren kennen, keine weichen Fußwege an ihrem Rande entlang als Übergang zur Vegetation, keine Seitenpfade ins Tal hinunter, so entraten sie des Milden, Sänftigenden, Uneckigen von Dingen, an denen Hände oder deren unmittelbare Werkzeuge das ihre getan haben. Es ist, als wäre niemand der Landschaft übers Haar gefahren. Sie ist ungetröstet und trostlos.³²⁹

Ihre Trostlosigkeit wurzelt für ihn nicht zuletzt in einer ungespurten Austauschbarkeit: Das Versprechen von Glück überhaupt bestimmt Adorno am Modell der „absolut, unauflöslich [i]ndividuierten“, landschaftlichen „Bilderwelt[en] einer Kindheit“³³⁰; ein kindheitlich Spezifisches, das auch Kürnberger evoziert: „Fremde Bäume sind eigentlich schauerlich. Wenn sie nicht Kindheitssprache mit uns reden, so bleiben sie unverständlich wie Gespenster.“ (AM 298)

Was bei Adorno freilich fehlt, ist der Schluss von den Bildern in „Paysage“ auf die Bevölkerung selbst. Denkt man sie zusammen mit der späteren Formulierung vom universellen Sieg der Aufklärung in den USA sowie seinem Maßstab der Mythologie – „Es gibt nur soviel Mythologie in der Welt, wie es Bindungen an die Erde und den bestimmten Wohnsitz gibt.“³³¹ – lassen sich die USA als vollends entmythologisierte Land- und Gesellschaft in seinem Denken herausstellen. Zwar bescheinigt die *Dialektik der Aufklärung* diesem Sieg ein Pyrrhussieg zu sein, wohnt doch der vermeintlich restlosen Rationalität durch „antimythologische Vereidigung aufs Existierende“³³² selbst

³²⁸ Adorno: „Los Angeles, 30.11.1941“. In: AB 5, S. 108.

³²⁹ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 53f.

³³⁰ Adorno: *Negative Dialektik*, AGS 6, S. 366. Vgl. dazu jüngst Karoline Thaidigsmann: „Mythos versus Utopie. Zur Bedeutung von Kindheit bei Bruno Schulz und Theodor W. Adorno“. In: *Colloquium: New Philologies* 6/2 (2021), S.66–81, hier 71–79.

³³¹ Adorno: „Adorno an Horkheimer / New York, 18.9.1949“. In: AB 4.2, S. 98–103, hier S. 101.

³³² Adorno: „Aldous Huxley und die Utopie“. In: AGS 10.1, S. 102.

ein irrational-mythisches Moment inne, doch wird Adorno nach seiner Rückkehr nichtsdestotrotz jene aufgeklärt-bürgerlichen Vermittlungsformen hochhalten, für die die USA seines Exils das Modell abgeben.

Im unmittelbaren Anschluss an „Paysage“ sind Offenheit und Weite für Adorno sogar Garanten der „Schönheit der amerikanischen Landschaft: daß noch dem kleinsten ihrer Segmente, als Ausdruck, die unermessliche Größe des ganzen Landes einbeschrieben ist.“³³³ Von einem, will man den Aphorismus geopolitisch lesen, gleichsam demokratischen Potential dieser Offenheit ist Kürnberger weit entfernt: Ganz in der Tradition Hegels ist für ihn eindeutig, dass in einem derartig zerstreuten Raum ein ‚organischer Staat‘ unmöglich sei; was an Staatlichkeit in der Neuen Welt existiert, sei „kein geistiges und sittliches Institut-Vaterland“³³⁴ (Lenau), sondern „nur ein Äußerliches zum Schutze des Eigentums“³³⁵ (Hegel), wie Benthall deklariert: „[W]as einst Organismus war, ist jetzt oder demnächst nur Aggregat“ (AM 198)

Gerade weil der amerikanische Staat aber, wie Marx schreibt, „im Unterschied von allen frühen nationalen Gestaltungen, von vorn herein der bürgerlichen Gesellschaft, deren Production untergeordnet war und nie die Präntention eines Selbstzwecks machen konnte“³³⁶, ist er für Adorno fortschrittlich. Zu seinen „nachdrücklichsten Erfahrungen“ in Amerika gehöre „[d]ie Abwesenheit jener Sphäre des Offiziellen, die für die europäischen Staaten so charakteristisch ist, [...] Das Fehlen eines jeglichen Staatsfetischismus in den angelsächsischen Ländern, vor allem aber eben in Amerika, macht das Verhältnis des Individuums zum Staat so viel leichter.“³³⁷

³³³ Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 54.

³³⁴ Lenau: „124. An Joseph Klemm“. In: Ders.: *Briefe 1812–1837*, S. 244.

³³⁵ Georg W. F. Hegel: *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1995 [1986] (Werke, Bd. 12), S. 112.

³³⁶ Karl Marx: *Ökonomische Manuskripte 1857/58*. Text. 2., unveränderte Auflage. Berlin: Akademie 2006 (MEGA². Hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. 2. Abt. „Das Kapital“ und Vorarbeiten, Bd. 1), S. 4.

³³⁷ Adorno: „Individuum und Staat“ [1951]. In: AGS 20.1, S. 287–292, hier S. 290f.

7.3 Bodenlose Mobilität

Kürnbergers Idealismus zielt freilich auf die Synthese von Staat und Individuum: Die positive Seite der Geschichtsphilosophie im *Amerikamüden* geht über einen geschmähten „teutonischen Rückwärtschorus“ (AM 152) hinaus und macht die USA zur „Hebamme[] für die künftige deutsche Größe“³³⁸. Während die Betonung einer amerikanischen Vorbildwirkung auch anderswo in der deutschsprachigen Literatur um 1850 existiert³³⁹, nimmt Kürnberger konkret Überlegungen vorweg, die im Amerikanismus-Diskurs um 1900 eine nicht unwichtige Rolle spielen werden: „Phantasien der asymmetrischen Ergänzung“³⁴⁰, die Amerika als geistlosen, aber vitalen Körper imaginieren, dessen jugendliche Kraft sich Deutschland einverleiben soll.³⁴¹ Vor versammelter Runde im „kleindeutsche[n] Kartenhaus“ (AM 148) artikuliert Benthal, Teilnehmer des vormärzlich-revolutionären Hambacher Fests, diese großdeutsche „Geist-Stoff-Ehe“ (AM 175) unter der Losung „deutscher Geist, amerikanischer Arm“ (AM 165):

Diese freie Beweglichkeit, diese entschlossene Tatkraft, diese vollkommene Herrschaft über sich in allem äußern Handeln müssen Sie von Amerika lernen. [...] Die zwei reichsten Völker der Erde

³³⁸ Vgl. Kriegleder: Vorwärts in die Vergangenheit, S. 425.

³³⁹ Vgl. Friedrich Gerstäcker: Gold! Ein Californisches Lebensbild aus dem Jahre 1849. Dritter Band. Leipzig: Hermann Costenoble 1858, S. 119.

³⁴⁰ Ulrike Baureithel: „Unendliche Negation. Geschlecht als kulturelle Ordnungsmuster in der Kultur-Zivilisations-Antithese seit dem Ersten Weltkrieg“. In: Annette Runte / Eva Werth (Hrsg.): Feminisierung der Kultur? Féminisation de la civilisation? Krisen der Männlichkeit und weibliche Avantgarden. Crises de la masculinité et avant-gardes féminines. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007 (Saarbrücker Beiträge zur Vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft. Hrsg. von Manfred Schmeling, Bd. 33), S. 157–169, hier S. 168.

³⁴¹ Vgl. Peter Berg: Deutschland und Amerika. 1918–1929. Über das deutsche Amerikabild der zwanziger Jahre. Lübeck/Hamburg: Matthiesen 1963 (Historische Studien, Bd. 385), S. 133; Otto: Deutsche Amerika-Bilder, S. 26f; Werber: Die Geopolitik der Literatur, S. 75. Vgl. für ein zeitgenössisches Beispiel: Max Rychner: „Amerikanisierung Europas?“. In: Die Neue Rundschau 39/2 (1929), S. 225–235, hier S. 234. Noch im deutsch-amerikanischen Diskurs in den USA wurde diese Argumentation bedient: „Das Ergebnis war eine germanozentrische Argumentation, die weniger auf das Recht aller Gruppen zur Koexistenz abzielte als auf das besondere Recht der Deutschen, wegen der besonderen Gaben, die sie in den Schmelztiegel einbringen würden, als ethnische Gruppe in Amerika zu existieren. [...] Die Amerikaner wurden als aktive, praktische Macher betrachtet, die für Geschäftsleben und Politik besonders begabt seien, aber keinen Sinn für die höheren Dinge des Lebens besäßen. In den Deutschen sah man hingegen Träumer, Künstler, Denker – vielleicht etwas unpraktisch, doch fähig, das Leben zu genießen und warme, persönliche Beziehungen zu pflegen. Deshalb sei es die kulturhistorische Aufgabe der Deutschen in Amerika, die Amerikaner kulturell zu bereichern“ (Kathleen Neils Conzen: „Deutschamerikaner und die Erfindung der Ethnizität“. In: Frank Trommler (Hrsg.): Amerika und die Deutschen. Bestandsaufnahme einer 300jährigen Geschichte. Opladen: Westdeutscher Verlag 1986, S. 149–164, hier S. 157).

sollen ihr Kapital auf einen Satz einlegen, ein Produkt soll entstehen, welches der beste Jahrgang im Weinberge der Menschheit wird. [...] [H]alten Sie Ihre Nationalität fest: Sie sind es dem Lande schuldig; aber fügen Sie ihr vom Yankeetum das brauchbarste Stück ein: Sie sind es sich selbst schuldig. (AM 154)

Um amerikanisch zu werden, d. h. um sich den Raumbedingungen anzupassen, müssen sich Kürnbergers Deutsche „gleichsam mobilisieren lassen: Keine Tradition, keine Gewohnheit [...] darf mehr dem pragmatischen Handeln in einem Raum unendlicher Möglichkeiten entgegenstehen.“³⁴² So empfiehlt Benthal der versammelten Runde „Auswanderer, die nicht ausgewandert sind“ (AM 150), sich statt ihres deutschen „Beharren[s]“ (AM 148) von der übermäßigen Identifikation mit ihrer Arbeit, die der Roman z. T. satirisch wiedergibt³⁴³, freizumachen: „Wissen Sie, was hier Ihr Handwerk ist? Jedes Werk Ihrer Hand.“ (AM 151)

Zugleich behauptet der Roman gegen diese ‚Mobilisierung‘, deren Pragmatik in der Logik des Textes schon als Vorzeichen der späteren Korruption Benthals gelesen werden kann, ahistorische Ruhepunkte: Schockierend ist für Moorfeld wie für spätere Amerika-Reisende um 1900 das „Fehlen einer im (kontinental-)europäischen Sinne verstandenen traditionellen Bauernschaft“³⁴⁴; ein Umstand, der in Diskursen rund um den Ersten Weltkrieg für das ‚unorganische Staatswesen‘ der USA verantwortlich gemacht wurde.³⁴⁵ Wie Tocqueville und Weber begreift Kürnberger den amerikanischen Farmer als Kleinindustriellen³⁴⁶, dessen ‚Wirtschaftsindividualismus‘ er jedoch, wie skizziert, aus geopolitisch-völkerpsychologischen Kategorien ableitet: Der Amerikaner sei „nicht Bauer, nur Freibeuter. Er setzt seinen Fuß auf die Erde, haut, sticht, sengt und brennt in sie hinein und verläßt sie dann wieder. Er hat kein Gemütsverhältnis zum Boden, auf dem er sitzt.“ (AM 323) Gegen die von Kürnberger ex negativo aufgerufenen, agrarromantischen Projektionen von Bodenständigkeit, die den „Bauernstand“ als einen „Ruhestand“ (AM 361) reklamieren, dessen Verbundenheit mit

³⁴² Werber: Die Geopolitik der Literatur, S. 83.

³⁴³ „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß in den Kupferminen am oberen See Bergleute gesucht werden. [...] Der Aufgeforderte antwortete langsam und unschlüssig: Ja – aber – in Freiberg baut man auf Silber, Herr Rektor.“ (AM 128)

³⁴⁴ Schmidt: Reisen in die Moderne, S. 129.

³⁴⁵ Vgl. exemplarisch Spengler: Der Untergang des Abendlandes, S. 1167.

³⁴⁶ Vgl. Schmidt: Reisen in die Moderne, S. 128ff; Otto: Deutsche Amerika-Bilder, S. 273ff.

der ‚Scholle‘ ein „autonomes, konfliktfreies und libidinös befriedigtes Leben“³⁴⁷ garantieren soll, wird sich Adorno im *Jargon der Eigentlichkeit* mit Blick auf Heidegger kritisch einschließen:

Das Kleinbauerntum dankt seine Fortexistenz einzig Gnadengeschenken jener Tauschgesellschaft, der sein Grund und Boden dem bloßen Schein nach entzogen ist; [...] Wer durch die Gestalt seiner Arbeit zum lokalen Verharren gezwungen ist, macht gern aus der Not eine Tugend und sucht sich und andere davon zu überzeugen, seine Gebundenheit sei eine in höheren Ordnungen. [...] Die stabilen Berufe, die selbst eine Phase der gesellschaftlichen Entwicklung sind, werden von Heidegger noch 1956 im Namen einer falschen Ewigkeit agrarischer Verhältnisse normativ gewandt [...].³⁴⁸

Was vor diesem Hintergrund in der Kritik an Heidegger durchscheint, ist Adornos Wissen um das mörderische Potenzial, „dessen, was heute im Jargon nachhallt“ und auf der Konstruktion eines „Gegensatz[es] von Mobilität und Festigkeit, von Bodenlosem und Eigentlichem“³⁴⁹ fußt.

Diskursgeschichtlich ist es ein „vielsagender Zufall“³⁵⁰, um mit Jeffrey Sammons zu sprechen, dass Kürnbergers Text im selben Jahr wie Gustav Freytags Erfolgsroman *Soll und Haben* erscheint, mit dem jener gern verglichen wird³⁵¹ und der ebenso mit einem „manichäische[n] Strukturprinzip“³⁵² arbeitet. In Freytags Text, der, wie Christine Aichinger in ihrer Studie minutiös nachzeichnet, die Entpolitisierung und Nationalisierung des deutschen Bürgertums inszeniert,³⁵³ wird eine feudale, von

³⁴⁷ Josef Krammer: „Von ‚Blut und Boden‘ zur ‚Eurofitness‘. Die Entwicklung der Landwirtschaft seit 1945“. In: Reinhard Sieder / Heinz Steinert / Emmerich Tálos (Hrsg.): Österreich 1945–1995. Gesellschaft. Politik. Kultur. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 21996 [1995] (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik. Hrsg. vom Verein Kritische Sozialwissenschaft und Politische Bildung, Bd. 60), S. 567–580, hier S. 577.

³⁴⁸ Adorno: *Jargon der Eigentlichkeit*, AGS 6, S. 450.

³⁴⁹ Adorno: „Jargon der Eigentlichkeit“. In: AGS 6, S. 446.

³⁵⁰ Jeffrey L. Sammons: „Die Amerikaner als Juden. Kontextualisierte Beobachtungen zur Amerika-Episode in Gustav Freytags *Soll und Haben*“. In: Krobb (Hrsg.): 150 Jahre *Soll und Haben*, S. 255–268, hier S. 256.

³⁵¹ Während Castle beide als Teil eines „Gesundungsprozeß[es] des deutschen Volksgeistes“ begreift (Eduard Castle: „Amerikamüde. Lenau und Kürnberger“. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 12 (1902), S. 15–42, hier S. 36), legen Steinlein und Goltschnigg nahe, Kürnberger würde im Gegensatz zu Freytag marktwirtschaftliche Verhältnisse durchschauen, anstatt sie zu verklären (vgl. Steinlein: „Ferdinand Kürnbergers ‚Der Amerikamüde‘“, S. 169; 175; Goltschnigg: „Vorindustrieller Realismus und Literatur der Gründerzeit“, S. 65).

³⁵² Martin Gubser: *Literarischer Antisemitismus. Untersuchungen zu Gustav Freytag und anderen bürgerlichen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts*. Göttingen: Wallstein 1998, S. 192. Zur Rezeption von *Soll und Haben* in Bezug auf literarischen Antisemitismus vgl. ebd., S. 187–192.

³⁵³ Aichinger: *Gespaltene Moderne*, S. 11.

vererbtem Grundbesitz strukturierte Raumordnung durch betrügerische „Bodenspekulationen und Finanztransaktionen“³⁵⁴ untergraben. Agent dieser, als „Amerikanisierung des deutschen Grundbesitzes“³⁵⁵ markierten Entwicklung ist in *Soll und Haben* ein als ‚bodenlos‘ imaginiertes Judentum; eine ideologische Frontalstellung von – so das Lob des späteren NS-Reichsbauernführers Walther Darré – ‚germanisch-bäuerlicher‘ Raumbejahung gegen ‚jüdisch-nomadischen‘ Verkauf.³⁵⁶

Während sich der *Amerikamüde* zweifellos von einer solchen ausformuliert antisemitischen Rhetorik abhebt, gilt es doch festzuhalten, wie der Kürnbergersche Antiamerikanismus zum Teil deckungsgleich mit diesen ungleich fataleren Stereotypen ist. Gerade in Bezug auf die ‚uneigentlichen‘ amerikanischen Bauern bedient sich Kürnberger etwa einer Bildsprache, die Assoziationen des Finanzkapitals unmittelbar an ein bestimmtes physiognomisches Signal knüpft: „Diese Gesichter sieht man auf unsern Börsen. Jedes drückt List und Sorge aus, ihre spitzen pfißigen Nasen stecken gleich Widerhaken in der Zukunft – nirgend ein bäuerliches Sattsein in der Gegenwart oder Vergangenheit.“ (AM 431)

Das folgende und abschließende Kapitel nimmt diese Bildproduktion zum Ausgangspunkt, um die Eckdaten einer ideologischen Melange zu skizzieren, die der Publizist Uli Krug polemisch als

Konkurrenzfähigkeit ohne Krise, Frieden ohne Freiheit, Gemeinschaft statt Gesellschaft, die Feindseligkeit gegen die Individuation, die Verteidigung der Regression als höhere Kulturstufe; allgemein gesagt: der Affekt gegen das Fremde, Unordentliche, Vermischende, gegen Liberalismus, Tauschbeziehungen, Abstraktheit, Kritik und Aufklärung³⁵⁷

³⁵⁴ Vgl. Florian Krobb: „Einleitung: *Soll und Haben* nach 150 Jahren“. In: Ders. (Hrsg.): 150 Jahre *Soll und Haben*, S. 9–28, S. 25.

³⁵⁵ Werber: Die Geopolitik der Literatur, S. 91.

³⁵⁶ Vgl. R. Walther Darré: „Unter Weg“ [1934]. In: Ders.: Um Blut und Boden. Reden und Aufsätze. Hrsg. von Hanns Deetjen und Wolfgang Clauß. München: Eher 1940, S. 69–106, hier S. 92; R. Walther Darré: „Blut und Boden als Lebensgrundlagen der nordischen Rasse“ [1930]. In: Ders.: Um Blut und Boden, S. 17–29, hier S. 22; 27. Vgl. der Hinweis bei Werber 149. Ein Kommentar Adornos zum Roman findet sich in einem Vortrag aus den 1960er Jahren: „Welches Unheil etwa heute noch durch die Lektüre von Büchern wie ‚Soll und Haben‘ von Gustav Freytag ausgerichtet wird, wage ich kaum auszudenken. [...] Der Antisemitismus ist nicht erst von Hitler von außen her in die deutsche Kultur injiziert worden, sondern diese Kultur war bis dorthinein, wo sie am allerkultiviertesten sich vorkam, eben doch mit antisemitischen Vorurteilen durchsetzt.“ (Adorno: „Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute“ [1962]. In: AGS 20.1, S. 360–383, hier S. 382f).

³⁵⁷ Uli Krug: „Antiimperialismus und Antiamerikanismus. Warum der Vietkong nichts für die deutsche Friedensbewegung kann“. In: Bahamas 40 (2003), <https://redaktion-bahamas.org/hefte/40/Antiimperialismus-und-Antiamerikanismus.html> (Zugriff: 17.10.2023).

umreißt. Spricht die Arbeit dabei von ‚deutscher Ideologie‘, um begrifflich zu fassen, was Adorno „den antizivilisatorischen, antiwestlichen Unterstrom der deutschen Überlieferung“³⁵⁸ nennt, so ist diese nicht als wesensmäßiger Ausdruck nationaler Befindlichkeiten zu verstehen, sondern einer spezifischen und veränderlichen gesellschaftspolitischen Konstellation. Am *Amerikamüden*, den Sammons als „tract in the interest of German nationalism“³⁵⁹ bezeichnet, lässt sie sich in ihrer gleichsam urgeschichtlichen Form nachzeichnen.

8 Aus der Urgeschichte deutscher Ideologie

8.1 Betrügerische Blutsauger

Ohne einen Staat im europäischen Sinn, der der bürgerlichen Gesellschaft vorausgeht³⁶⁰, erscheint die amerikanische Weite im Roman als praktisch rechtsfreier Raum der „Rowdyschlachten“ (AM 56) und organisierten Ausbeutungs- und Betrugsformen, Hegels Beschreibungen folgend.³⁶¹ Vollends nehmen Schilderungen amerikanischen Wirtschaftslebens bei Kürnberger vorweg, was in den nationalpolitischen Diskursen des Ersten Weltkriegs als „angelsächsische[r] [...] ‚Betrug[‘] in der Maske des Rechts“³⁶² fungieren wird: „Was kümmern sich unsre Behörden um Rechtstitel?“ (AM 495) lautet das Urteil des Gerichts, vor dem Moorfeld seine Ansprüche geltend machen will. In einem Meer aus „Landhaifische[n]“³⁶³, um die geopolitische Diktion Gustav Freytags zu zitieren, d. h. Agenten und Zwischenhändlern, Trick- und anderen Betrügern setzen sich ausschließlich „Humbug und Yankeetrick“ (AM 151) durch; einzig in der Enklave

³⁵⁸ Adorno: „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“. In: AGS 10.2, S. 565.

³⁵⁹ Sammons: Ideology, Mimesis, Fantasy, S. 210.

³⁶⁰ Vgl. Diner: Feindbild Amerika, S. 20.

³⁶¹ „Es finden allerdings rechtliche Zustände, ein formelles Rechtsgesetz statt, aber diese Rechtlichkeit ist ohne Rechtschaffenheit, und so stehen denn die amerikanischen Kaufleute in dem üblen Rufe, durch das Recht geschützt zu betrügen.“ (Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, S. 112. Vgl. für Hegels Quellen über die Staaten: Jacques D’Hondt: Verborgene Quellen des Hegelschen Denkens. Übers. von Joachim Wilke. Berlin: Akademie 21983, S. 188).

³⁶² Werber: Die Geopolitik der Literatur, S. 151. Zu nennen sind etwa die Beschreibungen Schelers der „tausenderlei auf List und Täuschung beruhenden Kunstgriffe des Börsianers, des Schiebers und Wucherers, der Grundstückspinne, die durch die weiten Maschen der Gesetze hindurchfallen“ (Max Scheler: Der Genius des Krieges und der Deutsche Krieg. Leipzig: Verlag der Weißen Bücher 1915, S. 45).

³⁶³ Gustav Freytag: Soll und Haben. Roman in sechs Büchern, 2. Band. Leipzig: Hirzel 31855, S. 153.

Kleindeutschland fehlt „die verdächtige Gauner- und Hochstaplerluft“ (AM 116). Der deutsche Einwanderer, an dessen Stelle die ‚Ideen von 1914‘ den deutschen Staat insgesamt als einen in der imperialen Konkurrenz abgehängten wännen, „mag tun, was er will, betrogen wird er doch.“ (AM 129) Dabei „betrügt der reine Amerikaner nicht um der Beute willen [...]. Er kann nicht leben ohne das Gefühl der Überlegenheit über andere. [...] Sie sind mehr Schelme als Schufte.“ (AM 157)

Was auf den ersten Blick abschwächend klingt, ontologisiert den Betrug tatsächlich als angeborene, unveräußerliche Eigenschaft der ‚Yankees‘ bis hinein in die Beschreibungen vermeintlich aussagekräftiger Gesichter und Körper, die zuweilen die Schwelle ins Monströse überschreiten: Die verbrecherischen Physiognomien New Lisbons, „denen die Wolfs- und Luchsnatur eines schlaun und raubgierigen Materialismus grell aufgeprägt war“ (AM 345), wie die des ‚werwölfischen Winkeladvokaten‘ Mr. Wogan (AM 348), den sein Opfer als „bestialischen Satan mit [...] vertiertem Gesichte“ und „Kannibale“ (AM 354) charakterisiert, werden Ausdruck einer, wie Martin Gubser mit Blick auf den literarischen Antisemitismus schreibt, „aufs Körperliche transponierte[n] Gier nach Besitz“³⁶⁴. Ihren Höhepunkt findet sie im Imago des Vampirismus, der „das Bedrohliche an der Konkurrenz und an der Akkumulation [...] ab[splattet] und [...] der Willkür eines Anti-Subjekts [...] zu[rechnet].“³⁶⁵ Was bei Lenau neben der Sorge um Assimilation vor allem jene um krankmachende ‚Miasmen‘³⁶⁶ und bei Marx das unpersönliche ‚automatische Subjekt‘ des Kapitals meint³⁶⁷, wird bei Kürnberger direkt auf Menschen projiziert: Die Eingewanderten finden sich „in den Netzen der Blutsauger“ (AM 400), unter „Vampire[n]“ (401) wieder.

³⁶⁴ Gubser: Literarischer Antisemitismus, S. 124f.

³⁶⁵ Joachim Bruhn: Was deutsch ist. Zur kritischen Theorie der Nation, 2., erw. und überarb. Auflage. Freiburg i. B./Wien: Ça ira 2019 [1994], S. 256.

³⁶⁶ Vgl. Lenau: „123. An Emilie und Georg von Reinbeck“. In: Ders.: Briefe 1812–1837, S. 236; Lenau: „125. An Anton Schurz“ [08. 03. 1833]. In: Ders.: Briefe 1812–1837, S. 248. Für ein Beispiel der Miasmenlehre bei Kürnberger vgl. AM 424.

³⁶⁷ „Das Kapital ist verstorbene Arbeit, die sich nur vampyrmäßig belebt durch Einsaugung lebendiger Arbeit und um so mehr lebt, je mehr sie davon einsaugt.“ (Marx: Das Kapital, S. 179).

Eine strukturelle – und als solche bis heute empirisch überprüfbare – Nähe antiamerikanischer und antisemitischer Einstellungen³⁶⁸ wird im *Amerikamüden* unterstrichen durch eine ausdrückliche Parallelisierung von Amerikanern und Juden, hinsichtlich „patriarchalische[m] Kleingemeindengeist“ („So ein Quäker-,Freund‘ klingt mir immer wie das ‚Sei begrüßt, Rabbi‘.“, AM 302f) sowie wesentlicher – denkt man an den antisemitischen Topos der Künstlichkeit – einer unterstellten ‚Überwindung der Natur‘: „[E]s herrscht die natürlichste Wahlverwandtschaft zwischen den neuamerikanischen und altjüdischen Humbugern!“ (AM 442)

Auf der anderen Seite zeigt Kürnberger – in einer für ihn nicht untypischen Umkehr³⁶⁹ – die eingewanderten Deutschen konsequent als in ihrer Vogelfreiheit symbolische Juden: ‚Nationalsache‘ der autochthonen Amerikaner:innen, die „mit offenen Judenverfolgungen in unsere Quartiere einfallen“, sei es, „Deutsche[] herunterzubringen“ (AM 156f; vgl. AM 143); eine Bedrohung, die am Ende in ausufernder Pogromgewalt und willkürlichen Morden (vgl. AM 508; 556) resultiert, begleitet von „Geschrei nach dem Blute der Deutschen“ (AM 557). Die eigene, an mehr als einer Stelle durchschimmernde Aggressivität wird so in Selbstverteidigung verkehrt, einem Mechanismus ähnlich, den Adorno und Horkheimer in den „Elementen des Antisemitismus“ beschreiben: „Stets hat der blind Mordlustige im Opfer den Verfolger gesehen, von dem er verzweifelt sich zur Notwehr treiben ließ [...]“.“³⁷⁰

8.2 Götterdämmerung

Eingelassen in dieses Selbstbild ist die Möglichkeit des affirmativen Selbstopfers auf dem steinigen Weg zum Imperium germanicum: Das deutsche Auswandererschiff, dem Moorfeld beim Verlassen seines alptraumhaften Amerikas begegnet und das nichtsahnend die „Rauchspur des eingäscherten Kleindeutschlands [...] aus hundert

³⁶⁸ Vgl. Beyer: Soziologie des Antiamerikanismus, S. 201 sowie zuletzt: Evelyn Dawid / Eva Zeglovits: Antisemitismus 2022. Gesamtergebnisse – Langbericht. Studie im Auftrag des österreichischen Parlaments. Wien: Parlament Österreich 2023, S. 59, <https://www.parlament.gv.at/dokument/fachinfos/publikationen/Langbericht-Antisemitismus-2022-Oesterreichweite-Ergebnisse.pdf> (Zugriff: 17.10.2023).

³⁶⁹ „Wir waren die Juden unter den Völkern.“ (Kürnberger: „Wien, 21. August 1870“. In: Briefe an eine Freundin, S. 93).

³⁷⁰ Adorno / Horkheimer: Dialektik der Aufklärung, HGS 5, S. 217.

deutschen Kehlen“ (AM 563) bejubelt, ist, „in der Erkämpfung der neuen Wirklichkeit [...] nur ein Übergang, nur ein Opfer.“³⁷¹, wie Martin Heidegger nach der nationalsozialistischen Machtergreifung verkünden wird.

Was Kürnbergers Text zunächst vom Denker eines ‚Vorlaufens in den Tod‘ trennt, formuliert Moorfeld mit Bezug auf die klassische Ästhetik Goethes und Schillers: „Unsterblich ist nur das Leben, nicht der Tod.“ (AM 173) Davon ist keine Rede mehr, sobald die imperialen Fantasien nach dem Scheitern von Moorfelds Plänen, als Landbesitzer Fuß zu fassen, einen neuen Höhepunkt erreichen. Bevor ihn das tragische Ende Annettes, der Tochter einer deutschen Einwandererfamilie, an der ihn der „Zug nach der Heimat [...] rührt“ (M 402), in die Wildnis treibt, ruft Moorfeld den „Gott der Menschenopfer“ (AM 449) an:

Zu groß ist, was hier beginnt, es muß barbarisch beginnen. Die Sieger von Teutoburg, die zweimal Rom überwunden, sollen deutsches Geistesbanner auf Washingtons Capitol pflanzen. Die neue Welt ist ihnen gegeben wie die alte. Voran, deutsche Jungfrau, heilige, wehe! Du leidest für dein Volk; du bist Deutschland! armes, frommes, mißhandeltes Kind. Mit deinem Unglück ist dieser Boden deutsch geworden – könnte der Geist denn siegen, wenn er nicht zertreten wird? Wir [...] sind tiefsinnig unter den Stumpfen, wir sind fromm unter den Heuchlern, wir haben Herzen unter Ziffern, wir sind Menschen unter Bestien! Ob wir siegen werden; – wer darf zweifeln, wenn Kolumbus nicht der Vater der Atheisten sein soll? Aber bis dahin, werden sie uns erwürgen. Viel schönes Leben wird untergehen. Sie haben scharfe Messer und volle Kanonen, die weißen Delawaren und Mohikaner. Sie haben uns das Zauberwort der Kultur nachgestammelt, aber unrein, daß sie nicht gute, nur verderbte Geister zitieren können. Und sie kommen, sie kommen die höllischen Scharen! Beelzebub-Reverend voran! Auf Teufel, auf, das Schlachtmesser bloß! Hier liegen wir; deutsche Häupter liegen da, morgen deine Könige, heute noch deine Knechte! Schnell! schnell! greif zu, innre Stirnhäute sind zu gewinnen; reiße, zerre, – sie zucken, sie bluten, – ha, da raucht ihr Gehirn! Da raucht es! es ist getan! klatschet, Teufel: der Deutsche ist wahnsinnig und Yankee ist ein kluger Mann! (AM 450)

In Moorfelds Phantasmagorie verschwindet die Grenze zwischen Subjekt und Objekt der Gewalt, zwischen Sieg und Opfer: Als Spuren gewissermaßen der Urgeschichte des

³⁷¹ Martin Heidegger: „Die Universität im nationalsozialistischen Staat“ [1933]. In: Ders.: Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges. Hrsg. von Hermann Heidegger. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 2000 (Gesamtausgabe. I. Abt. Veröffentlichte Schriften 1910–1976, Bd. 16), S. 765–773, hier S. 772. Er kämpft werden muss diese ‚neue Wirklichkeit‘, darin ganz Geopolitiker, gegen die russische wie amerikanische „Raserei [...] der bodenlosen Organisation des Normalmenschen. [...] Unser Volk erfährt als in der Mitte stehend den schärfsten Zangendruck, das nachbarreichste Volk und so das gefährdetste Volk und in all dem das metaphysische Volk.“ (Heidegger: Einführung in die Metaphysik [1935]. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1983 (Gesamtausgabe. II. Abt. Vorlesungen 1923–1944, Bd. 40), S. 40f). Auf der Höhe von Massenvernichtung und Vernichtungskrieg bleibt für den Seinsdenker klar, dass „[n]ur von den Deutschen [...], gesetzt, daß sie ‚das Deutsche‘ finden und wahren, die weltgeschichtliche Besinnung kommen [kann]“ (Heidegger: Heraklit [1943/44]. Hrsg. von Manfred S. Frings. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann ³1994 [1979] (Gesamtausgabe. II. Abt. Vorlesungen 1923–1944, Bd. 55), S. 123).

deutschen Imperialismus korrespondieren sie mit Überlegungen Adornos, dass an dessen Anfang bereits „die Wagnersche Götterdämmerung [steht], die begeisterte Prophetie des eigenen Untergangs [...] Bleibt kein Ausweg, so wird dem Vernichtungsdrang vollends gleichgültig, worin er nie ganz fest unterschied: ob er gegen andere sich richtet oder gegen eigene Subjekt.“³⁷²

Überhaupt wird der Status des individuellen Subjekts, also der ‚empirische Inhalt der Subjektivität‘ (siehe Kap. 6.5) prekär: Die gewaltbereite nationalistische Verhärtung nach außen, die Benthall den Deutschen in Amerika rät – „Schärfen und schleifen Sie alle Spitzen Ihrer Nationalität wie ein chirurgisches Besteck und zerfleischen Sie jeden damit, der Ihnen zu nahe tritt.“ (AM 151) – korrespondiert mit einer konformistischen Intoleranz gegenüber ‚Anderem‘ nach innen: „Alle fühlten einen Geist der Zusammengehörigkeit über sich verbreitet, der sich jetzt noch nicht aussprechen ließ, der aber nicht duldete, daß anderes ausgesprochen würde. Man konnte sich nicht mehr als Gesellschaft behandeln, man fühlte sich als Gemeinde.“ (AM 204)

Symptomatisch illustriert die Szene, in der die Homogenität des zu schaffenden nationalen Kollektivs gleichsam innerlich und wortlos vorausgesetzt wird, Adornos Theorie der ‚verspäteten Nation‘: „Weil die deutsche Einigung geschichtlich zu spät, prekär und instabil nur gelang, neigt man dazu, um überhaupt als Nation sich zu fühlen, das Nationalbewußtsein zu überspielen und jede Abweichung gereizt zu ahnden.“³⁷³ Schließlich wird – wo ganz auf der Höhe der ‚Ideen von 1914‘ die Vision einer „neue[n] Geborgenheit [...], von der die Ideologie faselt, [...] die des vollendeten Unheils, die Volksgemeinschaft“³⁷⁴ die Gesellschaft ersetzt, wie Adorno über das (Anti-)Volksstück schreibt – nicht nur dem Abweichenden der Mund verboten, das Denken selbst, als individuelles Kritikpotential, wird zum Teufel geschickt: „Zum Teufel auch mit allen Gedanken! Wozu braucht der Mensch Gedanken? In der Tat, wir brauchen nur einen

³⁷² Adorno: *Minima Moralia*, AGS 4, S. 118. In den sozialpsychologischen Studien in Berkeley wird Adorno für die genuin autoritären Charaktere, d. h. jene mit faschistischem Potential, festhalten: „On the deepest level, they do not differentiate between subject and object. The underlying destructive urge pertains both to the enemy and to oneself.“ (Adorno: „Studies in the Authoritarian Personality“ [1950]. In: AGS 9.1, S. 143–509, hier S. 307).

³⁷³ Adorno: „Auf die Frage: Was ist deutsch“. In: AGS 10.2, S. 692. Die Nähe Adornos zu Plessners *Verspäteter Nation* (1959) unterstreicht Djassem: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“, S. 420.

³⁷⁴ Adorno: „Reflexion über das Volksstück“ [1965]. In: AGS 11, S. 693–694, hier S. 694.

Gedanken hier! [...] der große weltgeschichtliche Gedanke: Gott verläßt keinen Deutschen!“ (AM 125)

9 Conclusio

So alt wie die Moderne ist das Unbehagen in ihr, sind ihre kulturkritischen Reflexionsmodi. Was sie vor allem verbindet, ist, wie Georg Bollenbeck in seiner Studie zur Kulturkritik schreibt, eine „Problemsensibilität“³⁷⁵, die aus „eine[r] geschichtsphilosophisch nicht mehr vermittelbare[n] Diskrepanz zwischen hochgestimmten Erwartungen und ernüchternden Erfahrungen“³⁷⁶ resultiert.

Legt man Adornos eigenen Maßstab an, literarische Werke mitunter als „geschichtsphilosophische Sonnenuhr“³⁷⁷ zu lesen, bebildert der *Amerikamüde* ein nachrevolutionär zu nennendes Grundgefühl umfassender gesellschaftlicher wie politischer Ausweglosigkeit.³⁷⁸ „Alles ist Mißton hier, den angeklungenen Ton fortzusetzen und auch von ihm abzuspringen. Nach beiden Seiten hin fehlt die Wahrheit –“ (AM 358). „Adornos‘ *Amerikamüder* lässt sich vor diesem Hintergrund als Zeitkapsel dechiffrieren, die weniger das „Bewegungsgesetz der bewußtlosen Gesellschaft“³⁷⁹ selbst als die Erfahrung der Bewusstlosigkeit skizziert und so am Höhepunkt des *Age of Capital* (Hobsbawm) Konsequenzen zu ziehen scheint, die der Philosoph in der Gleichzeitigkeit von Weltkrieg und alternativlosem Spätkapitalismus realisiert sieht: „Das Universum stockt und starrt, / Kein Puls des Lebens geht; / Die Welt probiert, wie die Vernichtung / Ihr zu Gesichte steht!“ (AM 60) Nicht zufällig ist das *Leben* Zentralbegriff dieser Rezeption: Im Verhältnis Adornos zu Kürnberger spiegelt sich in gewisser Weise das Verhältnis der Kritischen Theorie zur Lebensphilosophie überhaupt: Die dialektische Kritik an der, wie Kürnberger selbst

³⁷⁵ Bollenbeck: Eine Geschichte der Kulturkritik, S. 9.

³⁷⁶ Ebd., S. 13.

³⁷⁷ Adorno: „Rede über Lyrik und Gesellschaft“. In: AGS 11, S. 60.

³⁷⁸ Bisher scheinbar unbemerkt geblieben ist die dahingehende Vorbildwirkung von Kürnbergers Text für einen anderen kulturkritischen Beobachter, der wie Kürnberger an der deutschnationalen Reißleine zieht: Nach Kriegsende 1918 steckt Ernst Jünger ein literarisches Projekt im „Zeitalter des Renegatentums und | der moralischen Verkümmern“ mit dem *Amerikamüden* nebst zwei anderen Romanen ab (Ernst Jünger: Kriegstagebuch 1914–1918. Hrsg. von Helmuth Kiesel. Stuttgart: Klett-Cotta 2010, S. 434).

³⁷⁹ Adorno: Negative Dialektik, AGS 6, S. 349.

schreibt, ‚rationellen Zivilisation‘ greift zurück auf die lebensphilosophische als Modell oder Fundus, „als ein geistiges Waffenlager, an dem man sich bedienen kann“³⁸⁰, um Michael Großheim zu zitieren.

Ist das ambivalente Verhältnis Adornos zu den USA der 1940er, die der „geschichtsphilosophischen Diagnose [...] einen Ort“³⁸¹ geben, dabei zum Teil durchaus anschlussfähig zu den Motiven Kürnbergers, scheiden ihre Schlussfolgerungen, etwa hinsichtlich der Frage, wie der Schein eines ‚leblosen Lebens‘ denn zu durchbrechen wäre, die Geister; d. h. der Frage, was es heißt, nicht „das Schlechteste [...] zum Ruhepunkt“ (AM 148) werden zu lassen. Philosophisch illustriert der an Moorfelds in der *Minima Moralia* zitierten Klagevers anschließende Satz idealtypisch den Unterschied Adornos und Kürnbergers als einen von negativer und positiver Dialektik: „Ja, die Klage um die Poesie brachte ihm die Poesie selbst wieder zurück.“ (AM 420) Während sich für Moorfeld die Entzauberung der Welt unmittelbar in der Klage über diese aufheben lässt, er die Rettung vor einem ‚verstörten Weltlauf‘ in der Hegelschen Negation der Negation offen lässt, liegt für Adorno – der Kritiker:innen verschiedenster Couleur bis heute geradezu als Verkörperung eines „teuflische[n] Geist[s] der Verneinung“ (AM 175) erhalten muss – das Unglück im affirmativen Charakter, der „opaken Unmittelbarkeit“³⁸² eines solchen identifizierenden Denkens. Eine Versöhnung des Geistes setzt für ihn, fern poetischer Entsagung, jedenfalls die Befreiung „vom Primat der materiellen Bedürfnisse im Stand ihrer Erfüllung“³⁸³ voraus.

Gerade ab Ende der 1950er Jahre, also ab jener Zeit, in der seine positiven Bezugnahmen auf die USA und ihre „Güterfülle“³⁸⁴ überwiegen, verweist Adorno in Überlegungen zur deutschen Geschichte wiederholt auf einen Moment, der – frei nach

³⁸⁰ Großheim: „Die namenlose Dummheit, die das Resultat des Fortschritts ist“, S. 112.

³⁸¹ Ingo Stöckmann: „Vollendetes Verhängnis. Adornos Amerika“. In: Weimarer Beiträge 47/4 (2001), S. 525–539, hier S. 530f.

³⁸² „Die Gleichsetzung der Negation der Negation mit Positivität ist die Quintessenz des Identifizierens, das formale Prinzip auf seine reinste Form gebracht. Mit ihm gewinnt im Innersten von Dialektik das antidialektische Prinzip die Oberhand, jene traditionelle Logik, welche more arithmetico minus mal minus als plus verbucht.“ (Adorno: Negative Dialektik, AGS 6, S. 161). Vgl. Djasemy: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“, S. 102f.

³⁸³ Adorno: Negative Dialektik, AGS 6, S. 207.

³⁸⁴ Adorno: „Kultur und Culture“, S. 163.

Walter Benjamin³⁸⁵ – gerade im ‚Kulturbild‘ Kürnbergers lesbar wird: die selbstgenügsame Fixierung von Kultur auf eine Sphäre des Geistig-Innerlichen als Produkt der 1848 ‚versäumten‘ bürgerlichen Befreiung, die „erst in einer Phase, an der ihre Voraussetzung, der Liberalismus des zerstreuten Unternehmertums, ausgehöhlt war“³⁸⁶, nachgeholt wurde. Der postromantische Poesiebegriff Kürnbergers steht in diesem Sinne symbolisch für den Versuch, wie Adorno an anderer Stelle mit Blick auf Wagner formuliert, „das Nationelle ästhetisch zu surrogieren, weil die Bildung der Nation in der deutschen Geschichte samt der bürgerlichen Emanzipation mißlang“³⁸⁷.

Umso weniger geht Ausweglosigkeit bei Adorno, anders als zuweilen behauptet³⁸⁸, in antiamerikanischer Topologie auf, vielmehr richtet sich seine Kritik implizit gegen den Antiamerikanismus selbst: „Topologisches Denken, das von jedem Phänomen weiß, wo es hingehört, und von keinem, was es ist, ist insgeheim verwandt dem paranoischen Wahnsystem, dem die Erfahrung des Objekts abgeschnitten wird.“³⁸⁹ Mit diesem Erfahrungsbegriff, der als gesellschaftlich vermittelte Kategorie negativ das Konzept eines *lebenden* Lebens bestimmt, zielt Adorno auf nicht weniger als die Möglichkeit menschlicher Emanzipation überhaupt ab.

Die Funktion eines Romans wie *Der Amerikamüde* für Adorno zeichnet sich auch in dieser Hinsicht ab: Hat Philosophie an dieser Möglichkeit Anteil, dann als „fortgeschrittenes Bewusstsein“ [...], durchdrungen vom Potential dessen, was anders wäre, aber auch der Gewalt des Regressiven gewachsen, über das erst sich erhöbe, was er als Ballast in sich hineingenommen und begriffen hat.“³⁹⁰

³⁸⁵ „Der historische Index der Bilder sagt nämlich nicht nur, daß sie einer bestimmten Zeit angehören, er sagt vor allem, daß sie erst in einer bestimmten Zeit zur Lesbarkeit kommen. [...] Nicht so ist es, daß das Vergangene sein Licht auf das Gegenwärtige oder das Gegenwärtige sein Licht auf das Vergangene wirft, sondern Bild ist dasjenige, worin das Gewesene mit dem Jetzt blitzhaft zu einer Konstellation zusammentritt.“ (Benjamin: *Das Passagen-Werk*, S. 576f).

³⁸⁶ Adorno: „Kritik“ [1969]. In: AGS 10.2, S. 785–793, hier S. 787. Vgl. auch Adorno: „Wörter aus der Fremde“ [1959]. In: AGS 11, S. 216–232, hier S. 219; Adorno: „Theorie der Halbbildung“. In: AGS 8, S. 94; Adorno: „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“. In: AGS 10.2, S. 559.

³⁸⁷ Adorno: „Einleitung in die Musiksoziologie“. In: AGS 14, S. 364.

³⁸⁸ „Adornos geschichtsphilosophische Bilanz, die keine Rettung zu kennen scheint, ist nun zugleich auch [...] Topologie, denn die äußerste Formation der Verhängnisgeschichte hat Amerika im kulturellen Stand der Vereinigten Staaten gesehen.“ (Stöckmann: „Vollendetes Verhängnis“, S. 530f).

³⁸⁹ Adorno: „Kulturkritik und Gesellschaft“. In: AGS 10.1, S. 28.

³⁹⁰ Adorno: „Wozu noch Philosophie“ [1962]. In: AGS 10.2, S. 459–473, hier S. 472.

10 Quellen- und Literaturverzeichnis

10.1 Siglen & Briefquellen

AB = Adorno, Theodor W.: Briefe und Briefwechsel. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv.

AB 1 = Adorno, Theodor W. / Benjamin, Walter: Briefwechsel 1928–1940. Hrsg. von Henri Lonitz, Frankfurt a. M.: Suhrkamp ²1995 [1994].

AB 4.2 = Adorno, Theodor W. / Horkheimer, Max: Briefwechsel 1927–1969. Band II: 1938–1944. Hrsg. von Christoph Gódde und Henri Lonitz. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2005.

AB 4.3 = Adorno, Theodor W. / Horkheimer, Max: Briefwechsel 1927–1969. Band III: 1945–1949. Hrsg. von Christoph Gódde und Henri Lonitz. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2005.

AB 5 = Adorno, Theodor W.: Briefe an die Eltern 1939–1951. Hrsg. von Christoph Gódde und Henri Lonitz. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003.

AB 7 = Adorno, Theodor W. / Kracauer, Siegfried: Briefwechsel 1923–1966. Hrsg. von Wolfgang Schopf. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2008.

AGS = Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Rolf Tiedemann.

AGS 4 = Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben [1951]. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1980.

AGS 7 = Ästhetische Theorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp ⁷2019 [2003].

AGS 9.1 = Soziologische Schriften II. Erste Hälfte. Hrsg. v. Susan Buck-Morss und Rolf Tiedemann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1975.

AGS 10.1 = Kulturkritik und Gesellschaft I. Prismen. Ohne Leitbild. Frankfurt a. M.: Suhrkamp ⁶2016 [2003].

AGS 10.2 = Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe. Stichworte. Anhang. Frankfurt a. M.: Suhrkamp ⁶2016 [2003].

AGS 11 = Noten zur Literatur. Frankfurt a. M.: Suhrkamp ⁴1996 [1974].

AGS 13 = Die musikalischen Monographien. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997.

AGS 14 = Dissonanzen. Einleitung in die Musiksoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp ⁴1996 [1973].

AGS 17 = Musikalische Schriften IV. Moments musicaux. Impromptus. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1982.

AGS 18 = Musikalische Schriften V. Hrsg. von Rolf Tiedemann und Klaus Schultz. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984.

AGS 20.1 = Vermischte Schriften I. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1986.

AGS 20.2 = Vermischte Schriften II. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1986.

AM = Kürnberger, Ferdinand: Der Amerikamüde. Mit einem Nachwort von Hubert Lengauer. Berlin: Volk und Welt 1985.

Briefe an eine Freundin = Kürnberger, Ferdinand: Briefe an eine Freundin (1859–1879). Hrsg. von Otto E. Deutsch. Wien: Verlag des Literarischen Vereins in Wien 1907 (Schriften des Literarischen Vereins in Wien, Bd. 8).

Briefe eines politischen Flüchtlings = Kürnberger, Ferdinand: Briefe eines politischen Flüchtlings. Hrsg. von Otto E. Deutsch. Leipzig/Wien: E. P. Tal & Co. 1920.

FF = Kürnberger, Ferdinand: Fünfzig Feuilletons. Mit einem Präludium in Versen. Wien: Daberkow 1905.

HGS = Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Alfred Schmidt und Gunzelin Schmid Noerr.

HGS 5 = „Dialektik der Aufklärung“ und Schriften 1940–1950. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch ⁴2014 [1987].

HGS 17 = Briefwechsel 1941–1948. Frankfurt a. M.: S. Fischer 1996.

KGW = Kürnberger, Ferdinand: Gesammelte Werke. Hrsg. von Otto E. Deutsch.

KGW 1 = Siegelringe. Eine Sammlung politischer und kirchlicher Feuilletons. Wesentl. verm. Auflage. München/Leipzig: Georg Müller 1910.

KGW 2 = Literarische Herzenssachen. Reflexionen und Kritiken. Wesentl. verm. Auflage. München/Leipzig: Georg Müller 1911.

KGW 4 = Der Amerika-Müde. Amerikanisches Kulturbild. Wesentl. verm. Auflage. München/Leipzig: Georg Müller ³1910.

10.2 Schriften Adornos

„Aldous Huxley und die Utopie“ [1951]. In: AGS 10.1, S. 97–122.

„Amorbach“ [1967]. In: AGS 10.1, S. 302–309.

Ästhetische Theorie, AGS 7.

„Auf die Frage: Warum sind Sie zurückgekehrt“ [1962]. In: AGS 20.1, S. 395–395.

„Auf die Frage: Was ist deutsch“ [1965]. In: AGS 10.2, S. 691–701.

„Aufzeichnungen zu Kafka“ [1953]. In: AGS 10.1, S. 254–287.

„Bibliographische Grillen“. In: AGS 11, S. 345–357.

Der Schatz des Indianer-Joe. Singspiel nach Mark Twain. Hrsg. und mit einem Nachwort von Rolf Tiedemann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1979.

„Dialektik der Aufklärung“ [1944/47] (mit Max Horkheimer). In: HGS 5, S. 11–290.

„Die auferstandene Kultur“ [1949]. In: AGS 20.2, S. 453–464.

„Einleitung in die Musiksoziologie“ [1962]. In: AGS 14, S. 169–433.

„Einleitung zum ‚Positivismusstreit in der deutschen Soziologie‘“ [1969]. In: AGS 8, S. 280–353.

„Erziehung nach Auschwitz“ [1967]. In: AGS 10.2, S. 674–690.

„Fragen an die intellektuelle Emigration“ [1945]. In: AGS 20.1, S. 352–359.

Fragen der Dialektik (1963/64). Hrsg. v. Christoph Ziermann. Berlin: Suhrkamp 2021 (Nachgelassene Schriften. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. Abt. IV, Bd. 11).

„Graeculus (II). Notizen zu Philosophie und Gesellschaft 1943 – 1969“. In: Frankfurter Adorno Blätter VIII (2003), S. 9–41.

„Individuum und Staat“ [1951]. In: AGS 20.1, S. 287–292.

- „Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie“. In: AGS 6, S. 413–526.
- „Kritik“ [1969]. In: AGS 10.2, S. 785–793.
- „Kultur und Culture“ [1957]. In: Theodor W. Adorno: Vorträge 1949–1968. Hrsg. von Michael Schwarz. Berlin: Suhrkamp 2019 (Nachgelassene Schriften. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. Abt. V, Bd. 1), S. 156–175.
- „Kultur und Culture“ [1958]. In: Bahamas 43 (2003/04), S. 63–68.
- „Kulturkritik und Gesellschaft“ [1951]. In: AGS 10.1, S. 11–30.
- „Kultur und Verwaltung“ [1960]. In: AGS 8, S. 122–146.
- „Mahagonny“ [1930]. In: AGS 17, S. 114–122.
- „Marginalien zu Theorie und Praxis“. In: AGS 10.2, S. 759–782.
- „Memorandum to Dr. MH, M.A.M.U.“ [27. 01. 1945]. In: AB 4.3, S. 468–476.
- Minima Moralia, AGS 4.
- „Nationalsozialismus und Antisemitismus [1940]. In: AB 4.2, S. 539–601.
- Negative Dialektik, AGS 6.
- „Notizen zur neuen Anthropologie“ In: AB 4.2, S. 453–471.
- „Rede über ein imaginäres Feuilleton“ [1963]. In: AGS 11, S. 358–366.
- „Rede über Lyrik und Gesellschaft“ [1957]. In: AGS 11, S. 49–68.
- „Reflexion über das Volksstück“ [1965]. In: AGS 11, S. 693–694.
- „Sittlichkeit und Kriminalität. Zum elften Band der Werke von Karl Kraus“. In: AGS 11, S. 367–387.
- „Standort des Erzählers im zeitgenössischen Roman“. In: AGS 11, S. 41–48.
- „Studies in the Authoritarian Personality“ [1950]. In: AGS 9.1, S. 143–509.
- „Theorie der Halbbildung“ [1959]. In: AGS 8, S. 93–121.
- „Titel. Paraphrasen zu Lessing“. In: AGS 11, S. 325–334, hier S. 330.
- „Über Jazz“ [1936/37]. In: AGS 17, S. 74–108.
- „Über Tradition“ [1966]. In: AGS 10.1, S. 310–320.
- „Versuch über Wagner“ [1952]. In: AGS 13, S. 7–148.
- „Vorrede“ [1963]. In: AGS 17, S. 9–12.
- „Vorwort“ (mit Max Horkheimer). In: Paul W. Massing: Vorgeschichte des politischen Antisemitismus. Übers. von Felix J. Weil. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1959 [1949] (Frankfurter Beiträge zur Soziologie. Hrsg. von Theodor W. Adorno und Walter Dirks, Bd. 8), S. V–VIII.
- „Vorwort zu einer Übersetzung der ‚Prismen‘“ [1967]. In: AGS 10.2, S. 803–804.
- „Wagner und Bayreuth“ [1966]. In: AGS 18, S. 210–225.
- „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ [1963]. In: AGS 10.2, S. 555–572.
- „Wien“ [1960]. In: AGS 16, S. 433–453.

- „Wien, nach Ostern 1967“ [1967]. In: AGS 10.1, S. 423–431.
- „Wird Spengler recht behalten?“ [1955]. In: AGS 20.1, S. 140–148.
- „Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika“ [1969]. In: AGS 10.2, S. 702–738.
- „Worte ohne Lieder“ [1931]. In: AGS 20.2, S. 537–543.
- „Wörter aus der Fremde“ [1959]. In: AGS 11, S. 216–232.
- „Wozu noch Philosophie“ [1962]. In: AGS 10.2, S. 459–473.
- „Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute“ [1962]. In: AGS 20.1, S. 360–383.
- „Zu Subjekt und Objekt“. In: AGS 10.2, S. 741–758.

10.3 Schriften Kürnbergers

- „Asiatisch und Selbstlos“ [1871]. In: KGW 1, S. 193–199.
- Catalina. Drama in fünf Aufzügen. Hamburg: Hoffmann & Campe 1855.
- „Das Deutschtum in Südtirol“ [1866]. In: KGW 1, S. 43–46.
- „Das Glück ist rund“ [1866]. In: KGW 1, S. 47–49.
- „Das Judenschloß“ [1876]. In: KGW 2, S. 201–210.
- Der Amerikamüde, AM.
- „Der Krieg und das lettische Mädchen“ [1870]. In: FF, S. 293–297.
- „Das Denkmalsetzen in der Opposition“ [1873]. In: KGW 2, S. 310–342.
- „Das Lob des Krieges“ [1866]. In: KGW 1, S. 16–19.
- „Der Reklamenwolf in der Schafhürde“ [1872]. In: KGW 2, S. 294–303.
- „Die Kälte und die Weltgeschichte“ [1865]. In: FF, S. 57–61.
- „Die Kirche und die Sittlichkeit. Eine Gelegenheitsrede zur Eröffnung des römischen Konzils“ [1869]. In: KGW 1, S. 337–349.
- „Die Tempelstürmer Hocharabiens“ [1873]. In: KGW 2, S. 509–518.
- „Ein Aphorismus zur Denkmal-Pest unserer Zeit“ [1872]. In: KGW 2, S. 286–293.
- „Ein Tollhäusler mehr“ [1870]. In: KGW 1, S. 137–143.
- „Eine hundertjährige vollkommene Ohrfeige“ [1870]. In: KGW 1, S. 143–152.
- „Falsche Lichter“ [1872]. In: KGW 2, S. 40–49.
- „Gedanken über die Lyrik der Zukunft“ [1848]. In: KGW 2, S. 376–383.
- „Größen-Schauer“ [1871]. In: KGW 1, S. 164–169.
- „Ich suche im Nebel meinen Weg“ [1875]. In: FF, S. 396–403.
- „Judas Ischariot und sein großer Krach“ [1873]. In: FF, S. 348–355.
- „Leopold Kompert“ [1848]. In: KGW 2, S. 395–403.

„Österreichs Grillparzer“ [1871]. In: KGW 2, S. 259–266.

„Robert Roesler (pseud. Julius Mühlfeld)“ [1869]. In: Ferdinand Kürnberger: Die deutsche Schiller-Stiftung. Aufsätze, Literaturberichte und Gutachten. Hrsg. von Otto E. Deutsch. München/Leipzig: Georg Müller 1912, S. 77–78

„Vom Denkmal-Bettel“ [1869]. In: KGW 2, S. 303–310.

„Von den sozialen Wirkungen des großen Wiener Börsensturzes“ [1874]. In: KGW 1, S. 535–545.

„Vorrede“ [1874]. In: KGW 1, S. 1–15.

„Wien, im Spiegel eines Sarges“ [1872]. In: KGW 2, S. 279–286.

10.4 Weitere Primärquellen

Bahr, Hermann: Wien [1907]. Wien: Czernin 2008 (Bibliothek der Erinnerung, Bd. 6).

Benjamin, Walter: „Eduard Fuchs, der Sammler und der Historiker“. In: Ders.: Aufsätze, Essays, Vorträge. Hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991 (Gesammelte Schriften, Bd. 2.2), S. 465–505, hier S. 475).

Ebd.: „Einbahnstraße“ [1928]. In: Ders.: Kleine Prosa. Baudelaire-Übertragungen. Hrsg. von Tillman Rexroth. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991 (Gesammelte Schriften, Bd. 4.1), S. 83–148.

Ebd.: Das Passagen-Werk. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991 (Gesammelte Schriften, Bd. 5.1).

Borchardt, Rudolf: „Die Entwertung des Kulturbegriffs. Ein Unglück und ein Glück“ [1929]. In: Ders.: Reden. Hrsg. von Marie L. Borchardt. Stuttgart: Klett 1955, S. 309–323.

Darré, R. Walther: „Blut und Boden als Lebensgrundlagen der nordischen Rasse“ [1930]. In: Ders.: Um Blut und Boden. Reden und Aufsätze. Hrsg. von Hanns Deetjen und Wolfgang Clauß. München: Eher 1940, S. 17–29.

Ebd.: „Unter Weg“ [1934]. In: Ders.: Um Blut und Boden. Reden und Aufsätze. Hrsg. von Hanns Deetjen und Wolfgang Clauß. München: Eher 1940, S. 69–106.

Deutsch, Otto E.: „Briefe Ferdinand Kürnbergers an Heinrich Laube“. In: Deutsche Rundschau 181 (1919), S. 286–304.

Freytag, Gustav: Soll und Haben. Roman in sechs Büchern, 2. Band. Leipzig: Hirzel ³1855.

Gerstäcker, Friedrich: Gold! Ein Californisches Lebensbild aus dem Jahre 1849. Dritter Band. Leipzig: Hermann Costenoble 1858.

Grün, Karl: Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien. Briefe und Studien. Darmstadt: Leske 1845.

Halfeld, Adolf: Amerika und der Amerikanismus. Kritische Betrachtungen eines Deutschen und Europäers. Jena: E. Diederichs 1928.

Hegel, Georg W. F.: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Frankfurt a. M.: Suhrkamp ⁴1995 [1986] (Werke, Bd. 12).

Ebd.: Vorlesungen über die Ästhetik III. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1986 (Werke, Bd. 15).

Heidegger, Martin: Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges. Hrsg. von Hermann Heidegger. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 2000 (Gesamtausgabe. I. Abt. Veröffentlichte Schriften 1910–1976, Bd. 16).

Ebd.: Einführung in die Metaphysik [1935]. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1983 (Gesamtausgabe. II. Abt. Vorlesungen 1923–1944, Bd. 40).

Ebd.: Heraklit [1943/44]. Hrsg. von Manfred S. Frings. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann ³1994 [1979] (Gesamtausgabe. II. Abt. Vorlesungen 1923–1944, Bd. 55).

Herwig [Eduard Pichl]: Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtums in der Ostmark. Ein Lebensbild. Band 1. 1873–1889. 2., umgearbeitete Auflage. Wien: Selbstverlag des Verfassers 1921.

Institut für Sozialforschung: „Kultur und Zivilisation“. In: Dass. (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1956, S. 83–92.

Ebd.: „Kunst- und Musiksoziologie“. In: Dass. (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1956, S. 93–105.

Jahn, Friedrich L.: „Briefe an Auswanderer“ [1833]. In: Ders.: Werke, Bd. 2.2. Hrsg., mit einer Einleitung und Anmerkungen von Karl Euler. Hof: R. Lion 1887, S. 725–771.

Jünger, Ernst: Kriegstagebuch 1914–1918. Hrsg. von Helmuth Kiesel. Stuttgart: Klett-Cotta 2010.

Keyserling, Hermann: Amerika. Der Aufgang einer neuen Welt. Stuttgart/Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt 1930.

Kraus, Karl: „Aus dem dunkelsten Österreich“. In: Die Fackel 8/214–215 (1906), S. 1–6.

Ebd.: „Meine Eitelkeit und der deutsche Nationalstolz“. In: Die Fackel 22/531–543 (1920), S. 13–23.

de Lagarde, Paul: „Über die gegenwärtigen Aufgaben deutscher Politik“ [1853]. In: Ders.: Deutsche Schriften. Gesamtausgabe. Göttingen: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung 1892 S. 17–36.

Lenau, Nikolaus: Briefe 1812–1837. Text. Hrsg. von Harmut Steinecke und András Vizkelety. Wien: ÖBV/Klett-Cotta 1989 (Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Helmut Brandt, Hartmut Steinecke und András Vizkelety, Bd. 5.1).

Ebd.: „Das Blockhaus“ [1838]. In: Ders.: Neuere Gedichte und lyrische Nachlese. Hrsg. von Antal Mádl. Wien: ÖBV/Klett-Cotta 1995 (Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Helmut Brandt, Hartmut Steinecke und András Vizkelety, Bd. 2), S. 58–59.

Löwenthal, Leo: Judaica, Vorträge, Briefe. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984 (Schriften. Hrsg. von Helmut Dubiel, Bd. 4).

Lukács, Georg: Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik. Berlin: Paul Cassirer 1920.

Marx, Karl: Ökonomische Manuskripte 1857/58. Text. 2., unveränderte Auflage. Berlin: Akademie 2006 (MEGA². Hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. 2. Abt. „Das Kapital“ und Vorarbeiten, Bd. 1).

Ebd.: Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Erster Band [1867]. Berlin: Dietz 1983 (MEGA². Hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. 2. Abt. „Das Kapital“ und Vorarbeiten, Bd. 5).

Nietzsche, Friedrich: „Der Fall Wagner. Ein Musikanten-Problem“. In: Ders.: Der Fall Wagner, Götzen-Dämmerung, Der Antichrist. Ecce homo. Dionysos-Dithyramben. Nietzsche contra Wagner. München/Berlin/New York: dtv / De Gruyter 1999 (Sämtliche Werke. KSA in 15 Bänden. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Bd. 6), S. 9–53.

von Polenz, Wilhelm: Das Land der Zukunft. Berlin/Leipzig: F. Fontane & Co. ⁶1905 [1903].

Rychner, Max: „Amerikanisierung Europas?“. In: Die Neue Rundschau 39/2 (1929), S. 225–235.

Scheler, Max: Der Genius des Krieges und der Deutsche Krieg. Leipzig: Verlag der Weißen Bücher 1915.

Schurz, Anton X.: Lenau's Leben. Großentheils aus des Dichters eigenen Briefen. Band 1. Stuttgart/Augsburg: J. G. Cotta 1855.

Simmel, Georg: Philosophie des Geldes [1900]. Hrsg. von David P. Frisby und Klaus C. Köhnke. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1989 (Gesamtausgabe. Hrsg. von Otthein Rammstedt, Bd. 6).

Sombart, Werner: Der Bourgeois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen. München/Leipzig: Duncker & Humblot 1913.

Ebd.: Händler und Helden. Patriotische Besinnungen. München/Leipzig: Duncker & Humblot 1915.

Spengler, Oswald: Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte. Nachwort von Anton M. Koktanek. München: Deutscher Taschenbuch Verlag ¹¹1993.

de Tocqueville, Alexis: Über die Demokratie in Amerika. Hrsg. von Jacob P. Mayer. Übers. von Hans Zbinden. München: dtv ²1984 [1976].

Weber, Max: „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ [1904/1905]. In: Ders.: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I. Tübingen: Mohr ⁹1988 [1920], S. 17–206.

10.5 Sekundärquellen

Aichinger, Christine: „Prosa der Verhältnisse und Poesie der Ware. Versöhnte Moderne und Realismus in *Soll und Haben*“. In: Florian Krobb (Hrsg.): 150 Jahre *Soll und Haben*. Studien zu Gustav Freytags kontroversen Roman. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 67–86.

Ebd.: Gespaltene Moderne. Gustav Freytags *Soll und Haben*. Nation, Geschlecht und Judenbild. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007.

Apel, Friedmar: „Adorno, Amerika und Amorbach“. In: Hermann Danuser / Hermann Gottschweski (Hrsg.): Amerikanismus – Americanism – Weill. Die Suche nach kultureller Identität in der Moderne. Schliengen: Argus 2003, S. 106–115.

Arndt, Martin: „Max Weber und die ‚deutsche Gemütlichkeit‘. Amerika, Du hast es besser... (Goethe, 1827)“. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 59/2 (2007), S. 121–141.

Baureithel, Ulrike: „Unendliche Negation. Geschlecht als kulturelle Ordnungsmuster in der Kultur-Zivilisations-Antithese seit dem Ersten Weltkrieg“. In: Annette Runte / Eva Werth (Hrsg.): Feminisierung der Kultur? Féminisation de la civilisation? Krisen der Männlichkeit und weibliche Avantgarden. Crises de la masculinité et avant-gardes féminines. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007 (Saarbrücker Beiträge zur Vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft. Hrsg. von Manfred Schmeling, Bd. 33), S. 157–169.

Behrends, Jan C. / von Klimó, Árpád / Poutrus, Patrice G.: „Antiamerikanismus und die europäische Moderne. Zur Einleitung“. In: Dies. (Hrsg.): Antiamerikanismus im 20. Jahrhundert. Studien zu Ost- und Westeuropa. Bonn: Dietz 2005 (Historisches Forschungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung. Politik- und Gesellschaftsgeschichte. Hrsg. von Dieter Dowe und Michael Schneider, Bd. 68), S. 10–33.

Berg, Peter: Deutschland und Amerika. 1918–1929. Über das deutsche Amerikabild der zwanziger Jahre. Lübeck/Hamburg: Matthiesen 1963 (Historische Studien, Bd. 385).

Berman, Russell A.: Anti-Americanism in Europe. A Cultural Problem. Stanford: Hoover Institution Press 2008.

Bernard, Andreas: „Einleitung: Fünfzig Jahre Minima Moralia“. In: Andreas Bernard / Ulrich Raulff (Hrsg.): Theodor W. Adorno. „Minima Moralia“ neu gelesen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003 (edition suhrkamp, Bd. 2284), S. 7–10.

Beyer, Heiko: Soziologie des Antiamerikanismus. Zur Theorie und Wirklichkeit spätmodernen Unbehagens. Frankfurt a. M./New York: Campus 2014 (Campus Forschung, Bd. 967).

Bhatti, Anil / Kimmich, Dorothee: „Einleitung“. In: Dies. (Hrsg.): Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma. Konstanz: Konstanz UP 2015, S. 7–30.

Bollenbeck, Georg: Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1996 (suhrkamp taschenbuch, Bd. 2570).

Ebd.: Eine Geschichte der Kulturkritik. Von J.J. Rousseau bis G. Anders. München: C.H. Beck 2007.

Bouvier, Beatrix: „Zur Tradition von 1848 im Sozialismus“. In: Dieter Dowe / Heinz-Gerhard Haupt / Dieter Langewiesche (Hrsg.): Europa 1848. Revolution und Reform. Bonn: Dietz 1998 (Forschungsliteratur der Friedrich-Ebert-Stiftung. Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte. Hrsg. von Dieter Dowe und Michael Schneider, Bd. 48), S. 1169–1200.

Braunstein, Dirk: Adornos Kritik der politischen Ökonomie. Bielefeld: transcript 2011.

Brenner, Peter J.: Reisen in die Neue Welt. Die Erfahrung Nordamerikas in deutschen Reise- und Auswandererberichten des 19. Jahrhunderts. Tübingen: Max Niemeyer 1991 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. Hrsg. von Wolfgang Frühwald, Georg Jäger, Dieter Langewiesche u.a., Bd. 35).

Bruhn, Joachim: Was deutsch ist. Zur kritischen Theorie der Nation, 2., erw. und überarb. Auflage. Freiburg i. B./Wien: Ça ira 2019 [1994].

Bublies-Godau, Birgit / Meyer-Eisenhut, Anne: „Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung“. In: Forum Vormärz Forschung. Jahrbuch 23 (2017), S. 11–63.

Castle, Eduard: „Amerikamüde. Lenau und Kürnberger“. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 12 (1902), S. 15–42.

Claussen, Detlev: „Die amerikanische Erfahrung der Kritischen Theoretiker“. In: Ders. (Hrsg.): Keine Kritische Theorie ohne Amerika. Frankfurt a. M.: Neue Kritik 1999 (Hannoversche Schriften. Hrsg. von Detlev Claussen, Oskar Negt und Michael Merz, Bd. 1), S. 27–45.

Ebd.: Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003.

Ebd.: „„Das nicht Transferierbare zu transferieren“: Theodor W. Adorno zwischen Amerika und Frankfurt am Main“. In: Frank Kelleter / Wolfgang Knöbl (Hrsg.): Amerika und Deutschland. Ambivalente Begegnungen. Göttingen: Wallstein 2006, S. 109–117.

Ebd.: „Adornos Heimkehr. Der Essays als Form, ein Transportmittel verfolgter Gedanken“. In: Monika Boll / Raphael Gross (Hrsg.): Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland. Göttingen: Wallstein 2009, S. 78–91.

Ebd.: „Malentendu? Adorno: A History of Misunderstandings“. In: Telos 155 (2011), S. 7–20.

Coomann, Nicholas: „Im Schema: ‚Caput mortuum‘. Adornos Fragmente einer dialektischen Anthropologie“. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 65/1 (2017), S. 51–66.

Diner, Dan: Feindbild Amerika. Über die Beständigkeit eines Ressentiments. München: Propyläen 2002.

Djassem, Irina: Der „Productivgehalt kritischer Zerstörerarbeit“. Kulturkritik bei Karl Kraus und Theodor W. Adorno. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002 (Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 399).

Dubiel, Helmut: Wissenschaftsorganisation und politische Erfahrung. Studien zur frühen Kritischen Theorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1978.

Durzak, Manfred: Das Amerika-Bild in der deutschen Gegenwartsliteratur. Historische Voraussetzungen und aktuelle Beispiele. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 1979.

Dvořák, Johann: „Theodor W. Adorno und die Moderne in Wien, in den 1920er Jahren und danach“. In: Johann Dvořák / Alex Gruber / Florian Rüttner (Hrsg.): *Unabgegoltene Hoffnung. Kritische Theorie, Moderne und Ästhetik*. Wien: Praesens 2021 (Wiener Studien zu Theodor W. Adorno, Bd. 1), S. 17–40.

Ederer, Hannelore: *Die literarische Mimesis entfremdeter Sprache. Zur sprachkritischen Tradition von Heinrich Heine bis Karl Kraus*. Köln: Pahl-Rugenstein 1979.

Enderwitz, Ulrich: *Der Konsument als Ideologe. 200 Jahre deutsche Intelligenz*. Freiburg i. B.: Ça ira 1994.

Erdle, Birgit R.: „Adornos Sprachdenken im Exil“. In: *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch* 32 (2014), S. 83–99.

Erhart, Walter: „Fremderfahrung und Ichkonstitution in Amerika-Bildern der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“. In: *Orbis Litterarum* 49 (1994), S. 99–122.

Fischer, Karsten: „Verwilderte Selbsterhaltung“. *Zivilisationstheoretische Kulturkritik bei Nietzsche, Freud, Weber und Adorno*. Berlin: Akademie 1999 (Politische Ideen. Hrsg. von Herfried Münkler, Bd. 10).

Fluck, Winfried: „The Man Who Became Weary of America: Ferdinand Kürnberger's Novel *Der Amerika-Müde* (1855)“. In: Winfried Fluck / Werner Sollers (Hrsg.): *German? American? Literature? New Directions in German-American Studies*. New York: Peter Lang 2002 (New Directions in German-American Studies. Hrsg. von Werner Sollers, Bd. 2), S. 171–206.

Foster, Roger: „Lingering with the Particular: *Minima Moralia's* Critical Modernism“. In: *Telos* 55 (2011), S. 83–103.

Fried, Barbara: „Antiamerikanismus als Kulturalisierung von Differenz – Versuch einer empirischen Ideologiekritik“. In: *associazione delle talpe / Rosa Luxemburg Initiative Bremen* (Hrsg.): *Maulwurfsarbeit II. Kritik in Zeiten zerstörter Illusionen*. Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung 2012, S. 70–88.

García Düttmann, Alexander: *So ist es. Ein philosophischer Kommentar zu Adornos Minima Moralia*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004.

Gassert, Philipp: „Was meint Amerikanisierung? Über den Begriff des Jahrhunderts“. In: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 54/9–10 (2000), S. 785–796.

Goltschnigg, Dietmar: „Vorindustrieller Realismus und Literatur der Gründerzeit“. In: Viktor Žmegač (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Band II. Königstein/Ts.: Athenäum 1980*, S. 1–108.

Gramley, Hedda: *Propheten des deutschen Nationalismus. Theologen, Historiker und Nationalökonomien 1848–1880*. Frankfurt a. M./New York: Campus 2001.

Großheim, Michael: „„Die namenlose Dummheit, die das Resultat des Fortschritts ist“ – Lebensphilosophie und dialektische Kritik der Moderne“. In: *Logos. Zeitschrift für systematische Philosophie* 3/2 (1996), 97–133.

Gubser, Martin: *Literarischer Antisemitismus. Untersuchungen zu Gustav Freytag und anderen bürgerlichen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts*. Göttingen: Wallstein 1998.

Gulldal, Jesper: *Anti-Americanism in European Literature*. New York/Basingstoke: Palgrave Macmillan 2011.

Haupt, Heinz-Gerhard / Langewiesche, Dieter: „Die Revolution in Europa 1848. Reform der Herrschafts- und Gesellschaftsordnung – Nationalrevolution – Wirkungen“. In: Dieter Dowe / Heinz-Gerhard Haupt / Dieter Langewiesche (Hrsg.): *Europa 1848. Revolution und Reform*. Bonn: Dietz 1998 (Forschungsliteratur der Friedrich-Ebert-Stiftung. Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte. Hrsg. von Dieter Dowe und Michael Schneider, Bd. 48), S. 11–41.

Heimböckel, Dieter: „Der Antiniederlandismus als Vorläufer des Antiamerikanismus. Zur strukturellen Homologie nationenbezogener Vorstellungsmuster in der deutschen Literatur“. In: Wilhelm Amann / Gunter E. Grimm / Uwe Werlein (Hrsg.): *Annäherungen. Wahrnehmung der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*. Münster: Waxmann 2004 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Bd. 10), S. 25–39.

Ebd.: „Die USA als neusachliches Schreckgespenst. Adolf Halfelds *Amerika und der Amerikanismus* (1927)“. In: Jochen Vogt / Alexander Stephan (Hrsg.): *Das Amerika der Autoren. Von Kafka bis 09/11*. München: Wilhelm Fink 2006, S. 87–98.

Hellmuth, Thomas: „Von der Problematik des Schnürens eines Korsetts. Die bürgerliche Gesellschaft im Frankreich des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts“. In: *Wespennest. Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder* 178 (2020), S. 46–51.

Hevesi, Ludwig: „Ferdinand Kürnberger“. In: *Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Litteraturfreunde* 2 (1900), S. 27–32.

Hobsbawm, Eric J.: *The Age of Capital. 1848–1875*. London: Abacus 1977.

Hohendahl, Peter U.: *Prismatic Thought. Theodor W. Adorno*. Lincoln/London: University of Nebraska Press 1995.

Hollyday, Guy T.: *Anti-Americanism in the German Novel 1841–1862*. Bern/Frankfurt a. M./Las Vegas: Peter Lang 1977 (German Studies in America. Hrsg. v. Heinrich Meyer, Bd. 27).

D'Hondt, Jacques: *Verborgene Quellen des Hegelschen Denkens*. Übers. von Joachim Wilke. Berlin: Akademie 1983, S. 188).

Huyssen, Andreas: *Miniature Metropolis. Literature in an Age of Photography and Film*. Cambridge/London: Harvard UP 2015.

Israel, Nico: *Outlandish. Writing Between Exile and Diaspora*. Stanford: Stanford UP 2000.

Jasser, Manfred: „Die alte und die neue Welt“. In: *Neues Wiener Tagblatt*, 06.09.1942, S. 1–2.

Jay, Martin: „Adorno in Amerika“. Übers. von Christoph Groffy. In: Ludwig von Friedeburg / Jürgen Habermas (Hrsg.): *Adorno-Konferenz 1983*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1983 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, Bd. 460), S. 354–387.

Kamphausen, Georg: *Die Erfindung Amerikas in der Kulturkritik der Generation von 1890*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2002.

Kernmayer, Hildegard: *Judentum im Wiener Feuilleton (1848-1903). Exemplarische Untersuchungen zum literarästhetischen und politischen Diskurs der Moderne*. Tübingen: Max Niemeyer 1998 (Conditio Judaica. Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte. Hrsg. von Hans O. Horch, Bd. 24).

Klaue, Magnus: „Mit doppeltem Blick: Max Horkheimers bürgerliche Gelehrsamkeit und wissenschaftliches Unternehmertum“. In: *Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts* XIII (2014), S. 437–460.

Klimbacher, Wolfgang: „Ferdinand Kürnberger und Adolf Fischhof: Zwei ehemalige ‚Märzkämpfer‘ in deutschnationaler Euphorie. Literarisch-politische Reaktionen auf Krieg und Reichsgründung 1870/71“. In: Klaus Amann / Karl Wagner (Hrsg.): *Literatur & Nation. Die Gründung des Deutschen Reiches 1871 in der deutschsprachigen Literatur*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 1996 (Literatur in der Geschichte. Geschichte in der Literatur. Hrsg. von Klaus Amann und Friedbert Aspöckl, Bd. 36), S. 369–396.

Kohlschmidt, Werner: „Ferdinand Kürnbergers Lenauroman ‚Der Amerikamüde‘. Zur Geschichte der deutschen Auseinandersetzung mit dem Amerikanismus“. In: *Zeitschrift für deutsche Bildung* 19/1 (1943), S. 26–38.

Knappertsbusch, Felix / Kelle, Udo: „Mutterland des nomadisierenden Finanzkapitals‘ – Zum Verhältnis von Antiamerikanismus und Antisemitismus vor dem Hintergrund der Finanzkrise“. In: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): *Deutsche Zustände*. Folge 8. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2010, S. 144–163.

Krammer, Josef: „Von ‚Blut und Boden‘ zur ‚Eurofitness‘. Die Entwicklung der Landwirtschaft seit 1945“. In: Reinhard Sieder / Heinz Steinert / Emmerich Tálos (Hrsg.): *Österreich 1945–1995. Gesellschaft. Politik. Kultur*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1996 [1995] (*Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik*. Hrsg. vom Verein Kritische Sozialwissenschaft und Politische Bildung, Bd. 60), S. 567–580.

Kriegleder, Wynfrid: „Die ‚Prosa unserer Union‘ und die ‚Poesie des deutschen Gemüthes‘. Amerikabilder bei Charles Sealsfield, Ernst Willkomm und Ferdinand Kürnberger“. In: *Schriftenreihe der Charles-Sealsfield-Gesellschaft* 8 (1995), S. 99–111.

Ebd.: *Vorwärts in die Vergangenheit. Das Bild der USA im deutschsprachigen Raum von 1776 bis 1855*. Tübingen: Stauffenberg 1999 (Edition Orpheus. Beiträge zur deutschen und vergleichenden Literaturwissenschaft. Hrsg. von Joseph P. Strelka, Bd. 13).

Krobb, Florian: „Einleitung: *Soll und Haben* nach 150 Jahren“. In: Ders. (Hrsg.): *150 Jahre Soll und Haben*. Studien zu Gustav Freytags kontroversem Roman. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 9–28.

Kroucheva, Katharina: „Wer die Nachtigall hört. Ein Kapitel europäischer Amerika-Rezeption“. In: Andrea Meyer-Fraatz / Olga Sazontchik / Thomas Schmidt (Hrsg.): *Dialogizität – Intertextualität – Ambiguität. Ehrensymposium für Reinhard Lauer zum 80. Geburtstag*. Wiesbaden: Harrassowitz 2017 (*Opera Slavica*. Neue Folge. Hrsg. von Reinhard Lauer, Bd. 63), S. 137–149.

Kühnel, Wolf-Dieter: *Ferdinand Kürnberger als Literaturtheoretiker im Zeitalter des Realismus*. Göttingen: Kümmerle 1970 (*Göttinger Arbeiten zur Germanistik*. Hrsg. von Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer, Bd. 27).

Lengauer, Hubert: „Nachwort“. In: Ferdinand Kürnberger: *Der Amerikamüde*. Mit einem Nachwort von Hubert Lengauer. Berlin: Volk und Welt 1985. S. 565–611.

Ebd.: *Ästhetik und liberale Opposition. Zur Rollenproblematik des Schriftstellers in der österreichischen Literatur um 1848*. Wien/Köln: Böhlau 1989 (*Literatur in der Geschichte. Geschichte in der Literatur*. Hrsg. von Klaus Amann und Friedberg Aspetsberger, Bd. 17).

Ebd.: „Konkurrenz und Kompensation. Ludwig August Frankl und Ferdinand Kürnberger“. In: Louise Hecht (Hrsg.): *Ludwig August Frankl (1810–1894). Eine jüdische Biographie zwischen Okzident und Orient*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2016 (*Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Steffen Höhne, Alice Stašková und Václav Petrbok, Bd. 10), S. 137–156.

Lenhard, Philipp: „In den Marxschen Begriffen stimmt etwas nicht“. Friedrich Pollock und der Anfang der Kritischen Theorie“. In: *sans phrase* 5 (2014), S. 5–16.

Lethen, Helmut: „Eckfenster der Moderne. Wahrnehmungsexperimente bei Musil und E.T.A. Hoffmann“ [1987]. In: Ders.: *Unheimliche Nachbarschaften. Essays zum Kälte-Kult und der Schlaflosigkeit der Philosophischen Anthropologie im 20. Jahrhundert*. Freiburg i. B./Berlin/Wien: Rombach 2009 (*Rombach Wissenschaften. Edition Parabasen*, Bd. 10), S. 9–41.

Ebd.: „Lob der Kälte. Ein Motiv der historischen Avantgarden“ [1987]. In: Ders.: *Unheimliche Nachbarschaften. Essays zum Kälte-Kult und der Schlaflosigkeit der Philosophischen Anthropologie im 20. Jahrhundert*. Freiburg i. B./Berlin/Wien: Rombach 2009 (*Rombach Wissenschaften. Edition Parabasen*, Bd. 10), S. 59–97.

Ebd.: „Unheimliche Nachbarschaften“ [1995]. In: Ders.: *Unheimliche Nachbarschaften. Essays zum Kälte-Kult und der Schlaflosigkeit der Philosophischen Anthropologie im 20. Jahrhundert*. Freiburg i. B./Berlin/Wien: Rombach 2009 (*Rombach Wissenschaften. Edition Parabasen*, Bd. 10), S. 43–58.

Loewenstein, Bedrich: „Am deutschen Wesen ...“. In: Etienne François / Hagen Schulze (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte I*. München: C. H. Beck 2001, S. 290–304.

Lübbe, Hermann: Politische Philosophie in Deutschland. Studien zu ihrer Geschichte, München: dtv 1974.

Merlito, Gilbert: „Die Idee der ‚Weltzivilisation‘ bei einigen deutschen Kulturkritikern und Geschichtsdenkern“. In: Wolfgang Eßbach (Hrsg.): Welche Modernität? Intellektuellendiskurse zwischen Deutschland und Frankreich im Spannungsfeld nationaler und europäischer Identitätsbilder. Berlin: Berlin Verlag 2000, S. 127–139.

Meyer, Hildegard: Nord-Amerika im Urteil des deutschen Schrifttums bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine Untersuchung über Kürnbergers „Amerika-Müden“. Hamburg: Friederichsen, de Gruyter & Co 1929.

Mosse, George L.: The Nationalization of the Masses. Political Symbolism and Mass Movements in Germany from the Napoleonic Wars Through the Third Reich. New York: Fertig 1975.

Ebd.: Die völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus. Übers. v. Renate Becker. Frankfurt a. M.: Anton Hain 1991.

Mulfinger, George A.: „Ferdinand Kürnberger's Roman „Der Amerikamüde“, dessen Quellen und Verhältnis zu Lenaus Amerikareise“. In: German American Annals 1/6 (1903), S. 315–346.

Müller-Doohm, Stefan: Adorno. Eine Biographie, Berlin: Suhrkamp 2011 [2003].

Müller-Funk, Wolfgang: „Amerikanische Erfahrungen 1832/33 im Spiegel von Lyrik, Briefen und anderen Textdokumenten“. In: Alexander Ritter (Hrsg.): Amerika im europäischen Raum um 1850. Varianten transatlantischer Erfahrung. Wien: Praesens 2011 (SealsfieldBibliothek. Wiener Studien und Texte. Hrsg. von Alexander Ritter, Bd. 8), S. 9–23.

Nachtmann, Clemens: „Es gibt keinen Nationalsozialismus in Amerika. Zum Adorno-Vortrag ‚Kultur und Culture‘“. In: Bahamas 43 (2003/04), S. 61–63.

Negt, Oskar: „Über Sinn und Unsinn philosophischer Schulbildungen“. In: Detlev Claussen (Hrsg.): Keine Kritische Theorie ohne Amerika. Frankfurt a. M.: Neue Kritik 1999 (Hannoversche Schriften. Hrsg. von Detlev Claussen, Oskar Negt und Michael Merz, Bd. 1), S. 6–26.

Neils Conzen, Kathleen: „Deutschamerikaner und die Erfindung der Ethnizität“. In: Frank Trommler (Hrsg.): Amerika und die Deutschen. Bestandsaufnahme einer 300jährigen Geschichte. Opladen: Westdeutscher Verlag 1986, S. 149–164.

Nipperdey, Thomas / Rürup, Reinhard: „Antisemitismus“. In: Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 1, A–D. Stuttgart: Klett 1972, S. 129–153.

Offe, Claus: Selbstbetrachtung aus der Ferne. Tocqueville, Weber und Adorno in den Vereinigten Staaten. Adorno-Vorlesungen 2003. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004.

Ott, Ulrich: Amerika ist anders. Studien zum Amerika-Bild in deutschen Reiseberichten des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Peter Lang 1991 (Europäische Hochschulschriften. Reihe I. Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1221).

Otto, Viktor: Deutsche Amerika-Bilder. Zu den Intellektuellen-Diskursen um die Moderne 1900–1950. München: Fink 2006.

Pablé, Elisabeth: „Kürnberger Ferdinand“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Band 4. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1969, S. 327–328.

Paß, Manuel: „Adornos kritische Akkulturation. Weimarer (Gegen-)Kultur im kalifornischen Spiegel“. In: Sabina Becker / Fabian Bauer (Hrsg.): Weimar im Exil. Die Kultur der Republik am Pazifik. München: text+kritik 2021, S. 267–293.

Paul, Heike: Kulturkontakt und Racial Presences. Afro-Amerikaner und die deutsche Amerika-Literatur, 1815–1914. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2005.

Pflaum, Michael: „Die Kultur-Zivilisations-Antithese im Deutschen“. In: Sprachwissenschaftliches Colloquium Bonn (Hrsg.): Kultur und Zivilisation. München: Hueber 1967 (Europäische Schlüsselwörter. Wortvergleichende und wortgeschichtliche Studien. Hrsg. vom Sprachwissenschaftlichen Colloquium Bonn, Bd. 3), S. 288–427.

Philipsen, Peter-Ulrich: „Kinderbild der Moderne. Adornos ‚Der Schatz des Indianer Joe‘“. In: Peggy H. Breitenstein / Volker Steenblock / Joachim Siebert (Hrsg.): Geschichte – Kultur – Bildung. Philosophische Denkrichtungen. Johannes Rohbeck zum 60. Geburtstag. Hannover: Siebert 2007, S. 103–116.

Popp, Valerie: „Aber hier war alles anders ...“. Amerikabilder der deutschsprachigen Exilliteratur nach 1939 in den USA. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008 (Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 636).

Postone, Moishe: „Anti-Semitism and National Socialism“. In: Anson Rabinbach / Jack Zipes (Hrsg.): Germans and Jews Since the Holocaust. The Changing Situation in West Germany. New York/London: Holmes and Meier 1986, S. 302–314.

Pulzer, P. G. J.: „The Development of Political Antisemitism in Austria“. In: Josef Fraenkel (Hrsg.): The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction. London: Vallentine/Mitchell 1967, S. 429–443.

Pütz, Manfred: „Max Webers und Ferdinand Kürnbergers Auseinandersetzung mit Benjamin Franklin: Zum Verhältnis von Quellenverfälschung und Fehlinterpretation“. In: Amerikastudien / American Studies 29/3 (1984), S. 297–310.

Raulff, Ulrich: „Nachwort. Die *Minima Moralia* nach fünfzig Jahren. Ein philosophisches Volksbuch im Spiegel seiner frühen Kritik.“ In: Andreas Bernard / Ulrich Raulff (Hrsg.): Theodor W. Adorno. ‚Minima Moralia‘ neu gelesen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003 (edition suhrkamp, Bd. 2284), S. 123–131.

Rayman, Joshua: „Adorno’s American Reception“. In: Telos 149 (2009), S. 6–29.

Riha, Karl: „Zu Ferdinand Kürnbergers kritischer Position“. In: Ferdinand Kürnberger: Feuilletons. Ausgewählt und eingeleitet von Karl Riha. Frankfurt a. M.: Insel 1967 (sammlung insel, Bd. 30), S. 7–23.

Ritter, Henning: Die Fassaden am East River, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2000 (Erbschaft unserer Zeit. Vorträge über den Wissenstand der Epoche. Hrsg. von Gary Smith, Bd. 6 / edition suhrkamp, Bd. 2158).

Ritter, Michael: Zeit des Herbstes. Nikolaus Lenau. Biografie. Wien/Frankfurt a. M.: Deuticke 2002.

Robertson, Ritchie: Kafka. Judentum, Gesellschaft, Literatur. Übers. von Josef Billen. Stuttgart: Metzler 1988.

Ebd.: „German Idealists and American Rowdies. Ferdinand Kürnberger’s Novel *Der Amerika-Müde*“. In: Ritchie Robertson / Edward Timms (Hrsg.): Gender and Politics in Austrian Fiction. Edinburgh: Edinburgh UP 1996 (Austrian Studies, Bd. 7), S. 17–35.

Rürup, Reinhard: „Der Fortschritt und seine Grenzen. Die Revolution von 1848 und die europäischen Juden“. In: Dieter Dowe / Heinz-Gerhard Haupt / Dieter Langewiesche (Hrsg.): Europa 1848. Revolution und Reform. Bonn: Dietz 1998 (Forschungsliteratur der Friedrich-Ebert-Stiftung. Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte. Hrsg. von Dieter Dowe und Michael Schneider, Bd. 48), S. 985–1005.

Ruthner, Clemens: „‚Amerikamüde‘ ‚Deutsche‘ und ihre ‚Neger‘. Skizze zur Theorie der literarischen Stereotypenforschung (mit einem Seitenblick auf Ferdinand Kürnberger)“. In: Germanistische Mitteilungen 67 (2008), S. 82–100.

Sammons, Jeffrey L.: „The Lorenzo Da Ponte Episode in Ferdinand Kürnberger’s ‚Der Amerikamüde‘“ [1980]. In: Ders.: Imagination and History. Selected Papers on Nineteenth-Century German Literature. New York: Peter Lang 1988 (North American Studies in Nineteenth-Century German Literature. Hrsg. von Jeffrey L. Sammons, Bd. 3), S. 237–246.

Ebd.: „Land of Limited Possibilities: America in the Nineteenth-Century German Novel“ [1978/79]. In: Ders.: *Imagination and History. Selected Papers on Nineteenth-Century German Literature*. New York: Peter Lang 1988 (North American Studies in Nineteenth-Century German Literature. Hrsg. von Jeffrey L. Sammons, Bd. 3), S. 217–236.

Ebd.: *Ideology, Mimesis, Fantasy. Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May, and Other German Novelists of America*. Chapel Hill/London: University of North Carolina Press 1998 (Studies in the Germanic Languages and Literatures. Hrsg. von Clayton Koelb und Paul T. Roberge, Bd. 121).

Ebd.: „Die Amerikaner als Juden. Kontextualisierte Beobachtungen zur Amerika-Episode in Gustav Freytags *Soll und Haben*“. In: Florian Krobb (Hrsg.): *150 Jahre Soll und Haben. Studien zu Gustav Freytags kontroversen Roman*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 255–268.

Scheit, Gerhard: *Suicide Attack. Zur Kritik der politischen Gewalt*. Freiburg i. B.: Ça ira 2004.

Ebd.: „Der blinde Fleck der Kritischen Theorie und der Primat der Außenpolitik“. In: *sans phrase* 7 (2015), S. 16–31.

Schiller, Hans-Ernst: „Politische Pädagogik und die Utopie der Bildung. Adorno und Martha Nussbaum im Vergleich“. In: *Zeitschrift für kritische Theorie* 21/40–41 (2015), S. 9–25.

Schmid Noerr, Gunzelin: *Das Eingedenken der Natur im Subjekt. Zur Dialektik von Vernunft und Natur in der Kritischen Theorie Horkheimers, Adornos und Marcuses*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1990.

Schmidt, Alexander: *Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich*. Berlin: Akademie 1997.

Schöpp, Joseph C.: „Charles Sealsfield’s and Ferdinand Kürnberger’s Spatial Constructions of America“. In: Klaus Benesch / Kerstin Schmidt (Hrsg.): *Space in America. Theory History Culture*. Amsterdam/New York: Rodopi 2005 (Architecture Technology Culture. Hrsg. von Klaus Benesch und Kerstin Schmidt, Bd. 1), S. 313–326.

Schwark, Sebastian: *Zur Genealogie des modernen Antiamerikanismus in Deutschland*, Baden-Baden: Nomos 2008 (Schriftenreihe der Sektion Politische Theorien und Ideengeschichte in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. Hrsg. von Harald Bluhm und Rainer Schmalz-Bruns, Bd. 14).

Schwarz, Michael: „Anmerkungen des Herausgebers“. In: Theodor W. Adorno: *Vorträge 1949–1968*. Hrsg. von Michael Schwarz. Berlin: Suhrkamp 2019 (Nachgelassene Schriften. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. Abt. V, Bd. 1), S. 589–760.

Sieg, Ulrich: „Die Revolution von 1848 als europäisches Ereignis“. In: Gabriele Clemens (Hrsg.): *Nation und Europa. Studien zum internationalen Staatensystem im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Peter Krüger zum 65. Geburtstag*. Stuttgart: Steiner 2001, S. 35–49.

Ebd.: *Deutschlands Prophet. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus*. München: Hanser 2007.

Simons, Oliver: „„Amerika gibt es nicht“: On the Semiotics of Literary America in the Twentieth Century“. In: *The German Quarterly* 82/2 (2009), S. 196–211.

Söllner, Alfons: „„Emigrantenblicke“ 1950–1965. Die westdeutsche Demokratie im Urteil von Franz L. Neumann und Otto Kirchheimer“. In: Monika Boll / Raphael Gross (Hrsg.): *Die Frankfurter Schule und Frankfurt. Eine Rückkehr nach Deutschland*. Göttingen: Wallstein 2009, S. 278–287.

Sommer, Dominik: „Marktvermittelte Massenkunst. Der Anfang von Horkheimers und Adornos Kulturindustriethese in Tocquevilles Kunstdiagnose demokratischer Gesellschaften“. In: *Berliner Journal für Soziologie* 15/1 (2005), S. 25–36.

Sofsky, Wolfgang: *Traktat über die Gewalt*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 2005.

Spicker, Friedemann: „Der Aphorismus im Exil“. In: John M. Spalek / Konrad Feilchenfeldt / Sandra H. Hawrylchak (Hrsg.): USA. Bern/München: Saur 2002 (Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933, Bd. 3.3), S. 243–271.

Steinert, Heinz: Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Frankfurt a. M./New York: Campus 2010.

Steinlein, Rüdiger: „Ferdinand Kürnbergers ‚Der Amerikamüde‘. Ein ‚amerikanisches Kulturbild‘ als Entwurf einer negativen Utopie“. In: Sigrid Bauschinger / Horst Denkler / Wilfried Malsch (Hrsg.): Amerika in der deutschen Literatur. Neue Welt – Nordamerika – USA. Stuttgart: Reclam 1975, 154–177.

Stöckmann, Ingo: „Vollendetes Verhängnis. Adornos Amerika“. In: Weimarer Beiträge 47/4 (2001), S. 525–539.

Stögner, Karin / Schmidinger, Thomas: „Antisemitismus und die Transformation des Nationalen. Eine Einleitung“. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 39/4 (2010), S. 387–392.

Thaidigsmann, Karoline: „Mythos versus Utopie. Zur Bedeutung von Kindheit bei Bruno Schulz und Theodor W. Adorno“. In: Colloquium: New Philologies 6/2 (2021), S.66–81, hier 71–79.

Tiedemann, Rolf: „Auch Narr! Auch Dichter!“. In: Theodor W. Adorno: Der Schatz des Indianer-Joe. Singspiel nach Mark Twain. Hrsg. und mit einem Nachwort von Rolf Tiedemann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1979, S. 117–137.

Ebd.: „Gegen den Trug der Frage nach dem Sinn“. Eine Dokumentation zu Adornos Beckett-Lektüre“. In: Frankfurter Adorno Blätter III (1994), S. 18–77.

Vaget, Hans R.: Richard Wagners Amerika. Eine Ausgrabung. Würzburg: Königshausen & Neumann 2022 (Wagner in der Diskussion. Hrsg. von Friederike Wißmann, Udo Bernbach, Dieter Borchmeyer u.a., Bd. 24).

Vecchiarelli Scott, Joanna: „Die amerikanische Erfahrung. Adorno, Arendt und das Exil in den USA“. Übers. von Alexander Weiß. In: Dirk Auer / Lars Rensmann / Julia Schulze Wessel (Hrsg.): Arendt und Adorno. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, Bd. 1635), S. 57–73.

Vollers, Christian: In der Dämmerung. Studien zur Vor- und Frühgeschichte der Kritischen Theorie. Berlin: Matthes & Seitz 2022.

Werber, Niels: Die Geopolitik der Literatur. Eine Vermessung der medialen Weltraumordnung. München: Hanser 2007.

Ebd.: „Einleitung“. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 41/161 (2011), S. 5–12.

Ebd.: Geopolitik zur Einführung, Hamburg: Junius 2014.

Werz, Michael: „Kritische Theorie im Exil“. In: Detlev Claussen (Hrsg.): Keine Kritische Theorie ohne Amerika. Frankfurt a. M.: Neue Kritik 1999 (Hannoversche Schriften. Hrsg. von Detlev Claussen, Oskar Negt und Michael Merz, Bd. 1), S. 102–121.

Ziege, Eva-Maria: Antisemitismus und Gesellschaftstheorie. Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2009.

Zwarg, Robert: Die Kritische Theorie in Amerika. Das Nachleben einer Tradition. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017 (Schriften des Simon-Dubnow-Instituts. Hrsg. von Raphael Gross, Bd. 27).

10.6 Archivalien

Adorno in Bar Harbor (Fotographie). In: Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. TWAA_Fo_117.

Die Fackel 12/315–316 (1906). In: Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. NB Adorno 1621.

Janke, Otto: „Aus dem Leben Ferdinand Kürnborgs. Nach Erinnerungen seiner Freundin“ [1920]. In: Archiv Wienbibliothek im Rathaus. Nachlass Otto Janke, Sign. AN-57/1, Archivbox 1.

de Tocqueville, Alexis: Democracy in America 1. Hrsg. von Phillips Bradley. New York: Knopf 1948. In: Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. NB Adorno 394.

Ebd.: Democracy in America 2. Hrsg. von Phillips Bradley. New York: Knopf 1948. In: Theodor W. Adorno Archiv. Frankfurt a. M., Sign. NB Adorno 395.

10.7 Medien / Digitale Quellen

Adorno, Theodor W. / Frisé, Adolf / Mann, Erika: Europa nach der Emigration. Erfahrungen der Zurückgekehrten. Hessischer Rundfunk, 29. 01. 1958. In: Themenportal Europäische Geschichte (2020); <https://www.europa.clío-online.de/quelle/id/q63-59133> (Zugriff: 17.10.2023).

Dawid, Evelyn / Zeglovits, Eva: Antisemitismus 2022. Gesamtergebnisse – Langbericht. Studie im Auftrag des österreichischen Parlaments. Wien: Parlament Österreich 2023, S. 59, <https://www.parlament.gv.at/dokument/fachinfos/publikationen/Langbericht-Antisemitismus-2022-Oesterreichweite-Ergebnisse.pdf> (Zugriff: 17.10.2023).

Krug, Uli: „Antiimperialismus und Antiamerikanismus. Warum der Vietkong nichts für die deutsche Friedensbewegung kann“. In: Bahamas 40 (2003), <https://redaktion-bahamas.org/hefte/40/Antiimperialismus-und-Antiamerikanismus.html> (Zugriff: 17.10.2023).

Mittelmeier, Martin: „Es gibt kein richtiges Sich-Ausstrecken in der falschen Badewanne“. In: Recherche 4 (2009), <https://www.recherche-online.net/texte/martin-mittelmeier-theodor-adorno-es-gibt-kein-richtiges-sich-ausstrecken-in-der-falschen-badewanne/> (Zugriff: 17.10.2023).

11 Danksagung

Zunächst möchte ich meinem Betreuer Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder danken, ohne den ich Ferdinand Kürnberger wohl nicht entdeckt hätte, für seine sachdienlichen Hinweise ebenso wie für sowie seine Geduld. Weiters gilt mein Dank Dr. Michael Schwarz vom Theodor W. Adorno Archiv für den Zuspruch, mich einer hartnäckigen Lücke in der Adorno-Forschung anzunehmen.

Ferner bin ich Bianca zu größtem Dank verpflichtet. Ohne ihren Rückhalt würde diese Arbeit nicht existieren. Schließlich möchte ich mich auch bei meinen Eltern bedanken, für ihre bedingungslose Unterstützung auf allen Wegen. Last but not least danke ich meiner Großmutter, die selbst in ein unbekanntes Land aufbrach. Ihr ist diese Arbeit gewidmet.

12 Abstract (dt. / engl.)

Die Arbeit untersucht die Rezeption des österreichischen Revolutionärs und Schriftstellers Ferdinand Kürnberger durch Theodor W. Adorno mit besonderem Fokus auf den Roman *Der Amerikamüde* (1855). Im Zentrum stehen bislang kaum erforschte (Dis-)Kontinuitäten zwischen ihren kulturkritischen ‚Mikrologien‘, um den wiederholten Rekurs Adornos auf Kürnberger zwischen Einflussforschung und Diskursgeschichte aufzuarbeiten. Ausgangspunkt sind im weitesten Sinn postrevolutionäre Krisensituationen, in denen ‚Amerika‘ als Paradigma sowohl von Entfremdungserlebnissen wie Glücksversprechen der bürgerlichen Moderne Gestalt annimmt. Mit Seitenblicken auf u. a. Richard Wagner und Alexis de Tocqueville kann in der Engführung gezeigt werden, wie Adornos Kulturkritik zweiter Ordnung zugleich in der Tradition eines deutschsprachigen Blicks auf die amerikanische Moderne steht und diese kritisch reflektiert. Zwischen dem Antiamerikanismus (und Antisemitismus) Kürnbergers und der ambivalenten Verbundenheit Adornos mit den USA liegt nicht zuletzt die Erfahrung des Nationalsozialismus und die Neucodierung Amerikas als Fluchort wie Modell demokratischer Formen.

The thesis examines Theodor W. Adorno's reception of the Austrian revolutionary and writer Ferdinand Kürnberger, with a particular emphasis on the novel *Der Amerikamüde* (1855). Both a history of reception and of discourse, it focusses on underresearched (dis)continuities between their cultural-critical 'micrologies' in order to reappraise Adorno's repeated references to Kürnberger. Its starting point are moments of crisis in the wake of failed revolutions, in which 'America' takes shape as a paradigm of both experiences of alienation and the promise of happiness within bourgeois modernity. With sideways glances at Richard Wagner and Alexis de Tocqueville (among others), it shows how Adorno's second-order cultural critique simultaneously reflects a German tradition of looking at American modernity and critically reevaluates it. Kürnberger's anti-Americanism (and antisemitism) and Adorno's ambivalent attachment to the US is separated not least by the experience of National Socialism and the recoding of America as both a place of refuge and a model of democracy.